



Pädagogische Hochschule Freiburg

Université des Sciences de l'Éducation · University of Education

50 Jahre  
50 Augenblicke

50

1962–2012

50 Jahre – 50 Augenblicke

Festschrift Pädagogische Hochschule Freiburg: 1962 – 2012

## Impressum

50 Jahre – 50 Augenblicke

Festschrift Pädagogische Hochschule Freiburg: 1962 – 2012

Dieses Buch erscheint in der Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Freiburg,  
herausgegeben vom Rektor · Band Nr. 22

### Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2012

Alle Rechte vorbehalten

© für diese Ausgabe: Lavori Verlag, Freiburg im Breisgau

Für die Einzeltexte und Fotografien bei den jeweiligen Autoren

Konzeption und Redaktion: Helga Epp

Visuelle Konzeption, Layout und Grafiken: Ulrich Birtel

Lektorat: Stefanie Born, Marion Degenhardt, Ursula Elsner, Michael Klant, Reinhold Voss

Fotos: Mirko Bischler, Ulrich Birtel, Helga Epp, Nasser Parvizi, iStockphoto.com (S. 24, 28, 32, 54, 92) u. a.

Illustrationen: Marie Marcks, Erich Kleinfelder, Eberhard Brügel, Ernst Böse, Ulrich Birtel

Nicht in allen Fällen war es uns möglich, den Rechteinhaber/die Rechteinhaberin ausfindig zu machen.

Berechtigte Ansprüche werden selbstverständlich im Rahmen der üblichen Vereinbarungen abgegolten.

Herstellung: Druckerei Franz Weis GmbH, Freiburg im Breisgau

Lavori Verlag · [www.lavori.verlag.de](http://www.lavori.verlag.de)

ISBN 978-3-935737-21-0

Printed in Germany

Partner der Jubiläumsaktivitäten:

Vereinigung der Freunde der Pädagogischen Hochschule Freiburg e. V. · Stiftung Pädagogische Hochschule Freiburg



**Pädagogische Hochschule Freiburg**  
Université des Sciences de l'Éducation · University of Education

50 Jahre

50 Augenblicke

**50**

1962–2012

# Übersicht

2012	Profilelement Bildungswissenschaftliche Hochschule Rückblick und Ausblick Ulrich Druwe	6	Profilelement Europa Weltweite Veränderungen als Chance Rudolf Denk	34	
2011	Neue Studiengänge im Lehramt Hans-Werner Huneke	8	1998	Promotion und Habilitation an der Hochschule Wolfgang Schwark	38
2010	Spitzenforschung an der Hochschule Ulrich Druwe	10	1997	Überall Internetdienste Martin Duffner, Günter Walz	40
2009	Promovieren an der Hochschule Timo Leuders	12	1996	Ein Logo muss her! Michael Klant, Eberhard Brügel	42
2008	Empirische Forschungsmethoden Markus Wirtz	14	1995	Das Festmenu Erich Kleinfelder	44
2007	Money Money Money Peter Mollus	16	1994	Bauliche Entwicklung und Raumsituation Hendrik Büggeln	46
2006	Generationenübergreifende Hochschule Monika Löffler, Manuela Pluche, Doris Schreck	18	1993	Professionelle Internationalisierung Johannes Lebfromm	48
2005	„Wo Sprache aufhört, fängt Musik an“ Mechtild Fuchs, Georg Brunner	20	1992	Eine Hochschule und ihre Zeitungen Kaspar Steinhoff, Helga Epp	50
2004	und wo ist Caroline Benning? Michael Klant, Annette Pehnt	22	1991	Physik Silke Mikelskis-Seifert	52
2003	Kooperationsstudiengänge Andy Richter	24	1990	Gesundheitspädagogik Eva-Maria Bitzer, Udo Ritterbach	54
2002	Bildende Künste Gerhard Birkhofer	26	Profilelement Diplomstudium Der Weg zur gesamten Erziehungswissenschaft Norbert Huppertz	56	
2001	Theater in drei Sprachen Mechthild Hesse, Birgit Kindler, Olivier Mentz	28	1989	Mit SOPHIA, OLAF, ELSA und Co. zur digitalen Bibliothek Robert Scheuble, Peter Glanzner	60
2000	FuN-Kolleg Hauptschule ... meist mehr Arbeit als Spaß Ingelore Oomen-Welke	30	1988	Schulpraktische Studien Ekkehard Geiger	62
1999	Europa entsteht in der Lehre ... Olivier Mentz	32			

1987	Seniorenstudium Bernd Steinhoff	64	1975	Die Mensa Littenweiler Renate Heyberger	92
1986	Auflösung des Instituts für Realschullehrerausbildung Uwe Bong	66	1974	Drei Generationen Katja Schnitzer	94
1985	Mathematik Rainer Deißler	68	1973	Neue Studienfächer Anne-Marie Grundmeier, Udo Ritterbach	96
1984	Didaktische Zentren Bärbel Barzel, Gudrun Schönknecht	70	1971	Erziehungswissenschaft Thomas Fuhr	98
1983	„Du sollst deine Kinder durch deine Freunde erziehen lassen.“ Lothar A. Böhler	72	1971	Wissenschaftliche Hochschule Freiburg Wolfgang Hug	100
1982	31 Jahre „Staatliche Seminare für Didaktik und Lehrerbildung“ Ute Leoni	74	1970	Hochschulregion Freiburg Rudolf Denk	102
1981	Auflösung und Integration von Hochschulen Wolfgang Schwark	76		Profilelement Bachelor- und Masterstudiengänge Hochschulreform und Bologna-Prozess Hans-Werner Huneke	104
1980	Frauen an der Hochschule Traudel Günnel	78	1969	Studentische Mitbestimmung? Jana Schulz, Isabell Rügner (im Auftrag des ASTA) Karin Kneile-Klenk	108
1979	Neue Medien – Alte Medien Elmar Stahl	80	1968	Viel Bewegung 1968?	110
	Profilelement Medien Medienbildung in Forschung und Lehre Rolf Plötzner, Traudel Günnel, Elmar Stahl, Adalbert Wichert	82	1967	Internationale Kontakte in den Osten Karl H. Müller-Lancé	112
1978	Allgemeiner Hochschulspport Sabine Karoß	86	1966	Deutsch Adalbert Wichert	114
1977	Informatik ohne Computer Dietmar Guderian	88	1965	Änderung der Studienstrukturen Karl Otto Frank, Wolfgang Hug	116
1976	Forschung Timo Leuders	90	1964	Berufungen	118
			1963	Lehrerbildung als akademisches Studium Karl Otto Frank, Wolfgang Hug	120
			1962	Die Pädagogische Hochschule Freiburg wird gegründet Josef Schneider	122

## Rückblick und Ausblick

Im Mai 1962 wurde die Pädagogische Hochschule Freiburg offiziell gegründet und damit erstmals auch für die so genannten „niederen“ Lehrkräfte eine Hochschulausbildung etabliert.

Die Akademisierung bzw. Wissenschaftsorientierung in der Ausbildung der Lehrkräfte für Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschulen ist seitdem kontinuierlich gewachsen (→ 1971). Baden-Württemberg schlug hier einen erfolgreichen anderen Weg als die übrigen Bundesländer ein: Das Land entwickelte den Typus der *Pädagogischen Hochschule* zu einer eigenständigen Hochschule für Bildungswissenschaften weiter; das Promotionsrecht erhielt sie 1987, das Habilitationsrecht 2005 (→ 1998).

Hintergrund dieser mehrfach durch das Land bestätigten Strukturentscheidung war erstens das Wissen um die speziellen Anforderungen in Forschung und Lehre in der Lehrerbildung, die eine fachwissenschaftliche, fachdidaktische und bildungswissenschaftliche Ausbildung auf universitärem Niveau mit theoretisch-konzeptioneller Reflexion der Berufspraxis

verbindet, was mit einer Integration in die Universitäten nicht zu leisten gewesen wäre. Hierauf hat bereits der Gründungsrektor der Pädagogischen Hochschule Freiburg, Prof. Dr. Gustav Siewerth, im Jahr 1962 hingewiesen (vgl. 25 Jahre Pädagogische Hochschule Freiburg, Freiburg 1987, S. 116). Zweitens wurde die Notwendigkeit erkannt, dass in einem modernen Bildungssystem auch weiteres Fachpersonal, von der *Frühen Bildung* bis hin zur *Bildung im Erwachsenenalter* und *höheren Alter*, universitär und professionell auszubilden ist. Vor diesem Hintergrund wurden bildungswissenschaftliche Bachelor- und Masterstudiengänge eingerichtet, in denen inzwischen ca. 30 % unserer Studierenden eingeschrieben sind (→ Profilelement Bachelor- und Masterstudiengänge, S. 104).

In der Zukunft will die Pädagogische Hochschule ihr Profil als *Bildungswissenschaftliche Universität* weiterentwickeln. Für eine moderne Lehrerbildung ist die Etablierung *stufenbezogener Lehrämter* (Grundschule, Sekundarstufe I, Sekundarstufe II) in der Verantwortung der Pädagogischen



Kollegiengebäude 7

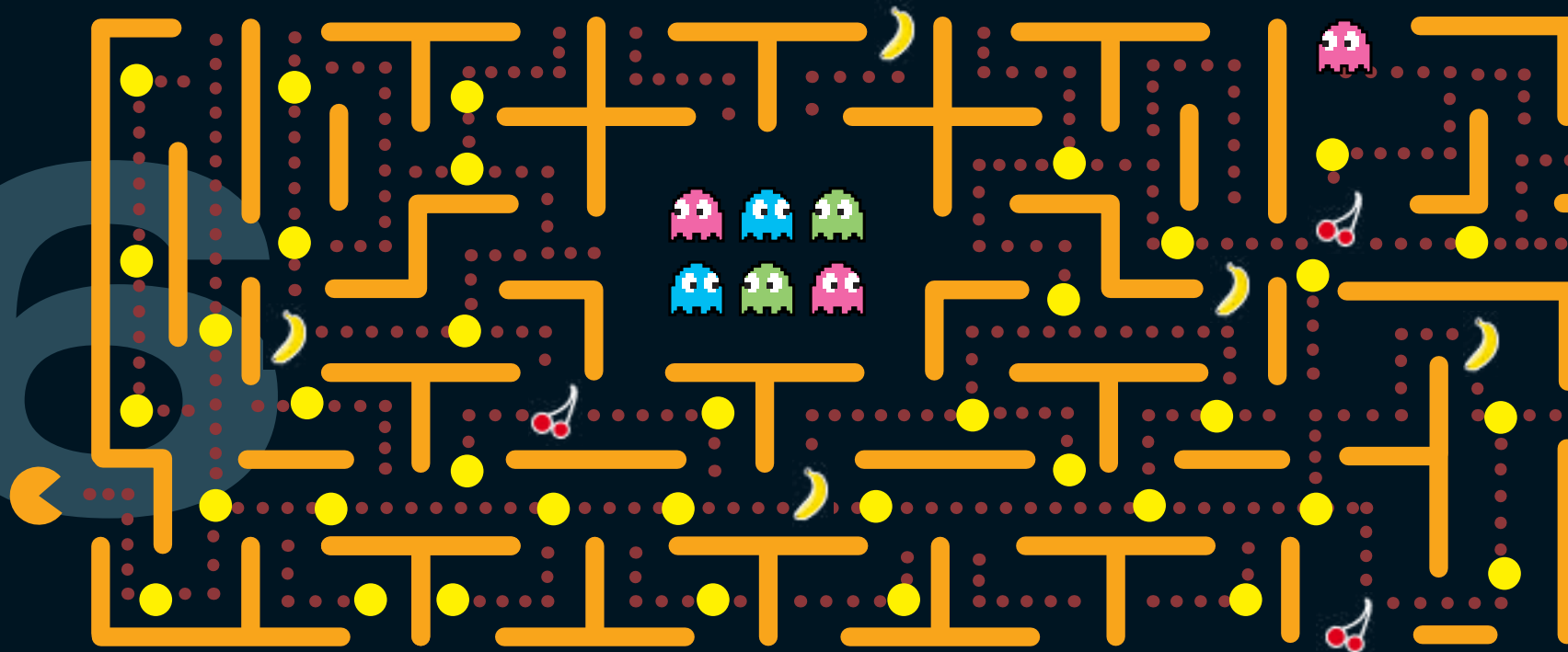
Foto: Ingeborg F. Lehmann

Hochschulen sinnvoll, unter Einbezug der Kompetenzen von Universitäten und Fachhochschulen. Analog zu den bewährten Berufsschullehrämtern, die die Pädagogische Hochschule Freiburg in Kooperation mit der Hochschule Offenburg anbietet (↔ 2003), besteht bereits eine Kooperation mit der Universität Konstanz zum *Gymnasialen Lehramt*, die hoffentlich zeitnah auch auf die Universität Freiburg ausgeweitet werden kann. Hierbei betreut die Pädagogische Hochschule die jeweiligen Fachdidaktiken, die Bildungswissenschaften sowie die Schulpraxis, während die fachwissenschaftliche Ausbildung durch die Universität Konstanz geleistet wird. Vorbildlich neu gestaltet werden können in einem solchen Rahmen sowohl die zweite Phase der Lehrerbildung in enger Abstimmung mit den Staatlichen Seminaren (↔ 1982) als auch die *Lehrerweiterbildung* und deren kooperative Umsetzung mit den Landesakademien und den Oberschulämtern. Die Hochschule kooperiert in strategischen Verbänden auch mit den Hochschulen der Nordwestschweiz sowie dem Elsass und engagiert sich erfolgreich in der

grenzüberschreitenden Zusammenarbeit (↔ Profilelement Europa, S. 34). Europäisierung und Internationalisierung von Lehre und Forschung sind Anliegen und Auftrag, denn für Baden-Württemberg hat die Bildungsforschung einen hohen Stellenwert. Das Forschungsprofil unserer Hochschule ist fokussiert auf empirische Bildungsforschung sowie didaktische Entwicklungsforschung und hat auf diesem Gebiet zahlreiche Erfolge aufzuweisen: z.B. Einwerbung renommierter Drittmittel und vom Land geförderte Graduiertenkollegs (↔ 2009), die Etablierung des Kompetenzverbundes empirische Bildungs- und Unterrichtsforschung (KeBU) mit der Universität Freiburg, Förderung eines Forschungsverbundes im Rahmen des 7. EU-Forschungsrahmenprogramms (↔ 2010). Zur Weiterentwicklung dieses Forschungsprofils benötigt die Pädagogische Hochschule Freiburg eine realistische Ausstattung mit Qualifikationsstellen, Forschungsräumlichkeiten und Sachmitteln, damit es in Zukunft gelingt, exzellent in der Bildungsforschung und Nachwuchsförderung zu sein.



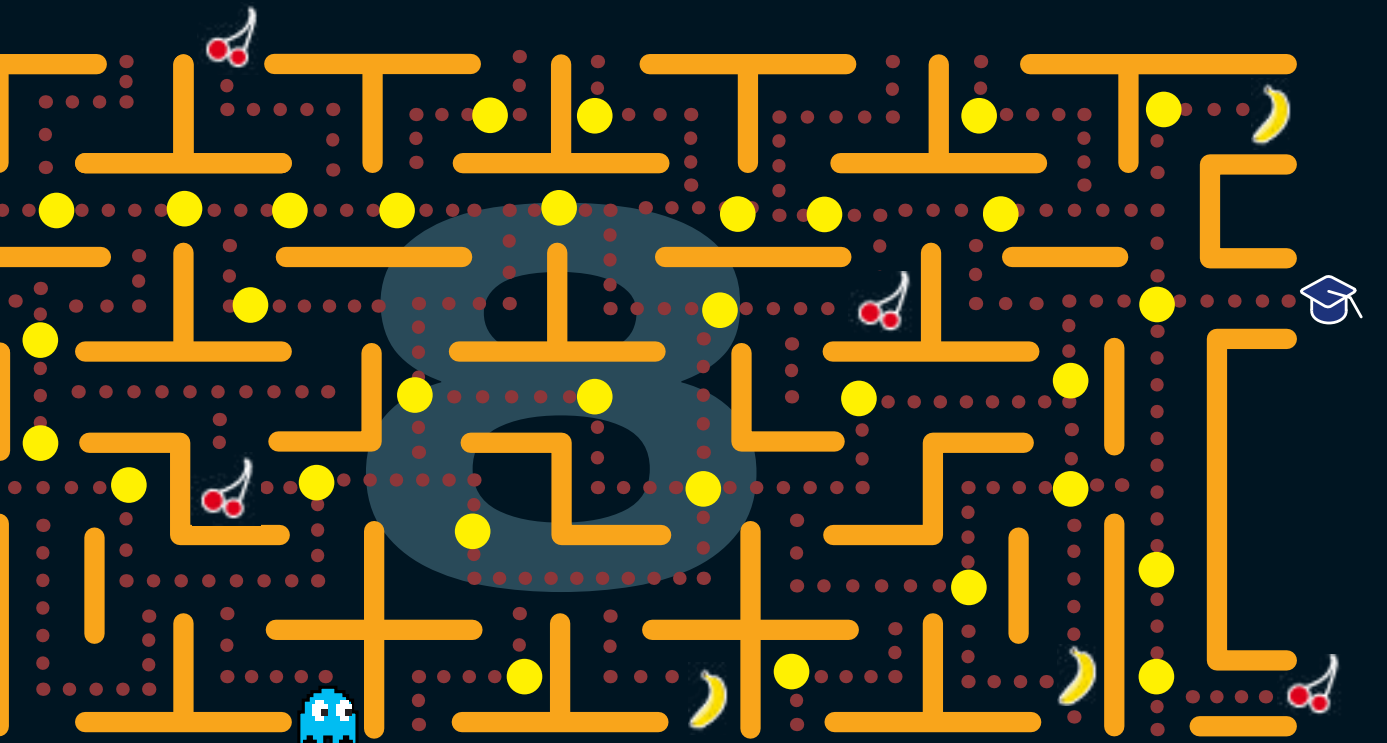
# Neue Studiengänge im Lehramt



Staatsexamen oder Bachelor-/Master-Struktur auch im Lehramt? Baden-Württemberg hat sich 2011 für einen Mittelweg entschieden: Die Lehramtsstudiengänge werden zwar weiterhin durch Prüfungsordnungen des Kultusministeriums strukturiert und schließen mit dem Ersten Staatsexamen ab, sie übernehmen aber mit der Kompetenzorientierung, der Modularisierung und dem *European Credit Transfer and*

*Accumulation System* (ECTS) wesentliche Merkmale der sogenannten Bologna-Studiengänge. Damit wird das Studium im europäischen Hochschulraum anschlussfähig (→ Profilelement Bachelor- und Masterstudiengänge, S. 104).

Der neuen Studiengang für das *Lehramt an Grundschulen* umfasst zwei Vertiefungsfächer und vier Kompetenzbe-

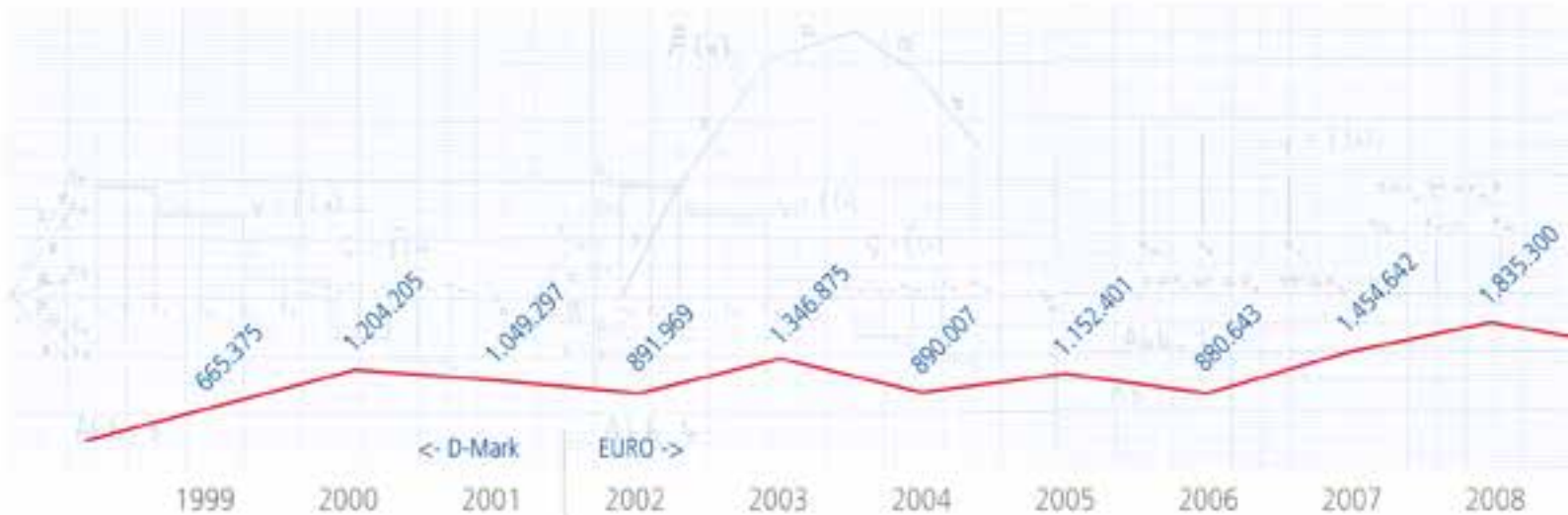


- Start der Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung in Kooperation mit dem An-Institut „Wissenschaftliches Institut des Jugendhilfswerks Freiburg e. V.“
- Lange Nacht des Schreibens in der Bibliothek
- 1. Boys’ Day
- Installation einer digitalen Telefonanlage (VoIP)
- Premiere „mot-zaique philosophique“ mit den FrancoPHolies (Leitung: Prof. Dr. Olivier Mentz)
- Einführung der neuen Lehrämter: Grundschule sowie Haupt-, Werkreal- und Realschule
- 45. Bundestagung der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik (GDM)
- 4.914 Studierende
- 1. Gesundheitstag des Betrieblichen Gesundheitsmanagements
- Premiere „La Linea“ mit den PH-Playmates (Leitung: Prof. Dr. Mechthild Hesse)

reiche. Er bildet für eine Tätigkeit als Klassenlehrerin oder Klassenlehrer aus. Dabei werden auch die Übergänge aus dem Elementarbereich und in die weiterführenden Schulen einbezogen. Der Studiengang für das *Lehramt an Werkrealschulen, Hauptschulen sowie Realschulen* schließt ein Hauptfach und zwei Nebenfächer ein. Er bildet für eine Tätigkeit an den Schulformen der Sekundarstufe aus, die zum

Hauptschulabschluss und zum mittleren Abschluss führen. In beiden Studiengängen sind Bildungswissenschaften und schulpraktische Studien (Integriertes Semesterpraktikum) enthalten (↔ 1988). Die Regelstudienzeit beträgt einheitlich acht Semester (240 ECTS-Punkte). Mit dem Abschluss ist die Berechtigung zur Promotion verbunden.

## Spitzenforschung an der Hochschule



Entwicklung der Drittmittelinwerbungen über Forschungsprojekte

Qualitativ hochwertige Forschung wird in der Regel durch das Peer-Review-Verfahren oder bibliometrische Indikatoren (z.B. Anzahl Zitierungen) bestimmt. Besonders hoch bewertet sind die Begutachtungsverfahren der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), der Europäischen Union, der international bedeutenden wissenschaftlichen Fachzeitschriften, der anerkannten wissenschaftlichen Verlage sowie der renommierten Forschungspreise. Für die DFG arbeiten jährlich ca. 10.000 Gutachter/innen aus dem In- und Ausland. Die Erfolgsquoten differieren: Bei der Einzelförderung liegt sie bei knapp 40 %, bei Sonderforschungsbereichen bei etwa 30 %. Die Europäische Union beauftragt z.Z. etwa 40.000 Gutachter/innen. Die Erfolgsaussichten für Anträge im derzeit laufenden 7. Forschungsrahmenprogramm sind deutlich geringer als in nationalen Programmen, sie liegen zwischen 5 % und 20 % der Anträge.

Seit 1980 – das erste DFG-Projekt wurde Prof. Dr. Elmar Krautkrämer (Geschichte) zugesprochen – werben Professor/innen sowie Akademische Mitarbeiter/innen aus verschiedenen Instituten, u. a. Medien, Mathematik, Psychologie, Erziehungswissenschaft, mit wachsendem Erfolg Projektmittel bei der DFG ein. Seit Ende der 1990er Jahre beteiligen sich Kolleg/innen aus weiteren Instituten, u. a. Deutsch, Romanistik, an den unterschiedlichen europäischen Forschungsprogrammen – das erste EU-Projekt warb Dr. Traudel Günnel, Institut für Medien in der Bildung (ehemals Medieninstitut), 1998 ein. Etwa 10 Projekte jährlich verzeichnet unsere Statistik in den letzten Jahren. Ein Höhepunkt gelang 2010 Prof. Dr. Katja Maaß, Institut für Mathematische Bildung, die im Rahmen des 7. EU-Forschungsrahmenprogramms das Großforschungsprojekt PRIMAS – ein Verbund von Forscher/innen aus 12 europäischen Ländern – durchsetzen konnte.

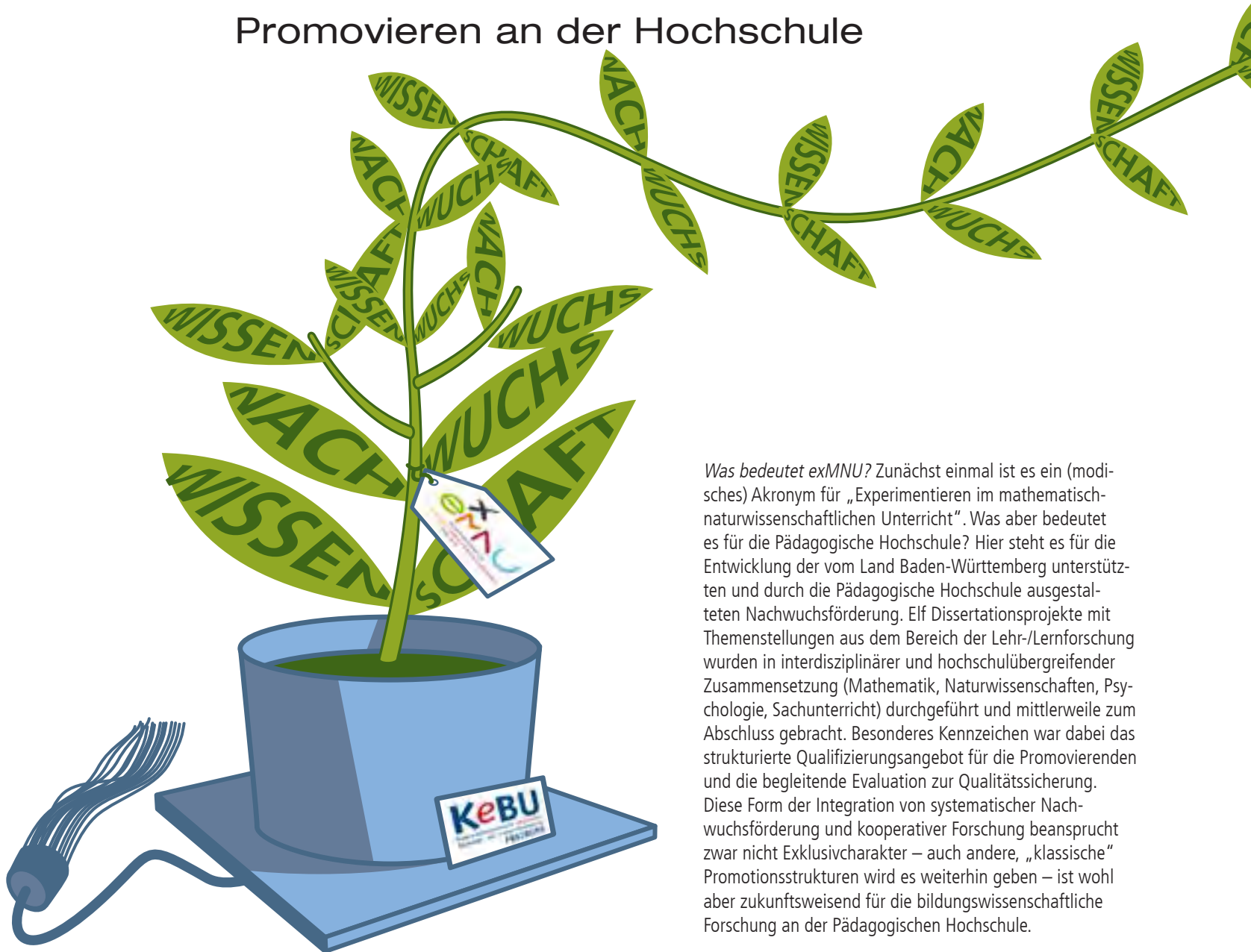


Neben der bildungswissenschaftlichen Grundlagenforschung gehört die didaktische Entwicklungsforschung zum Forschungsprofil der Hochschule. Erfolge lassen sich beispielsweise an herausragenden Preisen ablesen. So wurde das Lehrwerk „Die Matheprofis“ der Mathematikerin Prof. Dr. Sybille Schütte zum besten Europäischen Schulbuch 2007 gekürt. Im Wettbewerb um das Europäische Sprachensiegel der EU-Kommission gewann 2008 Prof. Dr. Ingelore Oomen-Welke, Institut für deutsche Sprache und Literatur, mit dem Lehrbuch „Der Sprachenfächer“ den ersten Preis. Die Breite der Forschungstätigkeit hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich gesteigert, was die wachsende Zahl von Drittmittelprojekten und vielfältige Publikationen in renommierten Verlagen und Zeitschriften zeigt.



- Erstmalige Verleihung des Genderpreises: Dr. Robert Baar
- Lehrpreis 2010: Prof. Dr. Katrin Lohrmann, Dr. Ilka Lüsebrink, Dr. Lars Holzäpfel
- Verabschiedung des Struktur- und Entwicklungsplans 2011–2016
- Beginn der Sanierung und Modernisierung des KG 1
- Besuch einer japanischen Delegation unserer Partnerhochschule in Aichi
- Übergabe des sanierten KG 7
- Gründung des Kompetenzverbundes KeBU mit der Universität Freiburg
- Konzertprojekt: Musik einer Region: Freiburg (Leitung: Prof. Dr. Georg Brunner)
- Auftakt des EU-Forschungsprojekts PRIMAS
- Verleihung der Würde einer Ehrensatorin an Prof. Dr. Dorothee Schäfer

## Promovieren an der Hochschule



*Was bedeutet exMNU?* Zunächst einmal ist es ein (modisches) Akronym für „Experimentieren im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht“. Was aber bedeutet es für die Pädagogische Hochschule? Hier steht es für die Entwicklung der vom Land Baden-Württemberg unterstützten und durch die Pädagogische Hochschule ausgestalteten Nachwuchsförderung. Elf Dissertationsprojekte mit Themenstellungen aus dem Bereich der Lehr-/Lernforschung wurden in interdisziplinärer und hochschulübergreifender Zusammensetzung (Mathematik, Naturwissenschaften, Psychologie, Sachunterricht) durchgeführt und mittlerweile zum Abschluss gebracht. Besonderes Kennzeichen war dabei das strukturierte Qualifizierungsangebot für die Promovierenden und die begleitende Evaluation zur Qualitätssicherung. Diese Form der Integration von systematischer Nachwuchsförderung und kooperativer Forschung beansprucht zwar nicht Exklusivcharakter – auch andere, „klassische“ Promotionsstrukturen wird es weiterhin geben – ist wohl aber zukunftsweisend für die bildungswissenschaftliche Forschung an der Pädagogischen Hochschule.



*Dazu ein exKurs.* Im Jahr 1987 erlangte die Hochschule das ungeteilte Promotionsrecht zum Dr. päd. – später kam der Dr. phil. hinzu (→ 1998). Es folgten 15 Jahre Nachwuchsförderung, die zumeist als Individualpromotionen angelegt waren und als Ziel die Verleihung des erziehungswissenschaftlichen Dokortitels als Kennzeichen der Fachkultur beinhalteten. Diese Triade aus Dokoreltern und Promovend/in, die akademische Kleinfamilie sozusagen, wurde im Jahr 2000 erstmals durch die Einrichtung eines „Forschungs- und Nachwuchskollegs“ erweitert, das insbesondere Lehrer/innen über den Weg der Abordnung eine Promotion ermöglichen sollte (→ 2000). Die Idee, dass die Promotionsphase nicht nur der Prozess der individuellen wissenschaftlichen Reifung bedeutet, sondern durch systematische Qualifikationsangebote ergänzt werden sollte, ist über die initialen DFG-Kollegs vor rund 25 Jahren entstanden. Sie ist seitdem nach und nach gewachsen und wurde disziplinspezifisch ausgestaltet.

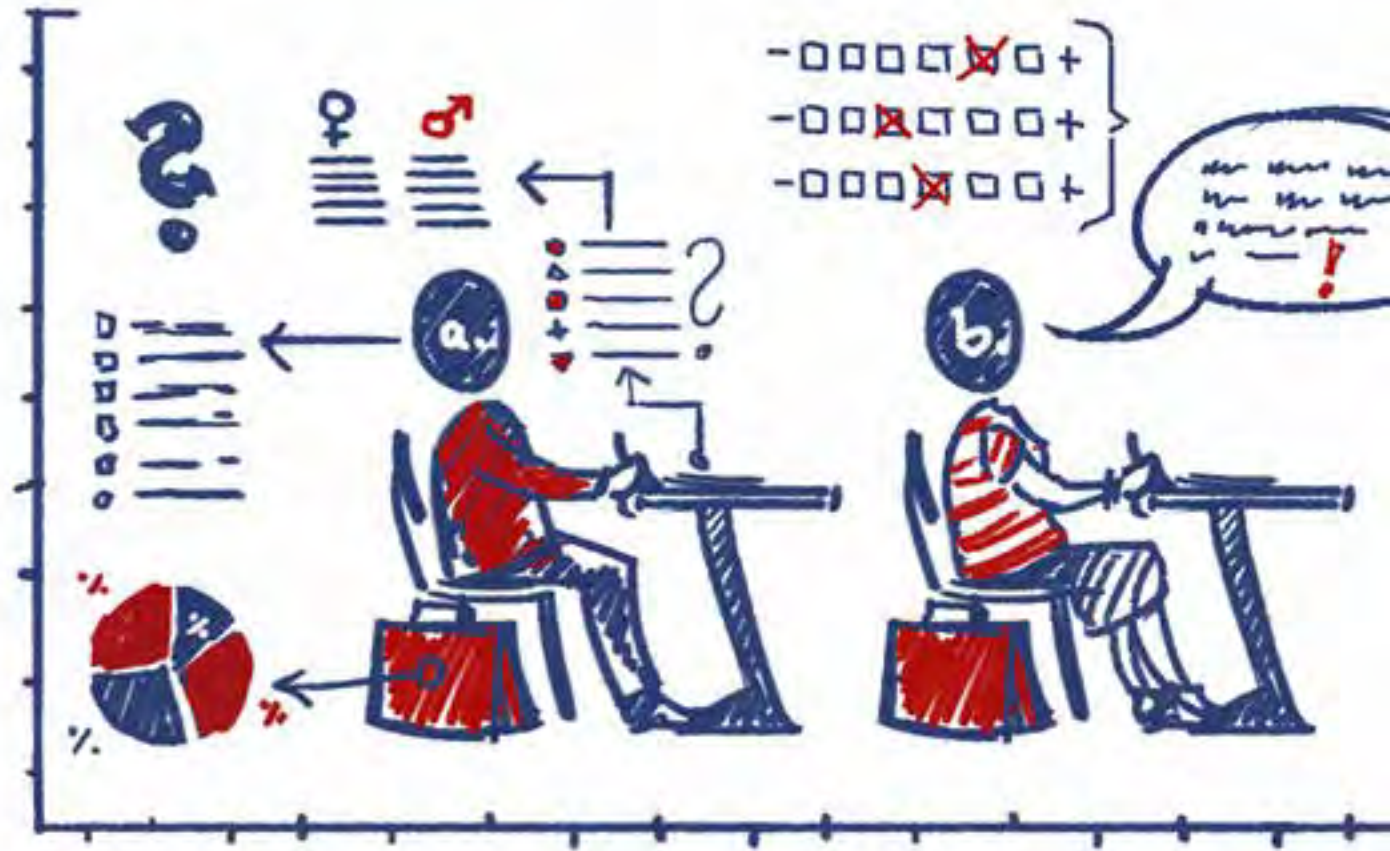
*Unsere exPertise.* An der Pädagogischen Hochschule mit ihrem Schwerpunkt bildungswissenschaftlicher Forschung kann Nachwuchsförderung zu einem identitätsstiftenden Dialog beitragen und Stärken aufzeigen. Insbesondere derjenige Nachwuchs, der grundständig schulbezogen studiert hat und auch praktische Unterrichtserfahrungen mitbringt, startet mit Bedürfnissen in die Promotionsphase, die sich vor allem in der Aufarbeitung wissenschaftlicher Grundlagen (inhaltlicher wie methodischer) kennzeichnet. Besonders wirkungsvoll sind dann solche Angebote, die Nachwuchsforscher/innen in Form eines Kollegs um ein gemeinsames Thema herum organisieren. Eine Herausforderung stellt dabei die Inklusion von Nachwuchswissenschaftler/innen dar, wenn diese in sehr unterschiedlichen Bereichen an Einzelpromotionen arbeiten. Hier kann das exMNU-Kolleg, anknüpfend an vorangegangene FuN-Kollegs, als geglück-

tes Beispiel für nachfolgende Kollegs dienen. Die neueren Kollegstrukturen erweitern diesen Rahmen noch um die Zusammenarbeit zwischen Hochschultypen – wie es beim „Kompetenzverbund empirische Bildungs- und Unterrichtsforschung“ (KeBU) mit der Universität Freiburg geschieht – und das Einbeziehen von Promovierenden, die grundständig aus einem erziehungswissenschaftlichen oder psychologischen Studium kommen.

*Unverzichtbare exPerience.* Ein Blick auf die Breite möglicher Angebote lässt schnell erkennen, dass Nachfrage und Nutzen an Kollegangeboten durchaus auch für anders organisierte Promotionen bestehen: Forschungsmethodische Qualifikationsangebote (→ 2008), „Journals Clubs“, d.h. selbstorganisierte, begleitete Literaturseminare, Workshops zur regelmäßigen gemeinsamen Diskussion des Forschungsstandes und zur Einübung in das wissenschaftliche Präsentieren und Diskutieren usw. sind gefragt. Die Gefahr, die in einer solchen Institutionalisierung besteht, ist natürlich nicht von der Hand zu weisen. Schnell kann ein allzu verschultes Graduiertenprogramm zu einer Zusatzlast werden. Eine wichtige Rolle spielen hier die Betreuer/innen: Nur wenn sie systematische Unterstützungsangebote als Bereicherung wahrnehmen und integrieren, wenn sie der Ansicht sind, dass die externen Fachkenntnisse, die „ihr“ Nachwuchs angeboten bekommt, für die Forschung ihrer ganzen Arbeitsgruppe ein Gewinn ist, kann die systematische Nachwuchsförderung funktionieren. So werden aus strukturierten Studienangeboten individuelle Promotionswege. Neue flexible und zugleich qualitätssichernde Zugangswege zur Promotion werden entwickelt: Die Nachqualifikation wird nicht mehr als verschultes Promotionsaufbaustudium, sondern als projektnahe, individualisierte Nachqualifizierung gestaltet. Binationale Promotionskooperationen sind in Sicht, der Trend für die Zukunft ist gesetzt.

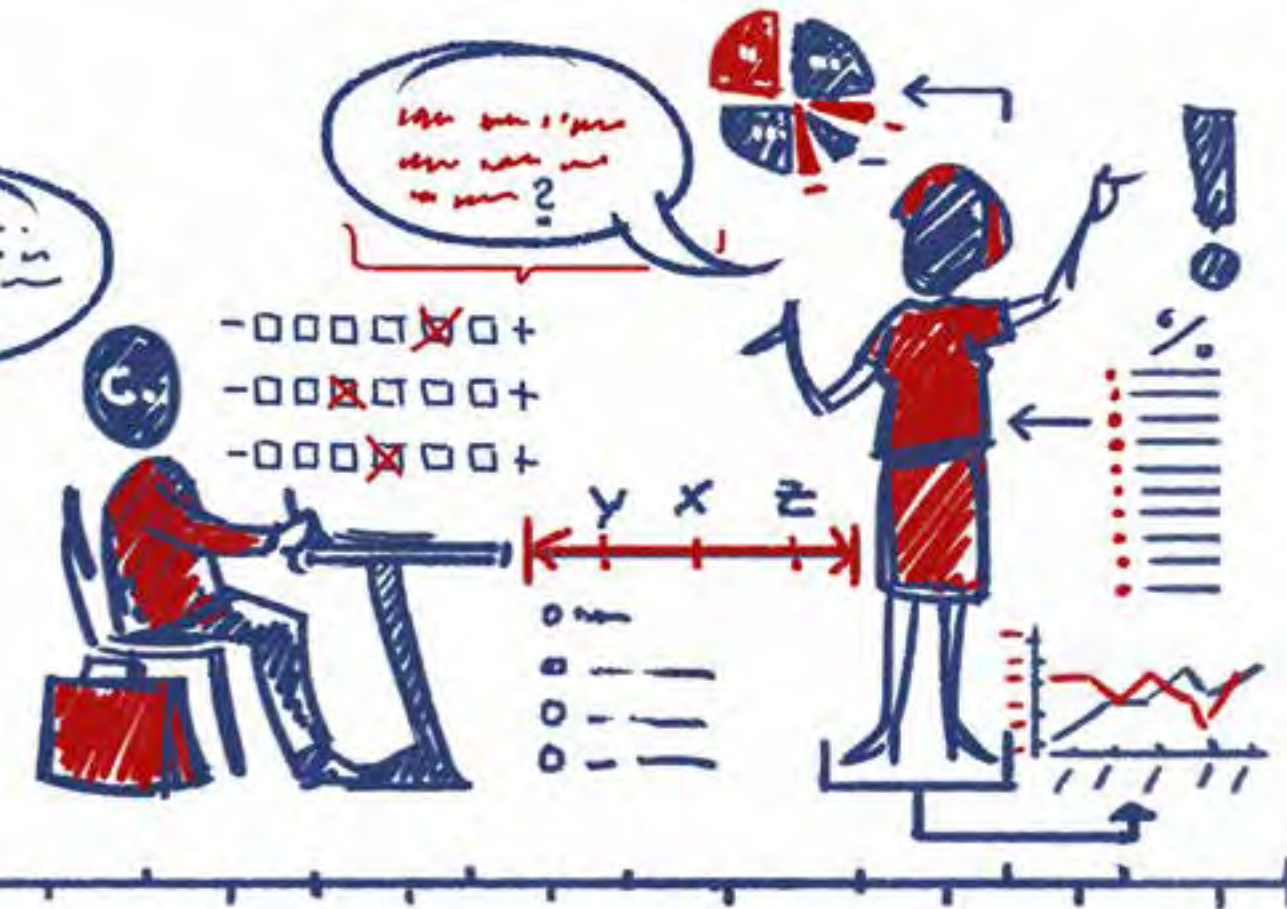
- „motortown“ (Leitung: Klaus Hoggenmüller) wird im Theater Freiburg aufgeführt
- Festakt „10 Jahre Europalehramt“
- Landeslehrpreis geht an Prof. Dr. Mechthild Hesse für das Theaterprojekt „(un)arranged marriage“ der PH-Playmates
- Lehrpreis 2009: Dipl.-Päd. Karla Trimborn
- Wechsel der Bibliotheksleitung: Dr. Peter Glanzner im Ruhestand; Nachfolge Dr. Robert Scheuble
- 1. Family science night
- Jubiläumsfestwoche „25 Jahre Seniorenstudium“
- Kongress: Neue Wege der Filmbildung, Präsentation „Der Kurzfilmkanon 2010 für die Bildung“
- 1.032 Seniorenstudierende
- Start des Projekts „girls4science“
- Zuschlag beim sog. „Professorinnenprogramm“ des Bundes erhalten
- Auftaktveranstaltung des Promotionskollegs exMNU (Experimentieren im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht)
- Einführung des Hochschulzertifikats „Radio und Medienbildung“
- Wechsel in der Hochschulverwaltung: Kanzler Peter Mollus im Ruhestand; Nachfolge Hendrik Büggeln
- Start des Projekts „Vernetzung heterogener Teilsysteme in Verwaltung, Forschung und Lehre“
- Start der Projektausstellungen „Europa“ (Leitung: Victor Piamonte)
- Start der Vortragsreihe „NAT-Impulse“ (naturwissenschaftlich-didaktisches Kolloquium)

# Empirische Forschungsmethoden



Bildungs- und Schulforschung sind Forschungsbereiche, denen der empirische Bezug von Natur aus innewohnt. Unser individuelles und wissenschaftlich basiertes Wissen über eine wünschenswerte Gestaltung von Lern- und Bildungssettings stammt wesentlich aus direkter und indirekter Erfahrung in der empirischen Praxis. Seit Beginn des Jahrtausends findet auch in der Forschung eine verstärkte Aus-

richtung auf explizit empirisch basierte Ansätze statt: Z.B. werden Theoriemodelle empirisch fundiert entwickelt oder die Wirksamkeit von System- und Lernvoraussetzungen für gute Bildungsergebnisse empirisch geprüft. Diese Entwicklung stellt eine neue Herausforderung für die Ausbildung von Nachwuchswissenschaftler/innen dar. Kompetenzen im Bereich der empirischen Bildungsforschung sind eine zen-



trale Basis für selbstständiges wissenschaftliches Arbeiten. Zudem sind diese notwendig, um Forschungsdiskurse sowie gesellschaftliche und politische Diskussionen kritisch zu rezipieren und daran zu partizipieren.

Das eingeführte Hochschulzertifikat „Empirische Forschungsmethoden und Evaluation“ bietet die Möglichkeit einer Zusatzqualifizierung, die die forschungsmethodische

Kompetenzentwicklung fördert und den Austausch der Nachwuchswissenschaftler/innen systematisch unterstützt. Dies hat sich insbesondere als Grundstein der Studienprogramme hochschulübergreifender Kollegs und Arbeitsgruppen als sehr erfolgreich erwiesen (→ 2009).

- Rektorat Prof. Dr. Ulrich Druwe seit 2008
- Festveranstaltung „25 Jahre Vereinigung der Freunde e. V.“
- Verleihung der Ehrensensorenwürde an Lothar A. Böhler
- 1. MathelinoTag
- Landeslehrpreis geht an Dr. Ruth Michalek und Dipl.-Päd. Ulrich Kirchgäßner für das Lehrveranstaltungs-konzept STEP – Studieneingangsphase
- Lehrpreis 2008: Dr. Janina Strohmmer
- Europäisches Sprachensiegel für den „Sprachenfächer“
- Einführung des Hochschulzertifikats „Empirische Forschungsmethoden“
- Festwoche „10 Jahre Pädagogische Werkstatt“
- Aufführung des textilkünstlerischen Projekts „Der Reiz der Wäsche“ (Leitung: Prof. Dr. Anne-Marie Grundmeier)
- Verleihung der Ehrennadel an Bertl E. Humpert, Senatorin e.h.
- Wechsel in der Hochschulleitung: Rektor Prof. Dr. Wolfgang Schwark im Ruhestand; Nachfolge Prof. Dr. Ulrich Druwe
- Einführung des Hochschulzertifikats „Ganztagsschule“ gemeinsam mit der Universität Freiburg
- Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Dr. Helmut Fend
- Aufführung des Musicals Kismet – Eine orientalische Märchennacht
- 11. Forschungsbericht (2006–2008) in neuem Layout
- 1. Preis der Landesstiftung „ExpoNate“ für die „NAWllino-Box“ (Chemie)
- Beginn Sanierung KG 7



# Money Money Money



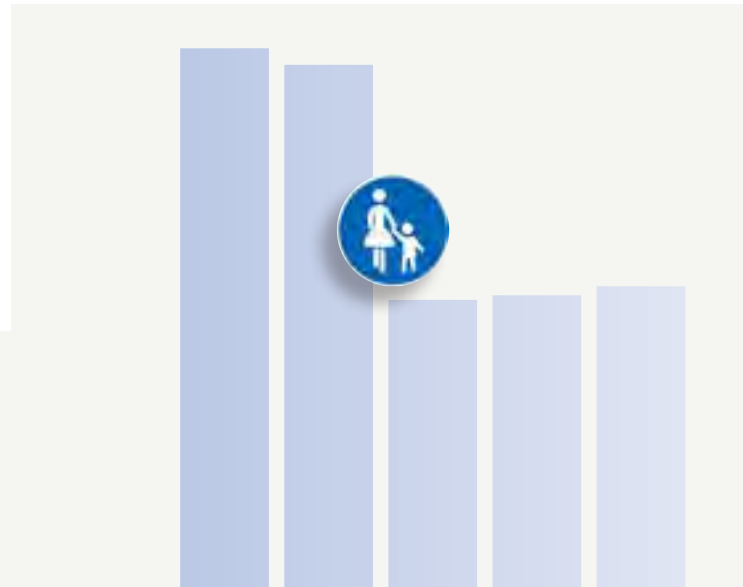
Protestaktionen im Jahr 2009 für bessere Studienbedingungen

Foto: Thomas Kunz

Die Sache mit den Studiengebühren oder: War da was?

Prägende Erinnerungen meiner Verwaltungszeit: Ministerbesuche unter Polizeischutz, alle Jahre wieder versuchte Gebührenboykotte, Klageflut, Gerichtsverhandlungen, Rektoratsbesetzung.

Einheitliches Grundthema: Studiengebühren. 2007 das Jahrhundertereignis: Die Einnahmen der Hochschule stiegen um 3,5 Mio. Euro. Eine Zeit der immer währenden Mangelverwaltung (Stichwort: Globale Minderausgabe) schien zu



### Haushaltplan Kapitel 1426 in Tausend Euro

Haushaltsvolumen Kapitel 1426	2006	2007*	2008*	2009*	2010*	2011*
Einnahmen aus Studiengebühren		3.522	3.414	1.879	1.909	1.968

\* Ab 1. April 2007 wurden Studiengebühren erhoben, die in den Ansätzen der Jahre 2007 ff als Sollbeträge enthalten sind. Die Ist-Einnahmen blieben 2007 um 400 Tsd., 2008 um 500 Tsd., 2009 um 2.051 Tsd. und 2010 um 1.232 Tsd. Euro hinter diesen Ansätzen zurück.

Ende zu sein. Dann 2009 die (angeblich soziale) Geschwisterregelung. Faktische Halbierung der Zusatzeinnahmen. Statt z.B. 44 zusätzlicher Lehrpersonen konnten nur noch 23 bezahlt werden, die Zahl der Tutorien musste radikal reduziert werden, der Erwerbsetat der Bibliothek fiel auf den alten Stand zurück. Politische Veränderungen führen nun zum gänzlichen Wegfall der Studiengebühren. Die Höhe

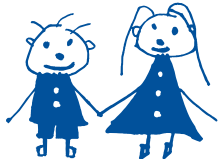
der zugesagten Substitutionen aus dem Landeshaushalt und ihre Dauer bleiben abzuwarten. Unwahrscheinlich, dass das „Niveau“ von 2007 wieder erreicht wird, allem Gerede von der Priorität der Bildung zum Trotz. Hatte die damalige Opposition nicht den Ersatz der Einnahmeausfälle auf Grund der Geschwisterregelung verlangt? War da was?

- Landeslehrpreis geht an Dr. Stefan Wahl für das didaktische Konzept BLIZ
- Verleihung der Ehrennadel an Albert Maier, Senator e.h.
- Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses
- Lehrpreis 2007: Dipl.-Päd. Ulrich Kirchgäßner und Dr. Ruth Michalek
- Eröffnung der Kunstwerkstatt
- Einführung der ersten Bachelor- und Masterstudiengänge: Gesundheitspädagogik, Frühe Kindheit, Erziehung und Bildung
- Feierlichkeiten „30 Jahre Hochschulchor“
- Einführung der Studiengebühren
- Auslobung des 1. Graduiertenstipendiums der Stiftung Pädagogische Hochschule Freiburg
- Premiere der Freiburger Physikbühne (Leitung: Dr. Klaus Hartmut Wiebel)

# Generationenübergreifende Hochschule



Kinder- und Ferienbetreuung: zwei wichtige Angebote



Kinder am Studien- und Arbeitsplatz? An unserer Hochschule gilt dies nicht mehr als Ausnahme: *PH-Campinis* – das steht für eine beliebte Einrichtung für die Kleinen von Beschäftigten und Studierenden. Das Kinderbetreuungsangebot der Hochschule bietet Eltern die Möglichkeit, ihrem Beruf oder Studium nachzugehen, während ihre Kinder professionell und in unmittelbarer Nähe untergebracht sind. In der regulären Betreuung spielen und lernen schon die

Kleinsten, in der Ferienbetreuung die Schulkinder, denn wer kann schon sechs Wochen Urlaub nehmen? So begegnen sich Kinder, Studierende, Verwaltungsangestellte sowie Lehrende der Hochschule einmal auf ganz andere Art, in völlig anderen Rollen: z.B. im Mensazwischendeck, beim Bringen und Abholen ihrer Liebsten, beim Sommerfest – oder wenn die *Campinis* in der Poststelle ihre Kita-Post holen. Im Ferienprogramm erleben die Kinder Projekte, die von



Eine Kinderredaktion beim Live-Interview auf dem Freiburger Wissenschaftsmarkt ...



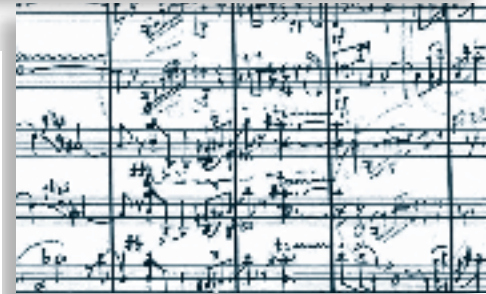
... und Radio Rostfrei beim Vorproduzieren einer Sendung.

Dozent/innen angeboten werden. Sie erkunden die Physik-Miniphänomene oder machen Radio, denn *PH 88,4* hat sich zur Aufgabe gemacht – von Small FM bis Radio Rostfrei – alle Generationen und Mitglieder der Hochschule hörbar zu machen: eine generationenübergreifende Hochschule eben! Grundlegende Idee hinter dem Radioprojekt ist die Förderung der Medienkompetenz. So lernen Studierende, Radio zu machen und vermitteln ihre Kenntnisse an Kinder, Jugendli-

che und Senior/innen. Und alle Beteiligten und Altersklassen erleben eine Win-Win-Situation: Während die Doktorandin an ihrer Arbeit schreibt, führt ihre Tochter im Radiostudio ein Interview mit einer Seniorin über ihre Mitarbeit bei der *Freiburger Tafel*. In der darauf folgenden Woche spricht die Doktorandin in der Sendung von Radio Rostfrei über ihre Forschung, während ihre Tochter mit den *Campinis* die Geologie erkundet ...

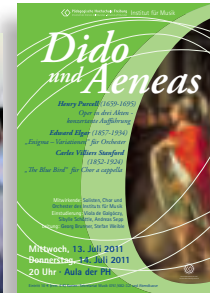
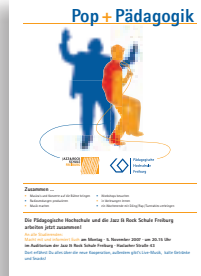
- Gender-Woche zu „25 Jahre Gleichstellungsarbeit“
- 20 Jahre interaktives Experimentieren: Miniphänomene
- Lehrpreis 2006: Prof. Dr. Mechthild Hesse und die PH-Playmates
- Start des Projektes „Geographicus“
- Eröffnung der Kinderbetreuungstagesstätte PH-Campinis
- Überreichung des Prix Batholdi 2006 für eine gelungene grenzüberschreitende Lehrerbildung mit dem Cursus Intégré
- Verleihung der Ehrennadel an Dieter Merkle, Senator e.h.
- Uraufführung „Des Teufels Großmutter“ durch die Theatergruppe der PH (Leitung: Birgit Kindler)
- Partnerschaftsvertrag PH Aichi/Japan und PH Freiburg
- Start des Hochschulradios „PH 88,4“

# „Wo Sprache aufhört, fängt Musik an“ (E.T.A. Hoffmann)



Das Institut für Musik ist neben dem „Tagesgeschäft“ der musikalischen Ausbildung der Lehramts- sowie der BA- und MA-Studierenden geprägt durch seine künstlerisch-praktische Arbeit. Das gesamte Institut setzt sich immer wieder mit „Überthemen“ auseinander, die sowohl im musikwissenschaftlich/-didaktischen als auch künstlerischen Rahmen entwickelt und in öffentlichen Konzertprojekten umgesetzt werden. Themen wie z.B. „Lustig ist das Zigeunerleben“, „Komponistinnen des 19. und 20. Jahrhunderts“, „Die Musik der Zwanziger Jahre“, „Kindheit in der Musik“ wurden auf diese Weise interdisziplinär erarbeitet. Diverse Ensembles, Orchester, Chor, Bigband, Bläser-, Streicherensembles und Rockbands ermöglichen das Musizieren in

unterschiedlichsten Spielarten der Musik und stehen nicht nur Musik-Studierenden, sondern allen Mitgliedern der Hochschule offen. Viele Projekte entfalten ihre Wirkkraft weit über den Rahmen der Hochschule hinaus. So wirklichte Christoph Schwartz, der den Chor der Pädagogischen Hochschule Freiburg bis 2009 über 30 Jahre lang erfolgreich führte, ein größeres Projekt mit deutsch-jüdischer Musik, das u. a. durch die Veröffentlichung einer CD mit Werken des tschechisch-jüdischen Komponisten Viktor Ullmann im Jahre 2005 gekrönt wurde. In zahlreichen Konzerten im In- und Ausland begeisterte der Chor durch seine Homogenität sowie dynamische Bandbreite.



In der Nachfolge von Christoph Schwartz übernahm Stefan Weible das Ensemble. Der neue Chorleiter pflegt ein gemischtes Repertoire. Mit der Berufung von Dr. Georg Brunner als Professor an das Institut für Musik etablierte sich ab 2005 das Hochschulorchester. Im Repertoire stehen Film- und Popmusik neben klassischer, romantischer oder moderner Orchesterliteratur. In den letzten beiden Jahren ergaben sich viel beachtete Kooperationsprojekte zwischen den beiden „Klangkörpern“ der Hochschule, so z.B. mit Musik aus dem Erzbischöflichen Archiv Freiburg oder der Oper *Dido und Aeneas* von Henry

Purcell. 2008 wurde mit dem Musical *Kismet* erstmals szenisches Neuland betreten. Der Erfolg motiviert für weitere Produktionen.

- Anerkennung der Stiftung Pädagogische Hochschule Freiburg
- Verabschiedung des Struktur- und Entwicklungsplans 2006–2010
- Erstmalige Verleihung des Lehrpreises: Dr. Stefan Wahl, Prof. Dr. Jens Friedrich und Prof. Dr. Marco Oetken
- 25 Jahre „Physikdidaktisches Kolloquium“
- Eröffnung des Europabüros und des Café Europa
- Ausstrahlung des Chor-Wandelkonzerts „Du Mejdele Du Scheins“, Südwestrundfunk Freiburg
- Verleihung der Ehrensenatorenwürde an Horst Kary
- Neues Landeshochschulgesetz in Kraft getreten
- Einrichtung des AV-Supports
- Aufbau des Orchesters der Pädagogischen Hochschule Freiburg (Leitung Prof. Dr. Georg Brunner)
- Einrichtung des ZIK-Supports und Einführung eines Ticketsystems für ZIK-Nutzeranfragen
- Erste „ungeteilte“ Habilitation an der PH

## Was haben Freddie und Michelle gemeinsam ... und wo ist Caroline Benning?



Rektor Wolfgang Schwark spielt sich selbst als „Wilhelm Stark“.



Selbst eine eigene Biermarke wurde für den Film kreiert. Im Bild links Markus Schmitt als „Freddie“ und Boris Rötz als „Justus“.



Kanzler Peter Mollus gibt die graue Eminenz im Hintergrund.



Der Film „Der Männerbeauftragte“ sorgt für Furore: Eine Hochschulsatire, in der ein echter Rektor den Rektor spielt, in der reale Professorinnen und Professoren, eine Senatsbeauftragte für Frauenfragen und zahlreiche Studierende sich voller Ironie selbst persiflieren. Wo der fiktive Männerbeauftragte Frederick „Freddie“ Neumann einiges bewirken will!

Was wie ein Überraschungscoup wirkte, war in Wirklichkeit das Resultat intensiver Team-Arbeit von drei Jahren. Ohne Etat wurde unter der Regie von Prof. Dr. Michael Klant ein 82-minütiger Langfilm produziert, der aus einer Laune begann, ungeahnte Eigendynamik entwickelte, 2004 die Aufmerksamkeit der Medien beim Internationalen Freiburger Filmfest auf sich zog, zum Box office-Sieger gekürt wurde und anschließend noch fünf Wochen im regulären Programm der Friedrichbau Kinos Freiburg zu sehen war.

Studieren und Schreiben:  
2007 erschien der Hochschul-  
krimi von Claudia Bardelang.



2007 wird die Pädagogische Hochschule Tatort des Krimis „Drittmittel“. Der Direktor des Instituts für empirische Pädagogik wird tot aufgefunden. Niemand ist sonderlich traurig. Zu viele Menschen hatten Grund, ihm die Pest an den Hals zu wünschen. Caroline Benning, ihres Zeichens allein erziehende Studentin und versierte Krimi-Leserin, nimmt sich des Falls an. Sie glaubt, den Täter zu kennen. Dumm nur, dass ihr Kriminaloberkommissar Franke immer wieder dazwischen funkt.

2010 erscheint „Hier kommt Michelle“: „... Also steht Michelle, wenn sie sich ein bisschen geschickt anstellt, die Welt offen, und in der Einführungswoche lernt sie auch, dass es Dinge gibt, die ihr fremd sind, die sie aber ken-



Lehren und Schreiben: Ähnlich-  
keiten zu lebenden Personen sind  
bei Annette Pehnts Campusroman  
durchaus beabsichtigt.

nenlernen muss, wenn sie in der Welt bestehen will. Zum Beispiel erklärt ein Professor oder jedenfalls jemand, der so aussieht, den Frischlingen, dass sie eine wissenschaftliche Neugier entwickeln müssen. Michelle weiß nicht genau, was damit gemeint ist. Vielleicht heißt es, dass sie neugierig auf die Wissenschaft sein sollen. Aber weil Michelle ja Deutsch sowieso schon kann und Französisch auch sehr gut, lässt sie das mal auf sich beruhen. Außerdem sollen sie lernen, eigenständig zu arbeiten. Das findet Michelle eigentlich eine unverschämte Aufforderung, als könnten sie das noch nicht; wenn sie durch Bad und Küche geht oder auch bei den Hausaufgaben oder samstags an der Kasse im Supermarkt, wo sie sich ihr Taschengeld dazuverdient hat, ist sie durchaus in der Lage, selbständig zu arbeiten ...“

- Medientag: m<sup>3</sup> - Medienraum PH
- Start des Projekts „NAWllino“
- Einweihung des Kleinen Auditoriums
- Einrichtung des ZIK-Servicepoint mit Geräteverleih
- **Premiere des Films „Der Männerbeauftragte“ beim 1. Freiburger Filmfest**
- Einrichtung des Medienkompetenzzentrums
- Verleihung der Trophée Trinationale für das Kooperationsprojekt „Bilinguale Bildung – Französisch im Kindergarten“
- Start des Projekts „Eine Hochschule liest ein Buch: 33 Augenblicke des Glücks“ von Ingo Schulze



# Kooperationsstudiengänge

B. Eng. Elektrotechnik/Informationstechnik-plus  
M. Sc. Berufliche Bildung Elektrotechnik/Informationstechnik

B. Eng. Mechatronik-plus  
M. Sc. Berufliche Bildung Mechatronik



Viele „Kinder“ gingen aus der fruchtbaren Kooperation mit der Hochschule Offenburg hervor und es waren keine schweren „Geburten“. Es muss etwas Gutes und Nachhaltiges gewesen sein, was die „Väter“ – um bei dem sprachlichen Bild zu bleiben – Prof. Dr. Thomas Diehl und Prof. Dr. Udo Ritterbach gemeinsam mit den vielen Beteiligten der Hochschule Offenburg damals ins Leben gerufen haben: die polyvalenten und konsekutiven Bachelor- und Masterstudiengänge für das „Höhere Lehramt an beruflichen Schulen“ oder kurz im Hochschul-Jargon die „Gewerbelehrerstudiengänge“. Die Studierenden für das Lehramt an beruflichen Schulen werden auf ein Berufsfeld vorbereitet, in dem sie dann von berufsvorbereitenden Maßnahmen (BGJ, BVJ) bis zu Bildungsgängen, in denen die Allgemeine Hochschulreife

erworben wird, tätig werden. Dieses breite Tätigkeitsspektrum erfordert sowohl eine fachwissenschaftlich exzellente Ausbildung als auch eine ausgeprägte pädagogische Professionalisierung.

Zum Wintersemester wurden 2003/2004 die ersten Studierenden im gemeinsamen Bachelorstudiengang B. Eng. *Elektrotechnik/Informationstechnik-plus* immatrikuliert und sieben Semester später – zum Sommersemester 2007 – in den entsprechenden konsekutiven Masterstudiengang M. Sc. *Berufliche Bildung Elektrotechnik/Informationstechnik*.

B. Eng. Medientechnik/Wirtschaft-plus  
M. Sc. Berufliche Bildung Medientechnik/Wirtschaft

B. Sc. Wirtschaftsinformatik-plus  
M. Sc. Berufliche Bildung Informatik/Wirtschaft

B. Eng. Elektrische Energietechnik/Physik-plus  
M. Sc. Elektrische Energietechnik/Physik



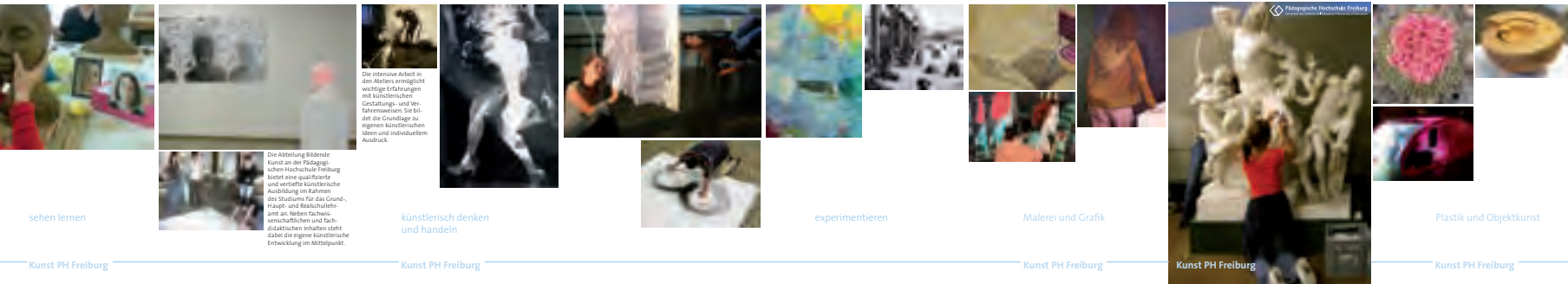
Nebenbei bemerkt: Es war der erste Lehramtsstudiengang in Deutschland, der ohne Auflagen akkreditiert wurde und dies mit einer eher unüblichen Laufzeit von sieben Jahren, was per se schon etwas über die Qualität auszusagen vermag. Der Erfolg dieser ersten Fachrichtungskombination führte nahezu im Jahresrhythmus zur Einrichtung weiterer Bachelorstudiengänge (Bachelor of Engineering) und wiederum jeweils nach sieben Semestern zur Immatrikulation in die entsprechenden konsekutiven Masterstudiengänge (Master of Science) und zwar B. Eng. *Mechatronik-plus* (2006/2007), M. Sc. *Berufliche Bildung Mechatronik* · B. Eng. *Medientechnik/Wirtschaft-plus* (2007/2008), M. Sc. *Berufliche Bildung*

*Medientechnik/Wirtschaft* · B. Sc. *Wirtschaftsinformatik-plus* (2009/2010), M. Sc. *Berufliche Bildung Informatik/Wirtschaft*.

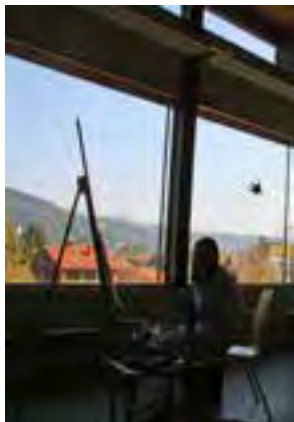
Aktuell ist beabsichtigt, das derzeitige Modell mit jeweils zwei beruflichen Fachrichtungen zu erweitern und zwar um ein allgemeinbildendes Fach, denn es ist geplant, das dann mittlerweile fünfte „Kind“ einzurichten und zwar den B. Eng. *Elektrische Energietechnik/Physik-plus*. Der entsprechende Masterstudiengang M. Sc. *Berufliche Bildung Elektrische Energietechnik/Physik* würde zu einem späteren Zeitpunkt folgen.

- Präsentation des ersten funktionsfähigen Rechners (Nachbau der Z1)
- Start des Baus „Kleines Auditorium“, ein mit modernster Technik ausgestattetes Lehrsaalgebäude mit Sprachlabor und Computerräumen
- Abschluss des Projektes „Virtuelle Hochschule“ nach 5-jähriger Laufzeit
- Meet the Beat: Musik-Revue der 60er Jahre
- Einführung der neuen Studien- und Prüfungsordnung als Reaktion auf die PISA-Ergebnisse
- 4.478 Studierende
- 1.309 Seniorenstudierende
- Zentrale Studienberatung nimmt die Arbeit auf
- Feierliche Übergabe des neu sanierten Musiktraktes (KG 6)
- **Beginn der Kooperation mit der FH Offenburg**
- Auftaktveranstaltung des Fern-/Kontaktstudiengangs E-LINGO – Didaktik des Frühen Fremdsprachenlernens
- Start des Projekts „Virtuelles Netz der Pädagogischen Hochschulen“ (VIP)
- PH-Card als Bibliotheksausweis eingeführt

# Bildende Künste



2010 – Die Bildenden Künste präsentieren sich in der gesamten Breite.



Beste Aussichten für die Kunst

Zu erwarten wäre, dass an einer Pädagogischen Hochschule die Disziplin „Bildende Kunst“ sich auf die Vermittlung gestalterischer Prozesse konzentriert. Ein solcher Bildungsauftrag betrifft jedoch nur eine Facette der Lehre. Der enge Bezug zur künstlerischen Praxis setzt voraus, dass sich die Lehrenden selbst in der Kunst bewegen, sich aktuellen Fragen stellen und so sichtbar in das Institut der Bildenden Künste hinein – wie auch nach außen – vermitteln, wie sich Theorie und Praxis verbinden. Dieser Anspruch setzt Öffentlichkeit voraus. So bereitwillig, wie die Lehrenden ihre persönliche Position zugänglich machen, so bereitwillig sollen die Studierenden sich sichtbar ihrer Entwicklung stellen.

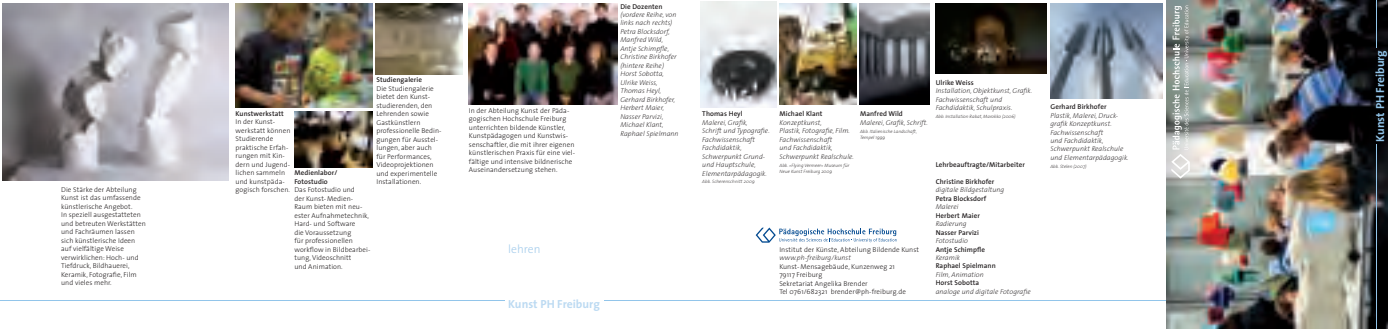
Gestalterische Aktivitäten haben die Disziplin Kunst an der Pädagogischen Hochschule über die vergangenen Jahrzehnte hinweg geprägt. Ausstellungen und Aktionen belegen das Engagement. Dieses wiederum ist vielfach wirksam. Die Aktualität der Inhalte in der Lehre beweist sich direkt. Die Studierenden finden sich selbst in ihrer Individualität wieder und stellen sich dem Vergleich.



1994 – Besprechung im Malsaal

Gleichzeitig gewinnt die Hochschule eine lebendige Öffentlichkeit, die Respekt verschafft. Ausstellungen von Lehrenden (und teilweise Studierenden) außerhalb der Hochschule bestätigen das hohe Niveau der Lehre.

Ein Rückblick verbindet sich immer mit einem Ausblick: Nicht nur ein Institut muss sich der Zukunft zwischen Theorie und Praxis verpflichten – auch die Hochschule selbst muss das leisten, indem sie diese Tendenzen fördert.



**Die Dozenten**  
(andere Reihe, von links nach rechts)  
Petra Blockdorf  
Margrit Wild,  
Anja Schimpfle,  
Christine Birkhofer  
(andere Reihe)  
Horst Sobotta,  
Ulrike Weiss,  
Lilke West,  
Thomas Hoyl,  
Gerhard Birkhofer,  
Herbert Maier,  
Nasser Parvizi,  
Michael Klant,  
Raphael Spielmann

**Studien Galerie**  
Die Studiengalerie bietet den Kunststudierenden, dem Conkurrenten professionellen Bedingungen für Ausstellungen, aber auch für Performances, Videopräsentationen und experimentelle Installationen.

**Kunstwerkstatt**  
In der Kunstwerkstatt können Studierende praktische Erfahrungen mit Kindern und Jugendlichen sammeln und kunstpädagogisch forschen.

**Medienlabor Fotostudio**  
Das Fotostudio und der Kunst-Medien-Raum bieten mit neuester Aufnahmetechnik, Hard- und Software die Voraussetzung für professionellen workflow in Bildbearbeitung, Videoschnitt und Animation.

**In der Abteilung Kunst der Pädagogischen Hochschule Freiburg unterrichten bildende Künstler, Kunstpädagogen und Künstlerinnen, die mit ihrer eigenen künstlerischen Praxis für eine vielfältige und intensive bildnerische Auseinandersetzung stehen.**

**Thomas Hoyl**  
Malerei, Grafik, Schrift und Spracherfindung  
Fachwissenschaft: Fachdidaktik, Schwerpunkt: Grund- und Hauptstudium, Elementarpädagogik  
www.thomashoyl.org

**Michael Klant**  
Konzeptkunst, Plastik, Fotografie, Film, Fachwissenschaft: Fachdidaktik, Schwerpunkt: Realchulie  
www.michaelklant.com

**Manfred Wild**  
Malerei, Grafik, Schrift  
www.manfredwild.com

**Ulrike Weiss**  
Installation, Objektkunst, Grafik, Fachwissenschaft: Fachdidaktik, Schulpraxis  
www.ulrikeweiss.com

**Gerhard Birkhofer**  
Plastik, Malerei, Druck, Grafik, Konzeptkunst, Fachwissenschaft und Fachdidaktik, Schwerpunkt: Realchulie und Elementarpädagogik  
www.gerbir.com

**Lehrbeauftragte/Mitarbeiter**

**Christine Birkhofer**  
digitale Bildgestaltung  
**Petra Blockdorf**  
Malerei  
**Herbert Maier**  
Kulturnutzung  
**Nasser Parvizi**  
Fotografie  
**Anja Schimpfle**  
Keramik  
**Raphael Spielmann**  
Film, Animation  
**Horst Sobotta**  
analoge und digitale Fotografie

**Pädagogische Hochschule Freiburg**  
Institut der Künste, Abteilung Bildende Kunst  
Kunst- Mensa Gebäude, Kunzweg 21  
79117 Freiburg  
Sekretariat: Angelika Brendler  
Tel: 031/81533331, brendler@ph.freiburg.de

**lehren**

**Kunst PH Freiburg**

**Pädagogische Hochschule Freiburg**  
www.ph.freiburg.de

**Kunst PH Freiburg**

- Beteiligung an der Internet-Plattform soundnezz
- Ausstellungseröffnung mit Arbeiten von Studierenden der Bildenden Künste im Schwarzen Kloster: „Coming out“
- 30 Jahre Diplomstudium in Erziehungswissenschaft
- Übernahme der Mieträume Kartäuserstraße 61 b
- 1. Bundesweite Tagung Lehrer/innenweiterbildung zum Schwerpunkt Schreib- und Lesezentren in der Schule
- Einrichtung der Zentralen Studienberatung
- Jubiläum „40 Jahre PH“
- Erstmalige Verleihung des DAAD-Preises im Rahmen des Festaktes „40 Jahre PH“

## Theater in drei Sprachen

Was an unserer Hochschule so alles wächst und gedeiht: z.B. Theatergruppen mit ganz verschiedenen Schwerpunkten. Die „Theatergruppe der PH“ hatte unter der neuen Leitung von Birgit Kindler (Sprecherziehung) im Jahr 2001 ihre erste Aufführung. Seitdem wurden einige große Stücke auf die Bühne gebracht, so u. a. Bert Brechts *Heilige Johanna der Schlachthöfe*, das Musical *Kismet* (gemeinsam mit dem Institut für Musik) und die *Antigone* von Jean Anouilh. Der Schwerpunkt liegt auf Rollenarbeit und Teamwork. Weiter besteht eine Theatergruppe um Klaus Hoggenmüller (Deutsch): „Theaterstücke zu inszenieren heißt lesen, immer wieder lesen, in Texte hineinhören, Texte übersetzen, Texte in gesprochene Sprache überführen, in Bilder, in Szenen; Wirkungen spüren, alles zulassen, verändern, auch verwerfen, sich dann entscheiden: ein langer kommunikativer Prozess, voller Disziplin und Phantasie. Und es heißt: Positionen von Autor/innen mit Hilfe des Theaters zu vermitteln, subjektive Sichtweisen auf Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, und sich damit auseinanderzusetzen. Mein Theater ist immer Autorentheater, zum Beispiel *motortown* von Simon Stephens oder Thomas Strittmatters *Viehjud Levi*.“

Doch Theater wird nicht nur in deutscher Sprache gespielt: Seit 2004 spielen die englischsprachigen „PH Playmates“ unter der Leitung der Freiburger Regisseurin Susanne Franz englische Jugendstücke, vor allem für Schulen der Umgebung. Prof. Dr. Mechthild Hesse erarbeitet in ihren Seminaren gemeinsam mit den Studierenden die Dramaturgie eines Stückes sowie Materialien für Schüler/innen, die die Aufführungen besuchen – in bislang acht Produktionen waren das ca. 10.000! Im Februar 2012 kamen noch einmal 500 Besucher/innen ins Theater Freiburg, um das Stück *La Linea* zu sehen. Damit war dies das meistgesehene Stück der „PH Playmates“, das auch wegen der kreativen Umsetzung des

gleichnamigen Romans der Autorin Ann Jaramillo hoch gelobt wurde. Die Playmates wurden 2009 mit dem Landeslehrpreis von Baden-Württemberg ausgezeichnet.

Am Institut für Romanistik besteht seit mehr als 20 Jahren eine erfolgreiche Theaterarbeit. Waren es zunächst die „Mononstres de la PH“, die zwischen 1980 und 2002 rund 23 Stücke, meist unter der Leitung von Prof. Dr. Eckhard Rattunde, auf die Bühne brachten (darunter 1996/97 die Uraufführung des Stückes *La Ballade des Planches* von Jean-Paul Alègre unter der Leitung von Prof. Dr. Olivier Mentz), so sind es seit 2004 die „FrancoPHolies“, die unter der Leitung von Olivier Mentz in unregelmäßigen Abständen Stücke aufführen, die im Rahmen eines Seminars, ausgehend von nicht-dramatischen Vorlagen, erarbeitet und anschließend gemeinsam inszeniert werden. Zuletzt (Sommer 2011) kam dabei das bezaubernd-ernste *mot-zaique philosophique* heraus.

Aber warum immer dieses Theater? ... Das auch außerhalb des Campus stattfinden kann, z.B. mit intensiven Seminar-Projekten (Dr. Ursula Elsner/Reinhold Voß) am Theater Freiburg und Theater im Marienbad. Allen „Theater-Aktiven“ ist gemein, dass sie einen anderen Zugang zur Literatur eröffnen wollen. Durch die textbezogene, szenische Arbeit kann Literatur auf der Bühne erlebt werden. Als angehende Lehrkräfte erhalten die Studierenden darüber hinaus ein (anderes) Gefühl für ihren Körper, für Gestik und Mimik, für diverse Möglichkeiten des Einsatzes von Stimme und lernen, vor einem Publikum zu stehen und thematische Zugänge zu inszenieren. Und mindestens genauso wichtig: Sie lernen Teamarbeit, denn diese verschiedenen Projekte gelingen nur gemeinsam und wenn alle mit großem zeitlichen, physischen und psychischem Einsatz ihr Bestes geben.



- Hochschultag „Erfolgreicher studieren“
- Einführung der multifunktionalen PH-Card
- Einrichtung des Schreibzentrums
- Verabschiedung des Struktur- und Entwicklungsplans 2001–2005
- Delegation aus DeLand/Florida an der Hochschule
- 1. Aufführung der Theatergruppe der PH unter neuer Leitung: „Die lustigen Weiber von Wiesau“ (Leitung: Birgit Kindler)
- Eröffnung des 3W-Café mit virtuellen Arbeitsplätzen für Studierende
- Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses
- Internationaler Kongress „Rechtsextremismus, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit – Was tun!?“
- 2. Multimediatag „Neue Medien verändern Schule“, Kooperationsveranstaltung mit dem Staatlichen Schulamt Freiburg

# FuN-Kolleg Hauptschule ... meist mehr Arbeit als Spaß



Forschungs- und Nachwuchskolleg „Brennpunkt Hauptschule“: Struktur, Arbeitsweise und Ziele



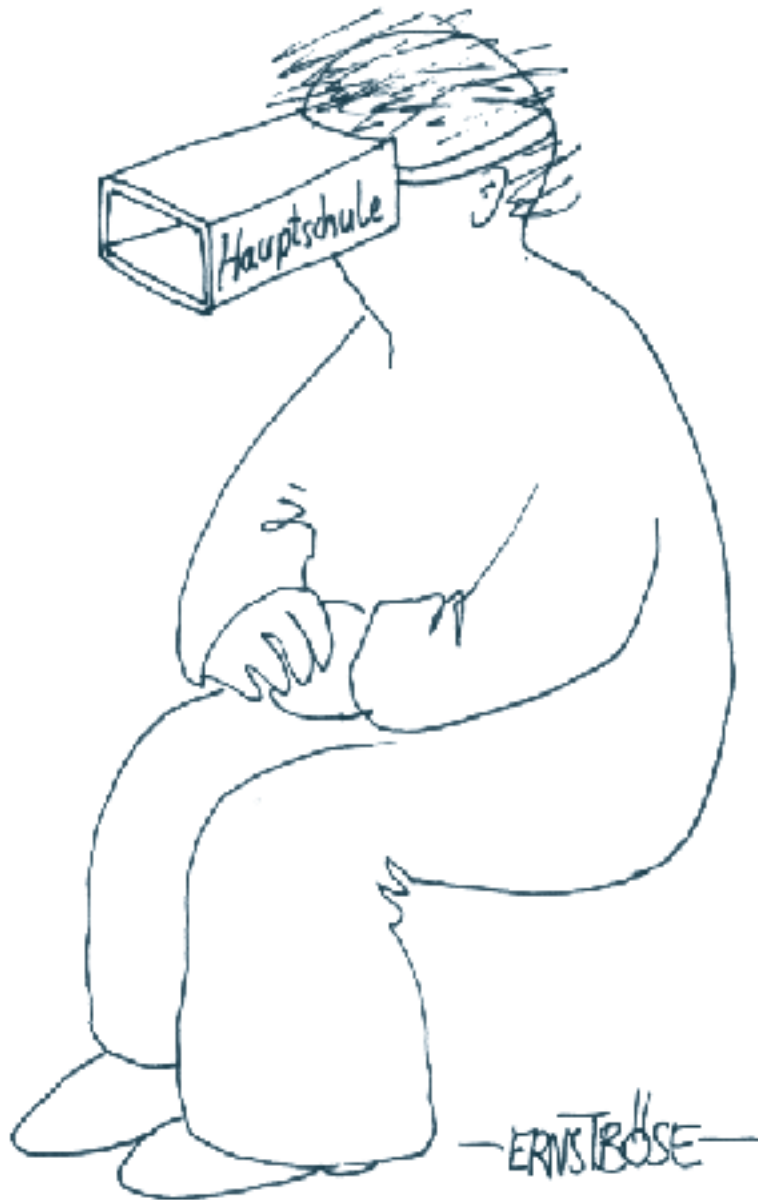
Grafik: Marion Degenhardt, Ingelore Oomen-Welke

Mehr als zehn Jahre hatten die Pädagogischen Hochschulen des Landes von Graduiertenkollegs zur Nachwuchsförderung geträumt, dann fanden die Pädagogische Hochschule Freiburg und das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) den Stein der Weisen: Per Landesforschungsmitteln und Abordnungsstellen konnte zum 1.2.2000 an der Pädagogischen Hochschule Freiburg das erste *Forschungs- und Nachwuchs-Kolleg* eingerichtet werden; sein Thema: Hauptschule. Es begann mit drei Habilitations- und fünf Promotionsstellen in Erziehungswissenschaft, Biologie, Mathematik und Deutsch, in der Verlängerung 2003 bis 2007 gab es nochmals vier Promotionsstellen (→ 1998).

Have fun! Die Qualifikandinnen und Qualifikanden sprachen FuN meist englisch als fun aus, merkten aber schnell, dass wirklich Arbeit zu leisten war: Neben vier Stunden Lehre bearbeiteten sie ein Dissertationsthema und besuchten den

Kollegteil zur theoretischen und methodologischen Qualifizierung, stellten ihre Projekte vor und reisten zu Kongressen. Die Zeit verging schnell! Nicht alle konnten ihr Projekt in der Abordnungszeit abschließen.

Der Erfolg wird jedoch in Abschlüssen bemessen: Das Freiburger FuN-Kolleg brachte drei Professorinnen hervor, davon zwei für Baden-Württemberg. Von den Doktorand/innen haben fünf ihre Promotion abgeschlossen, einer verstarb, eine ging mit ihrer Familie ins Ausland, zwei stehen vor dem Abschluss der Promotion. Da die Promovend/innen unter 35 Jahre alt sein mussten, fiel die Abordnung bei vielen in die Phase der Familienplanung: Es wurden mehr Kinder geboren, als eine Hand Finger hat, und zurecht verlangt die 2010 durchgeführte Evaluation der FuN-Kollegs deswegen eine weniger rigide Handhabung der Altersgrenze und Verlängerungen der Abordnung. Weitere FuNs folgten ... (→ 2009).



- 20 Jahre „Physikdidaktisches Kolloquium“
- Übernahme der angemieteten Räume Kunzenweg 15
- 20 Jahre Kontaktstudium Weiterbildung
- Installierung eines Hochschulrats mit externen Mitgliedern
- Beginn des FuN-Kollegs „Brennpunkt Hauptschule“
- 13. Symposion Deutschdidaktik
- Novelliertes Hochschulgesetz in Kraft: Prämisse der Effizienz und Effektivität (Evaluation, leistungsbezogene Mittelvergabe)
- Dr. Traudel Günnel wird neue Frauenbeauftragte
- Präsentation des „Marktes der Experimente“ (Fach Physik) beim Science Festival 2000 in Freiburg



## Europa entsteht in der Lehre ...



In einer gemeinsamen Initiative der Pädagogischen Hochschulen Freiburg und Karlsruhe im Schulterschluss mit dem Kultusministerium startete 1999 das Europalehramt. In den 13 Jahren seines Bestehens konnten in diesem Studiengang inzwischen ca. 1.200 Absolventinnen und Absolventen in die zweite Phase der Lehrerbildung verabschiedet werden (→ Profilelement Europa, S. 34).

Dieser „Leuchtturm“ in der baden-württembergischen Lehrerbildung erfreut sich bei Studieninteressent/innen von Beginn an hoher und stetig zunehmender Beliebtheit – die Zahl der Neuimmatrikulationen muss aus Kapazitätsgründen allerdings konstant gehalten werden. Die ca. 120 bis 130 zugelassenen Studienanfänger/innen pro Jahr studieren zu ca. 65 % den Studienschwerpunkt Grund- und Hauptschule, die anderen den Schwerpunkt Realschule; etwa ein Drittel studieren die Zielsprache Französisch, die anderen Englisch. Auch nach der neuen Einteilung in die zwei Studiengänge Grundschule bzw. Haupt-, Werkreal- und Realschule wird die Verteilung ähnlich bleiben (→ 2011).

Vor allem die Länge und somit Intensität des Studiums und das obligatorische Auslandssemester sind für die Studierenden wichtige Pluspunkte des Studiengangs.

*Europäische Kulturstudien* und *Bilinguales Lehren und Lernen* – so die beiden zusätzlichen Säulen des Studiengangs – werden, durch beachtliches Engagement des hauptamtlichen Lehrkörpers in zahlreichen Instituten der Hochschule, zu weit über die Region hinaus beachteten Aspekten der Lehrerbildung.

Mit dem 2005 ins Leben gerufenen *Café Europe* gibt es darüber hinaus ein internationales Diskussionsforum, in dem europäische Lehrerbildung im globalen Kontext unter Berücksichtigung diverser Themenschwerpunkte fokussiert wird.



- Einrichtung des fakultätsübergreifenden Instituts für arbeitsweltbezogene Bildung (IdB)
- Einrichtung des fakultätsübergreifenden Medieninstituts
- Einrichtung des fakultätsübergreifenden Instituts für Interkulturelle Bildung und Europastudien (mit der Abt. Forschungsstelle Migration und Integration/FoMI)
- Eröffnung der Möglichkeit von Teilzeitstudiengängen durch das MWK
- Tag des grenzüberschreitenden Lehrens und Lernens, unter Beteiligung der Schweiz und Frankreichs
- **Start des Studiengangs Europalehramt**
- Kongress „Realschulen in Baden-Württemberg“
- Bezug des neuen KG 5
- Start des E-Mail- und www.Servers
- Landeslehrpreis geht an Sabine Schaller-Kassian für „experiment sprechen“
- Eröffnung der Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung e. V. in Kooperation mit der Universität Freiburg
- Verleihung der Würde einer Ehrensatorin an Bertl E. Humpert
- Eröffnung der Pädagogischen Werkstatt

## Weltweite Veränderungen als Chance

Die Randlage der Pädagogischen Hochschule Freiburg als entscheidender strategischer Nachteil schien aus Sicht der Stuttgarter Ministerien in den Gründungsjahren der Pädagogischen Hochschulen unverrückbar festzustehen. Die stürmische Entwicklung der Freiburger Hochschule in den 1970er Jahren hob jedoch alle auf dieser Perspektive beruhenden Planungs- und Steuerungsdaten auf. Die Hochschule überstand nicht nur die Zeiten des schwindenden Lehrerberarfs und der Schließungen anderer Pädagogischer Hochschulen (→ 1981); die Freiburger Institution fand mit den Diplomstudiengängen (→ Profilelement Diplomstudium, S. 56) und konkreten Kooperationen – unter anderem mit Wirtschaftsunternehmen – profildbildende Auswege aus der Krise.

Mit Beginn der 1990er Jahre verstanden die Verantwortlichen in einer neuen Wachstumsphase die weltweiten Veränderungen als Chance für die Schärfung eines innovativen Profils der Hochschule: Der Standort am Oberrhein wurde für Grenzüberschreitungen der besonderen Art genutzt. Eigeninitiativen lösten die Außensteuerung weitgehend ab – gleichzeitig wurden die Entwicklungen im politischen Raum aufgegriffen und unterstützt. Neue grenzüberschreitende Kooperationsformen zwischen den Hochschulen und

Hochschularten lösten die früheren Konfrontationskurse ab. Gerade in der von nationalen, kantonalen oder länder-spezifischen Vorgaben bestimmten und damit überhaupt nicht vergleichbaren, jeder Harmonisierung widerstrebenden Lehrerbildung zeigte sich ein transnationales, im Grunde supranationales Beziehungs- und Arbeitssystem als äußerst fruchtbar und erfolgreich. In den kooperierenden Institutionen fanden sich Personen, die eine zuverlässige Zusammenarbeit garantierten und sich von den eklatanten Unterschieden der nationalen Systeme nicht abschrecken ließen. So konnte niemand den „concours“ im französischen System aufheben; genauso wenig ließ sich das deutsche „Staatsexamen“ verändern oder die beiden Systeme der EU durch Elemente der Kantone „anschweizern“. Es ließ sich aber auf jeden Fall immer das Beste von den Nachbarn übernehmen (und umgekehrt). Damit konnten die eigenen Grenzen in Frage gestellt und in Ansätzen sogar überwunden werden. Die übergreifende Zielorientierung für grenzüberschreitende Aktionsfelder lag im *Profil Europa*, das die Hochschulgremien immer wieder vorgaben und bestätigten. Europa diente dabei als Arbeitsbegriff – unabhängig von den jeweils aktuellen Krisen und der oft emsigen Betriebsamkeit im europolitischen Feld.

Der regionale Aspekt (*Europa der Regionen*) erwies und erweist sich bis heute als der Dreh- und Angelpunkt, in dem sich sowohl die sprachlich-kulturelle Vielfalt Europas als auch die Herausforderungen der Globalisierung in Forschung, Lehre und Studium wiederfinden und bearbeiten lassen.

Die inzwischen entstandene *Metropolregion Oberrhein* kann im Bereich der Lehrerbildung im Zeichen der europäischen Dimension des Bildungswesens auf folgende, nachhaltig gesicherten, Strukturen der Pädagogischen Hochschule Freiburg zurückgreifen:

Der europabezogene Weg der Freiburger Hochschule ist nicht nur für die Kooperationen zwischen den baden-württembergischen Hochschulen mit den französischen Universitäten und schweizerischen Universitäten/Hochschulen zukunftsweisend; das Konzept der inzwischen etablierten Studiengänge nimmt den Beruf der Lehrperson in den verschiedenen Schularten als Kulturvermittler/in ernst. Lehrpersonen sind die ersten Vermittler/innen kultureller Gemeinsamkeiten und Unterschiede von der frühkindlichen Bildung bis zum lebenslangen Lernen. Lehrkräfte als Kulturvermittler – in den ersten Entwürfen EUREGIO-Lehrpersonen genannt – schaffen nicht nur die wesentlichen Voraussetzungen

für die europäische Vielfalt, indem sie die europäischen Sprachen lehren und das politisch beschlossene Prinzip der europäischen Mehrsprachigkeit verwirklichen; sie können in beiden Phasen der Lehrerbildung (universitäres Studium und schulpraktische Ausbildung) durch Auslandsaufenthalte an anderen Universitäten und durch die Integration von ganzen Studienabschnitten bei den europäischen Nachbarn einen deutlichen Mehrwert an interkultureller Europa-Kompetenz erwerben. In den Aufnahmeprüfungen beweisen sie ihre Sprachkompetenz, die sie im Studium erweitern und durch Auslandsaufenthalte konsolidieren und perfektionieren. *Europäische Kulturstudien* nennt das die Pädagogische Hochschule Freiburg und bleibt damit eher bescheiden. Die verschiedenen europabezogenen Studiengänge verwirklichen konkret und Schritt für Schritt die großen Ziele, die im Bologna-Prozess formuliert und verschiedentlich erneuert, aber in anderen Studiengängen selten direkt umgesetzt werden. Die Anerkennung und Akzeptanz der unterschiedlichen Abschnitte und Abschlüsse in den Lehramtsstudiengängen und der Ausbildung von Expert/innen für Bildung und Erziehung sind zukunftsweisend. Das Ansehen der Lehrerschaft und der in Bildungsprozessen Tätigen in den verschiedenen Ländern kann dadurch ebenso aufgewertet

werden wie die Rolle der Pädagogischen Hochschule Freiburg als Institution der Forschung und Lehre.

Damit bildet das Lernen der europäischen Sprachen das Fundament und den Schlüssel zur Verwirklichung eines europäischen Hochschulraumes durch Mobilitätsmaßnahmen (→ 1993) und integrierte Studiengänge zwischen den einzelnen Ländern. Gleichzeitig erschließen sich die Studierenden durch die europäischen Kulturstudien in den verschiedensten Sachfächern und Fachdisziplinen Formen der kulturellen Vielfalt Europas, die sie so dann auch unmittelbar ihren Schüler/innen vermitteln können. Der Bezug zur Berufspraxis kultureller Vermittlung ist in allen Studiengängen der Pädagogischen Hochschule Freiburg grundlegend.

Als konkrete, in den letzten Jahren etablierte, „Erfolgsstudiengänge“ sind in der Reihenfolge ihrer Entstehung, Akkreditierung und Konsolidierung zu nennen:

Die „Europalehrämter“ der beiden Pädagogischen Hochschulen Freiburg und Karlsruhe mit ihren Kompetenzprofilen *Europäische Sprachen* und *Europäische Kulturstudien*; diese Lehrämter für die wesentlichen Schulformen wurden vor über zehn Jahren vom baden-württembergischen Kabinett als damals für die Pädagogischen Hochschulen des Landes erstmals achtsemestrige Studiengänge beschlossen und

dienen mit ihrem Magister-Abschluss aktuell als Modell für weitere Bachelor- und Masterstudiengänge für verschiedene Lehrämter. Die Europalehrämter lassen sich für alle wichtigen europäischen Sprachen ausbauen; bisher sind Französisch und Englisch mit verpflichtenden Auslandsaufenthalten größeren Ausmaßes die Ausgangssprachen (→ 1999).

Seit 1998 bilden Baden-Württemberg und das Elsass gemeinsam Lehrpersonen für bilinguale Klassen und für den frühen Fremdsprachenunterricht aus. Diese schwierige, aber letzten Endes erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern ist in der grenzüberschreitenden Lehrerbildung bisher einzigartig. Dieses Alleinstellungsmerkmal kennzeichnet den außerdem auf beide Phasen bezogenen „Integrierten Studiengang“ (Cursus Intégré) der Pädagogischen Hochschule mit der Universität Mulhouse.

Der vom Hochschulverbund COLINGUA getragene und von den Universitäten im Verbund EUCOR unterstützte trinationale Masterstudiengang (*Master of Arts*) „Mehrsprachigkeit“ mit einer forschungs- und einer anwendungsbezogenen europaorientierten Zielsetzung richtet sich an Studierende und Lehrende aus Frankreich, der Schweiz und Deutschland. Dieser Studiengang läuft seit dem Jahr 2011 ohne Beteiligung der Pädagogischen Hochschule Freiburg.

Der internationale Fern- und Kontaktstudiengang „E-LINGO – Didaktik des frühen Fremdsprachenlernens“ (*Master of Arts*) ist ein länderübergreifendes Kooperationsprojekt zwischen den Pädagogischen Hochschulen Freiburg und Heidelberg und der Justus-Liebig-Universität Giessen im Auftrag der Landesstiftung Baden-Württemberg. Bis zum Jahr 2012 wurde dieses Weiterbildungsangebot von der Pädagogischen Hochschule Freiburg gesteuert und koordiniert. Der Studiengang läuft im Jahr 2013 an der Hochschule aus.

Dieses Spektrum runden zwei weitere Freiburger Bachelor- und Masterstudiengänge mit Bezug zur Berufspraxis ab, der Studiengang *Deutsch als Zweitsprache/Fremdsprache* mit den Abschlüssen *Bachelor of Arts* und *Master of Arts*.

Das Qualitätsspektrum der Pädagogischen Hochschule Freiburg umfasst damit ein lebenslanges Lernen für Europa, von der frühkindlichen Bildung bis zu verschiedenen Formen der Fort- und Weiterbildung, unter Einbeziehung von Bachelor- und Masterstudiengängen in den Bereichen *Bildung und Erziehung*. Die Pädagogische Hochschule Freiburg nutzt damit ihr Profilelement *Europa* für eine nachhaltige Weiterentwicklung als Lehr-, Lern- und Forschungszentrum für pädagogische Berufe.



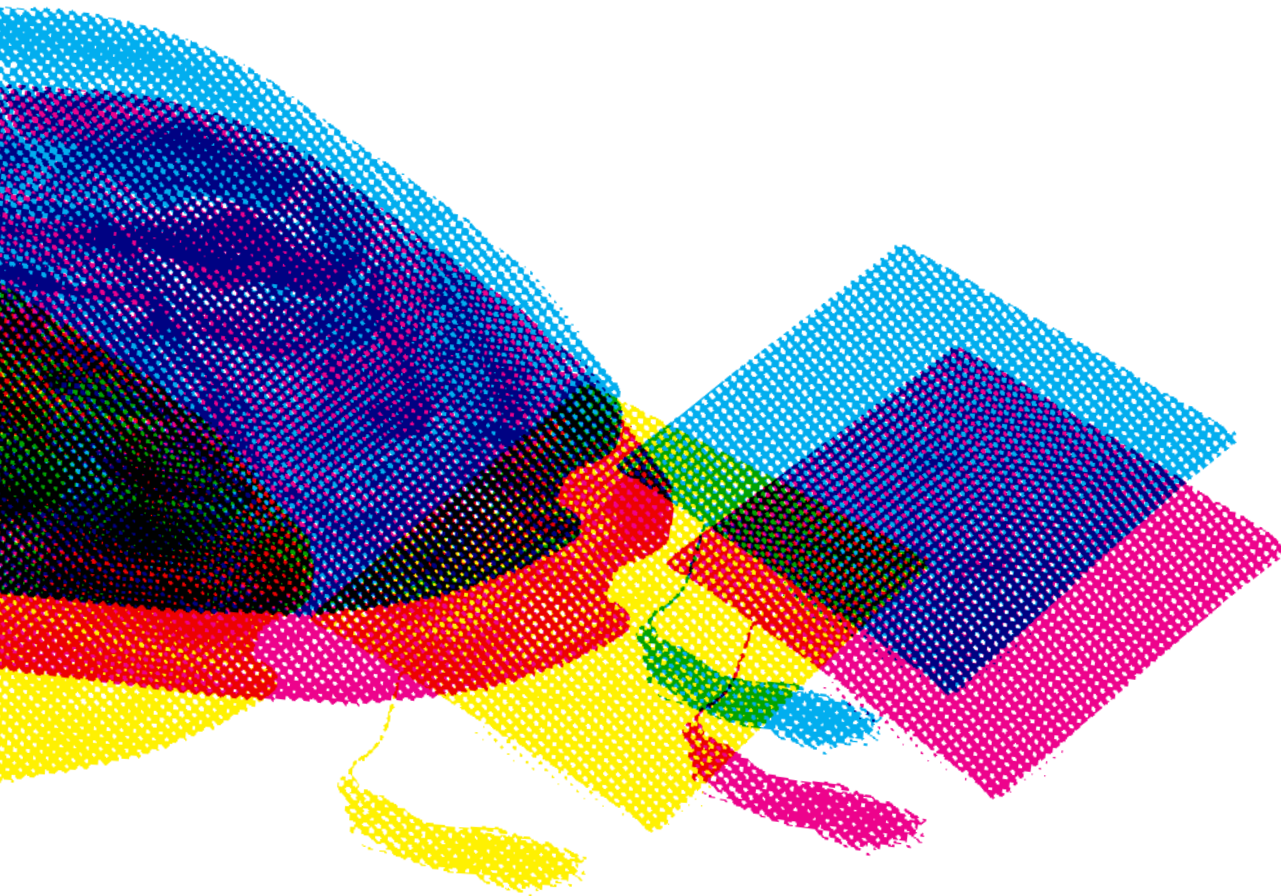
# Promotion und Habilitation an der Hochschule

Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sind die beiden Kernaufgaben und Handlungsimperative wissenschaftlicher Hochschulen. Lehre, Studium und Berufspropädeutik bedürfen vorgängiger Forschung.

Um diese gesellschaftlich unverzichtbare Struktur auf Dauer zu stellen, bedarf es ordnungspolitischer Verbindlichkeit und rechtlicher Sicherheit, u. a. durch das Promotions- und Habilitationsrecht und die Garantie von Juniorprofessuren als Alternative zur Habilitation. Die Pädagogischen Hochschulen Baden-Württembergs haben Jahrzehnte, von 1977 bis 2005, und fünf einschlägige Gesetzesnovellen benötigt, um sich vollgültig in dieser Liga zu etablieren. Zunächst gewährte ihnen der Gesetzgeber die raren akademischen Rechte jeweils nur im Verbund mit und unter Aufsicht einer benachbarten Universität; nach einer längeren Denkpause erkannte er beide Rechte (Promotionsrecht, 1987; Habilitationsrecht, 2005) „ungeteilt“ zu.

Dr. paed. und Dr. phil. werden als Doktorgrade verliehen. Das ist konsequent, denn die Hochschule bietet über das Lehramtsstudium hinaus das gesamte bildungswissenschaftliche Qualifizierungsspektrum an.

Derzeit sind an der Hochschule 160 Promotionsverfahren abgeschlossen. Weitere 124 laufen. Habilitationen, die seit 1995 möglich sind, und absolvierte Juniorprofessuren vervollständigen die Erfolgsbilanz. Viele erfolgreiche Nachwuchswissenschaftler/innen wurden auf Professuren in Baden-Württemberg und anderen Bundesländern berufen (→ 2000, 2008, 2009).



- Einrichtung eines ersten digitalen Videoschnittplatzes
- 3.720 Studierende
- Start des Integrierten Studiengangs – Cursus Intégré mit der Université de Haute Alsace in Mulhouse
- Beteiligung am Forschungsprojekt „Virtuelle Hochschule“ mit verschiedenen Teilprojekten zum Thema „Virtualisierung im Bildungsbereich“ (VIB)
- Einführung des Studiengangs Lehramt für Sonderschule für das 1. bis 4. Semester
- Eröffnung des Akademischen Auslandsamtes
- Ausstellung von Kunst-Dozenten an der Duncan Gallery of Art in DeLand/Florida
- 20 Jahre Hochschulchor
- Eröffnung der Didaktischen Mediothek
- Besuch einer Delegation der Rektoren der ungarischen Hochschulen Nyiregyháza und Kecskemét.
- Gründung des Zentrums für Informations- und Kommunikationstechnologie (ZIK) durch Zusammenlegung von AVZ und EDV/Informatik
- Erste „geteilte“ Habilitation



# Überall Internetdienste



Die Entwicklung der Homepage der Pädagogischen Hochschule Freiburg von 1999 bis 2012

Internetdienste wie E-Mail oder die Informationsbeschaffung über das world wide web (www) wurden Mitte der 1990er Jahre zunehmend auch an der Pädagogischen Hochschule Freiburg etabliert.

1996 konnte die Hochschule über zwei Standleitungen mit einer Datenübertragungsrate von 64 kbit/s an das Landesforschungsnetz und das Internet angeschlossen werden. Damit war es möglich, an den Rechnerpools in der Bibliothek und in der *Wissenschaftlichen Einrichtung EDV/Informatik* (der Vorläuferin des Zentrums für Informations- und Kommunikationstechnologie, ZIK) den Online-Katalog, das www und E-Mail zu nutzen.

1996 betreute die Einrichtung *EDV/Informatik* einen Pool mit ca. 50 vernetzten Rechnern, wenigen Servern sowie einigen Arbeitsplatzrechnern, die nicht an das lokale Netz angeschlossen waren. Die Computerräume wurden für Lehraufgaben im Erweiterungsstudium EDV/Informatik, in der Mathematik sowie für einzelne Veranstaltungen in anderen Fächern genutzt. Die Nutzerzahl für die IT-Dienste war im Vergleich zu heute gering (→ 1977, 1985, 1989).



Zentrum für Informations- und Kommunikationstechnologie

ZIK [WWW.PH-FREIBURG.DE/ZIK](http://WWW.PH-FREIBURG.DE/ZIK)

HIS [LSF.PH-FREIBURG.DE](http://LSF.PH-FREIBURG.DE)

 [STUDIP.PH-FREIBURG.DE](http://STUDIP.PH-FREIBURG.DE)

 [WWW.VC.DFN.DE/WEBKONFERENZ.HTML](http://WWW.VC.DFN.DE/WEBKONFERENZ.HTML)

 [WWW.ART.PH-FREIBURG.DE](http://WWW.ART.PH-FREIBURG.DE)

 [WWW.VPDPH.PH-FREIBURG.DE](http://WWW.VPDPH.PH-FREIBURG.DE)



Der Einzug des Internet war der Auftakt für eine rasante Entwicklung im Bereich der Nutzung von Informationstechnologie an der Hochschule. So wurden in den Jahren 1999 und 2000 alle Gebäude der Hochschule strukturiert verkabelt und das Campusnetz sowie das Internet konnten so an allen Arbeitsplatz- und Poolrechnern genutzt werden. 1998 wurde das *Zentrum für Informations- und Kommunikationstechnologie* (ZIK) als zentrale Einrichtung gegründet und personell verstärkt, um den wachsenden Anforderungen gerecht zu werden. So war es dem ZIK 1999 möglich, einen eigenen Web- und Mail-Dienst mit hochschuleigenen

Mail-Adressen anzubieten – zuvor konnten Mitglieder den Mail-Server der Universität Freiburg nutzen.

Inzwischen ist das ZIK im Rahmen von VIP (Virtuelles Netz der Pädagogischen Hochschulen) Kompetenzzentrum für diese Bereiche und versorgt ca. 25.000 Nutzer/innen der Pädagogischen Hochschulen des Landes mit Mail- und Web-Diensten. Internetdienste können über das Campusnetz, das inzwischen über eine gbit/s-Anbindung nach außen verfügt, an allen Pool- und Arbeitsplatzrechnern sowie drahtlos mit mobilen Endgeräten über WLAN genutzt werden.

- Streik und Proteste gegen schlechte Studienbedingungen
- 10 Jahre ERASMUS-Studienprogramm „Interkulturelle Pädagogik“
- Symposium anlässlich 25 Jahre Erziehungswissenschaftlich-fachdidaktisches Kolloquium
- Choraustausch PH Freiburg – Kecskemét/Ungarn (Frauenchor der PH Kecskemét und Kammerchor Arcus)
- 6. Fraueninformationswoche „Frauen knüpfen Netze“
- Auflösung der bisherigen Forschungsstelle
- Europawoche
- Zweites Prorektorat (Forschungsangelegenheiten) eingerichtet
- **Bibliothek geht online:**  
Online-Katalog, Internet, E-Mail

## Ein Logo muss her!



Humoristisch – Auszüge aus dem Artikel „Ein Wappen muss her!“ über eine fiktive PH-Heraldik von Eberhard Brügel, PH-FR 1980



Ernsthaft – Ergebnisse des Kompaktkurs zur Gestaltung es neuen PH-Signets, Eberhard Brügel, PH-FR 1996

1980 wurde im Senat die Frage nach einem eigenen Signet für die Pädagogische Hochschule gestellt. Anstelle des Hoheitszeichens des Landes Baden-Württemberg mit den drei übereinander gestellten Löwinen bzw. Pantheren sollte ein eigenes Wappen die Unverwechselbarkeit der Hochschule veranschaulichen. Die Diskussion, ob sich die relativ junge Bildungsinstitution nun ausgerechnet die – von einer ehrwürdigen Tradition charakterisierte Form – eines Wappens

zulegen sollte, endete schlagartig, als die Karikaturen des Kollegen Prof. Eberhard Brügel in der Hochschulzeitung PH-FR (Nr. 15) erschienen (→ 1992).

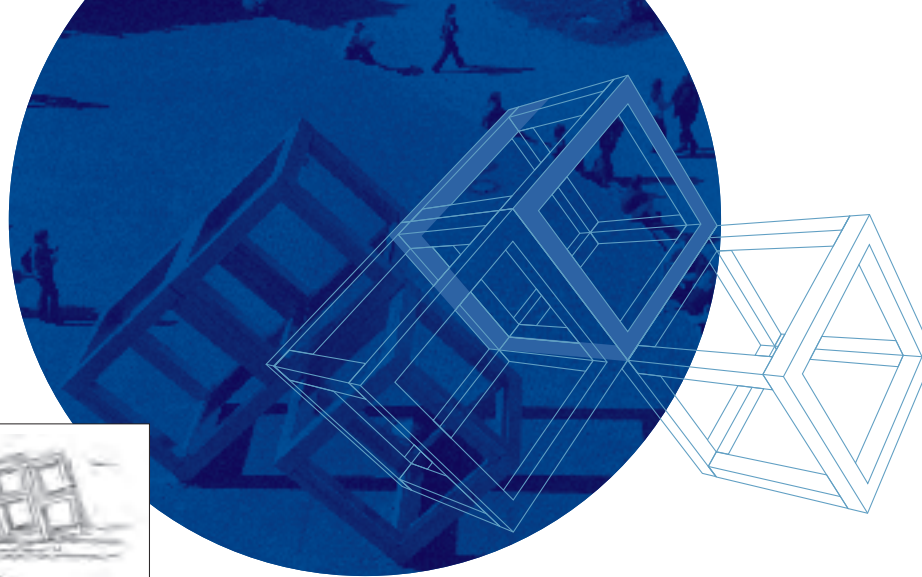
Aber die Diskussion ging trotzdem weiter ...

Der Entwurf eines Signets (heute Logo) zählt zu den anspruchsvollsten Aufgaben im Bereich des Grafikdesigns. Als sich in einem 14-tägigen Kompaktkurs im Anschluss an



Philosophisch – Gedanken zu Alf Lechners Skulptur von Peter Staechelin, PH-FR 1976

das Sommersemester 1996 eine Gruppe Studierender der Aufgabe stellte, ein Logo für die Hochschule zu entwerfen, mussten zunächst einmal die komplexe Funktion und die praktische Umsetzung eines modernen Logo theoretisch geklärt werden: Einfachheit der Form mit dem Ziel der schnellen und eindeutigen Wiedererkennung; eine Form, die sich an einem signifikanten Merkmal der Hochschule orientiert und die außerdem eine gewisse Zeitlosigkeit garantiert.



Der Ursprung des PH-Signets – die Plastik von Alf Lechner auf dem Campus der Pädagogischen Hochschule

 Pädagogische Hochschule Freiburg

 Pädagogische Hochschule Freiburg

 Pädagogische Hochschule Freiburg  
University of Education

 Pädagogische Hochschule Freiburg  
Université des Sciences de l'Éducation · University of Education

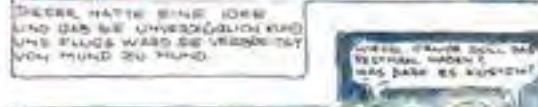
Entwicklung des Logos über die Jahre

Als formalen Ansatz einigte sich die Gruppe relativ schnell auf die Plastik von Alf Lechner, dem räumlichen Markierungspunkt auf dem Campus der Hochschule.

Die Entwürfe wurden für die Hochschulöffentlichkeit ausgestellt. Mit dem Abstimmungsergebnis der Besucher/innen dieser Ausstellung und einer anschließenden Jury von Hochschulangehörigen wurde der Entwurf gewählt, der inzwischen das Erscheinungsbild der Pädagogischen Hochschule Freiburg prägt.

- Gründung des Hans-Reiner-Archivs
- Präsentation der Logo-Entwürfe der Hochschule
- Ausstellung: „4 Positionen“ (Eberhard Brügel, Gerhard Birkhofer, Michael Klant, Manfred Wild)
- Tag der Forschung
- Abschluss der neuen Struktur: Fachbereiche werden zu 3 Fakultäten: erziehungswissenschaftlich, kulturwissenschaftlich, mathematisch-naturwissenschaftlich/gesellschaftswissenschaftlich

# Das Festmenü



2. KAPITEL  
EINE NEUE TECHNIK SCHAFFT PER BESCHWIND!  
ES BRINGT NEU GELD - DOCH MANCHEN MUSS ES AUCH ZEH SIND!



NUN TING MAN ZU KOCHEN AN AN ALLEN SÖTEN  
VIELE KOCHEN TATSÄCHLICH - ANDERE NUR MIT WÖRTEN



5. KAPITEL  
DIE FÜRSTEN MIT DEN FÜRSTEN WILLEN DIE FÜRSTEN GABEN  
AN VIEL DANKEN WOLLEN SICH ANFANGEN DIE ANFANGEN GABEN  
ANDERE WOLLEN SICH NUR LÄCHELN ANFANGEN UND ANFANGEN  
ZU GIB DIE VERBODENEN DAS ES ANFANGEN JUNGEN UND ALTE.

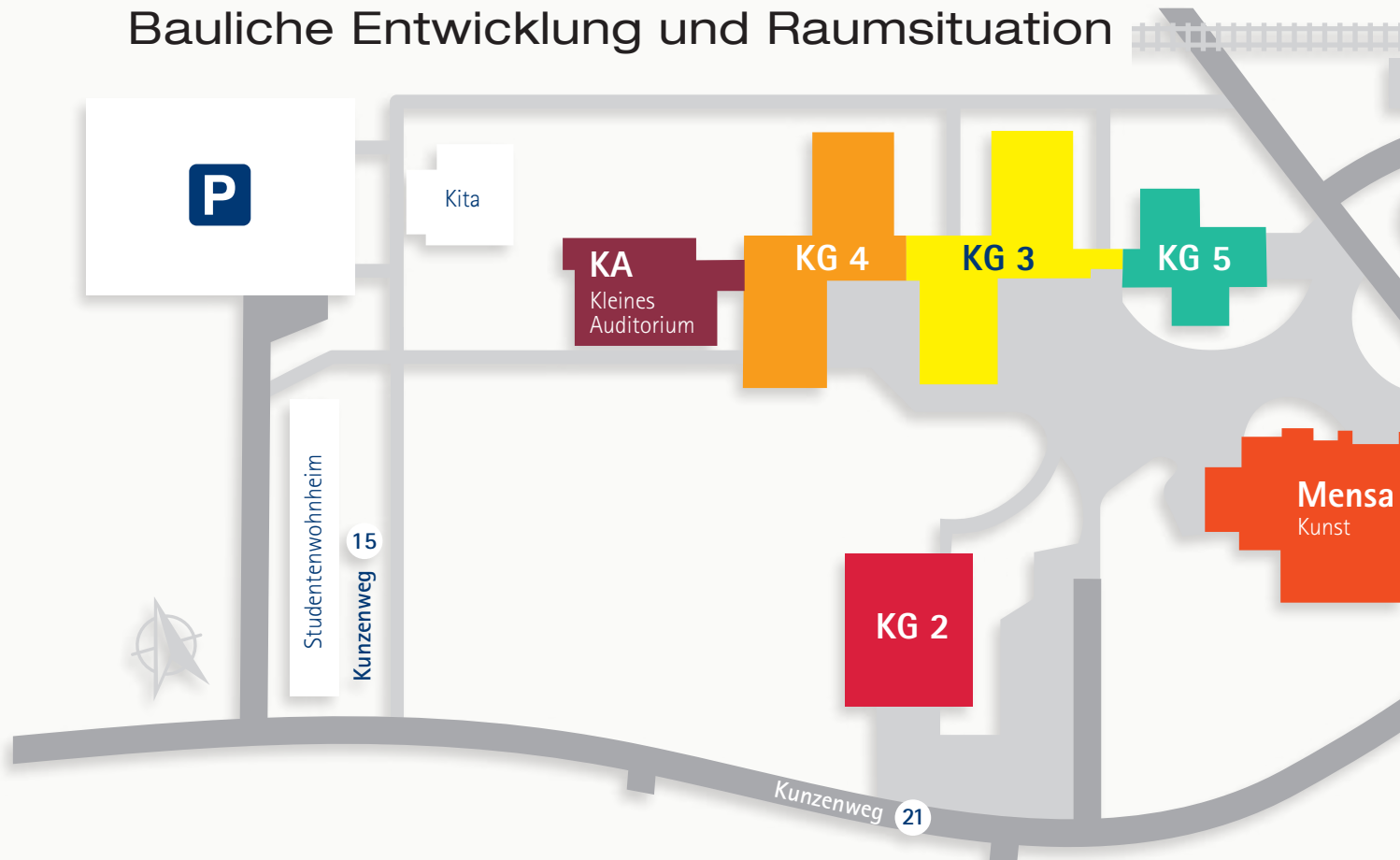
„Neugliederung der früheren fünf Fachbereiche in drei Fakultäten ... Ziel der Neugliederung in Fakultäten und Institute an allen Hochschulen ist es, durch Bündelung der Kräfte arbeits- und leistungsfähige Einheiten für Lehre, Forschung und Studium zu schaffen, in denen die beschränkt zur Verfügung stehenden finanziellen und innerhalb des Personalumstrukturierungsprogramms in kleinen Schritten realisierbaren personellen Ressourcen möglichst optimal eingesetzt werden sollten.“ (Auszug aus dem Bericht des Rektors 1995/1996)

Prof. Dr. Erich Kleinfelder (Sport) hat die damaligen Ängste und Befindlichkeiten innerhalb der Hochschule und die Diskussion im Senat in seiner Bildergeschichte „Das Festmenü“ festgehalten.



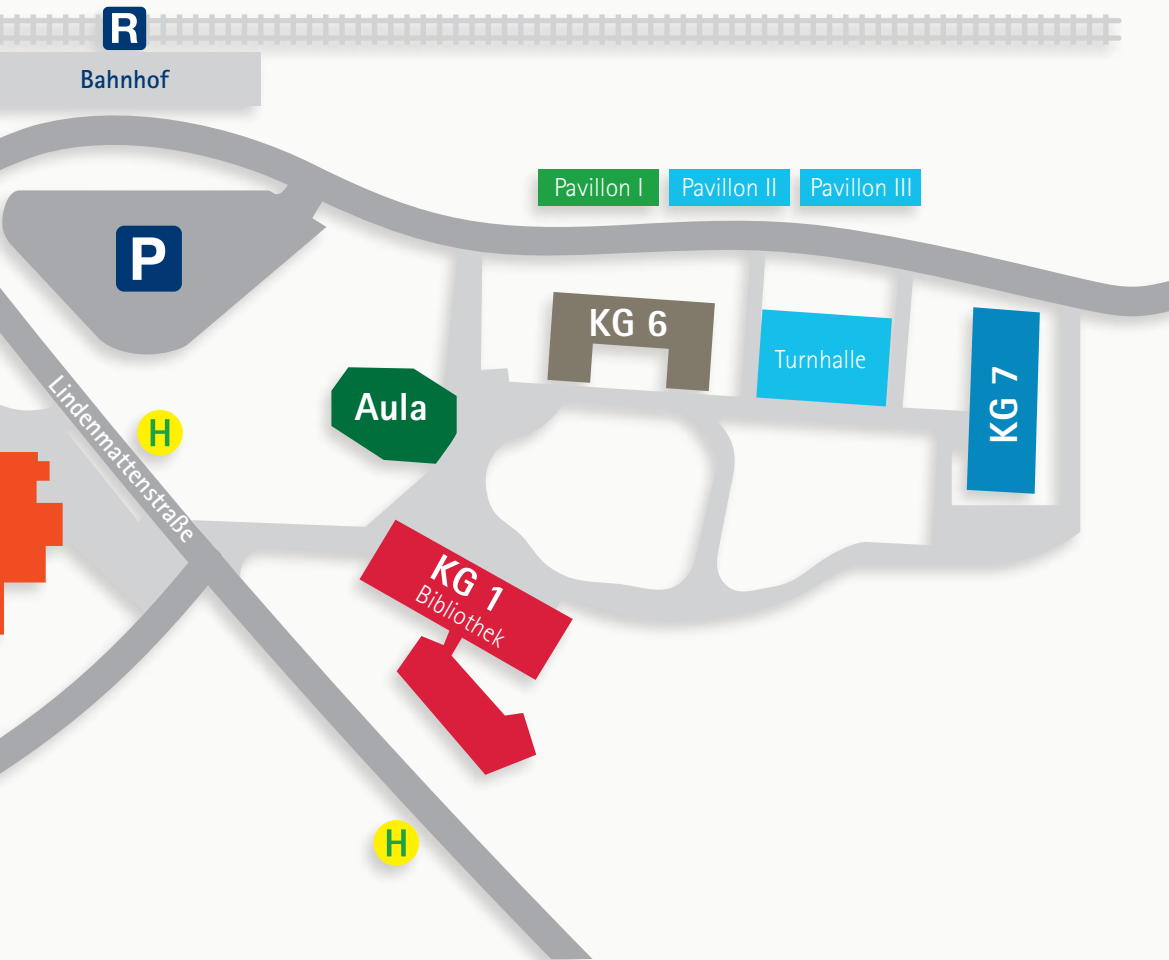
- MWK genehmigt die neue Grundordnung der Hochschule – Neugliederung in Fakultäten und Institute
- 4.971 Studierende
- Wiedereröffnung der renovierten Aula
- Unterzeichnung des Kooperationsvertrags mit der Universität Freiburg zum Habilitationsrecht
- Ausstrahlung des Chor-Konzerts „Bilder aus der Kriegsfibel“ (Kurt Weill/Bert Brecht) und „Deutsche Misere“ (Paul Dessau) im Südwestfunk Freiburg
- Gesetzesnovelle: universitäre Organisationsform

## Bauliche Entwicklung und Raumsituation



Die Pädagogische Hochschule Freiburg zeichnet sich durch einen sehr effektiven Einsatz ihrer Ressourcen aus. Dies zeigt sich exemplarisch anhand der baulichen Situation, deren Entwicklung mit dem Raumbedarf nie recht Schritt zu halten vermochte. Die heutigen Kollegengebäude (KG) 6 und 7 sowie die Turnhalle wurden bereits in den 1950er Jahren errichtet. Der Campus, wie wir ihn heute kennen, ist seit der Einrichtung der Pädagogischen Hochschule zwischen 1962 (KG 1/Bibliothek) und 2004 (Kleines Auditorium) in Etappen entstanden. Schon 1965 war der erste Pavillon errichtet

worden, was heute, 47 Jahre später, erneut die Langlebigkeit von Provisorien belegt. Nachdem die Studierendenzahl 1966 die Tausender-Marke überschritten hatte, wurde 1969 mit dem Bau des KG 2 die Lindenmatte überquert. 1972 folgten KG 3 und KG 4, 1998 das KG 5. Die Hochschule unterhält mit Räumen im Hochschulsportzentrum an der Schwarzwaldstraße und in der Kartäuserstraße seit 1978 bzw. 2002 zwei Außenstellen.



Die Zuständigkeit für die baulichen Angelegenheiten der Hochschule liegt beim Landesbetrieb *Vermögen und Bau, Amt Freiburg*, dessen Leitung und Mitarbeiter/innen sich mit großem Engagement – aber leider engem Budget – bemühen, dem Zahn der Zeit zu trotzen und den wechselnden Bedürfnissen und Wünschen der Nutzer/innen zu entsprechen.

50 Jahre intensiver Nutzung sind an der teilweise nur für eine Übergangszeit ausgelegten Bausubstanz dennoch nicht spurlos vorüber gegangen: Weite Teile des Bestandes standen bzw. stehen zur Sanierung an. 2010 wurde die Generalsanierung des KG 7 abgeschlossen, 2011 die energetische Sanierung des KG 1. Überfällig sind eine Sanierung der Turnhalle, des KG 2 und eine Ersatzlösung für die Pavillons.

- Bau des KG 5 freigegeben
- Diplomstudium in Erziehungswissenschaft zählt 682 Immatrikulationen (18,6 % der Gesamtstudierendenzahlen)
- 4.773 Studierende
- 10 Jahre Seniorenstudium
- 689 Seniorenstudierende
- Bundestagung der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDCCP)
- Dipl.-Psych. Erdmuthe Bauer-Gendrullis wird neue Frauenbeauftragte
- PHn sind im Senat und im Plenum der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) vertreten



# Professionelle Internationalisierung

1993 wurde die erste feste Halbtagsstelle im gleichfalls neuen „Büro für internationale Studienangelegenheiten“ zur Förderung der Auslandsbeziehungen der Pädagogischen Hochschule Freiburg eingerichtet. Die Stelle resultierte aus einer langen Entwicklung der internationalen Beziehungen, die es bereits seit den frühen Anfängen unserer Hochschule gab (z.B. mit der Stetson University seit 1964). Von Beginn der 1970er Jahre an lag die Internationalisierung in den Händen von Prof. Dr. Klaus-Dieter Fehse (Anglistik), der als „Senatsbeauftragter“ zusammen mit engagierten Kolleg/innen die Weichen in eine zunehmend globale und keinesfalls nur anglophone Welt stellte.

Schon damals war die Hochschule an allen wichtigen Austausch- und Förderprogrammen beteiligt: u. a. Deutsch-Französisches Jugendwerk, DAAD, Tempus, Lingua, Erasmus. Damit wurden Destinationen von Neuseeland (University of Waikato) bis Florida (Stetson University), von Schottland (Strathclyde University) bis zum Senegal (École Normale Supérieure – ENS Dakar) erreicht, so dass den Studierenden sowohl die notwendigen Studienplätze als auch eine finanzielle Förderung zugänglich waren.

Nächster Meilenstein der Internationalisierung war die offizielle Einrichtung eines *Akademischen Auslandsamtes* (AAA) im Herbst 1998, was eine weitere Zentralisierung und Professionalisierung sowie eine quantitative wie qualitative Erweiterung der Auslandsaktivitäten zur Folge hatte. Die Anzahl der weltweiten Partnerschaften hat sich mittlerweile auf ca. 100 verdoppelt, das internationale Budget ebenso. Die Betreuungsstrukturen für unsere incoming- und outgoing-Studierenden wurden stark erweitert, was sich in deutlich höheren Mobilitätszahlen ausdrückt.

Als internationales Zentrum hat sich das AAA inzwischen als feste Größe etabliert und ist mit den Kolleg/innen und den Studierenden auf dem weiteren Weg in eine internationale Zukunft.



Kunstflug-Aktion, durchgeführt am 23.9.2000: Ein über dem Schauinsland fotografiertes „Black Forest Sky Piece“ wurde in DeLand/Florida auf ein Banner übertragen. Es flog anlässlich der Ausstellung „Sky Work“ von Michael Klant in der Duncan Gallery of Art über die Ostküste Floridas, Cape Canaveral und das Kennedy Space Center.

Foto: Michael Klant

- Neue Verwaltungsstelle für internationale Studierendenangelegenheiten
- Einweihung des Erweiterungsbaus der Bibliothek
- Aula wird durch Brand schwer beschädigt

## Eine Hochschule und ihre Zeitungen

### Redaktionssitzung

Das Thema wurde schon beschlossen.  
 Ein jeder hatte unverdrossen  
 'nen Text dazu daheim verfasst.  
 Besprechung gilt's jetzt ohne Hast.  
 Jemand fasst das zu wörtlich auf –  
 Langatmig seiner Zunge Lauf.  
 Mit Mühe kommen wir zur Sache.  
 Der Chef spricht kundig und vom Fache.

Man schreibt vielleicht über Familien,  
 über die Jugend in Brasilien,  
 über Erlebnisse auf Reisen –  
 kann man ein Abenteuer preisen?  
 Was wirkt wo in welchen Kreisen?  
 Gab es vielleicht besondere Speisen?

Wir schreiben alle als Senioren,  
 die manchmal ihren Weg verloren;  
 den Sinn durch Ironie erweitert,  
 fühl'n wir nach Irren uns geläutert.

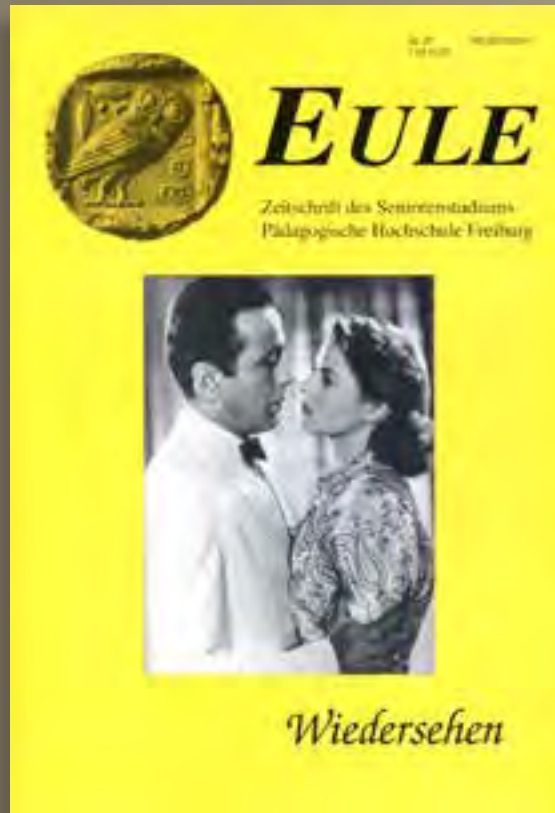
Wie schön wär's, wenn die Jungen kämen,  
 an unserem Schreiben teilzunehmen!  
 Manch Autor schluckt harte Kritik,  
 manch anderer weist sie scharf zurück,  
 weil er sich nicht verstanden fühlt,  
 beleidigt ist und aufgewühlt.

Wenn manchmal die Geduld fast reißt,  
 glättet die Wogen guter Geist.  
 Man lässt sich Texte korrigieren,  
 verletzte Eitelkeit kaum spüren.  
 Ist stimmig der Gedankenfluss?  
 Führt er zu logisch richtigem Schluss?

Gewogen wird jetzt jedes Wort,  
 und was zu viel ist, das muss fort!  
 Der Autor füge was hinzu,  
 dann bessert er den Text im Nu!

Und braucht's auch manchmal recht viel Zeit,  
 am Ende ist es doch soweit.  
 Ein neues Euleheft erscheint –  
 viel Fleiß und Kunst sind drin vereint!

Wolfgang Tribulkait



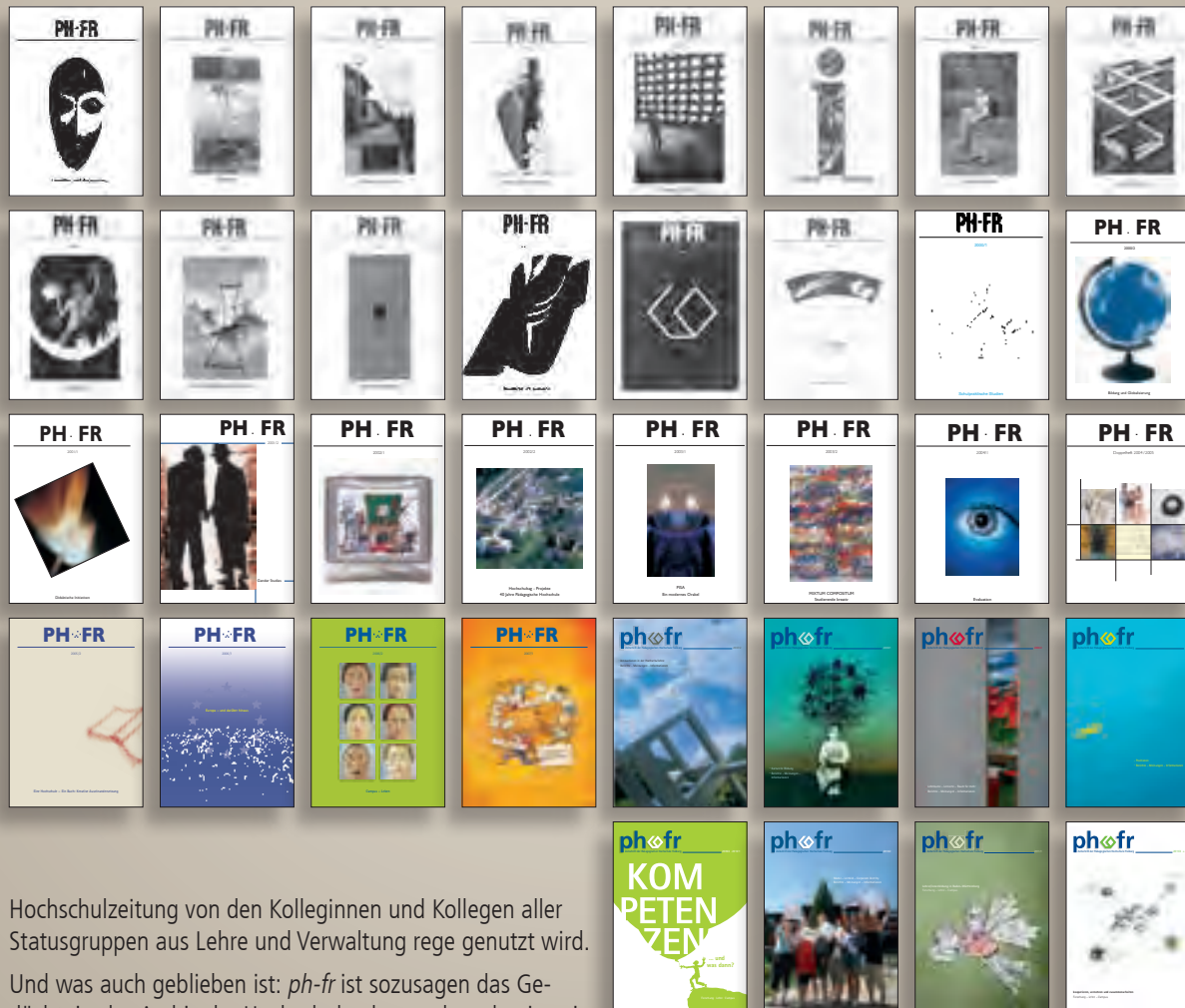
Die „EULE“ heute

Seit 1992 erscheint die *Eule*, die Zeitschrift des Seniorenstudiums. Unter fachkundiger Leitung erarbeitet ein Team engagierter Seniorinnen und Senioren ehrenamtlich eine Ausgabe pro Semester. Neben Informationen und Seminarberichten, Anregungen und Lesetipps, bilden schriftstellerische Beiträge zu einem Rahmenthema den Inhalt. Die Zeitschrift hat eine Auflage von 700 Exemplaren, einige davon gelangen regelmäßig nach Brasilien und Japan.



36 Jahre PH-FR – das Gedächtnis der Hochschule

Die Machart von *ph-fr* hat sich in den letzten 36 Jahren sehr verändert: kein Scherenschnitt, kein Klebeumbruch oder Flatterrand mehr. Nun ist die Arbeit hoch technisiert: spezielle Layoutprogramme und ein Diplom Grafiker (Ulrich Birtel), der jedes Semester eine neue Ausgabe zaubert. Was geblieben ist: Viel Zeitaufwand beim Redigieren, auch deshalb, weil die Redaktion (Stamm: Dr. Ursula Elsner, Helga Epp, Reinhold Voß) viele Texte erreichen und das Medium

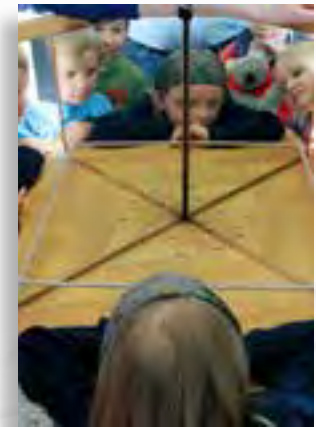


Hochschulzeitung von den Kolleginnen und Kollegen aller Statusgruppen aus Lehre und Verwaltung rege genutzt wird.

Und was auch geblieben ist: *ph-fr* ist sozusagen das Gedächtnis, das Archiv der Hochschule, denn neben den jeweiligen Schwerpunktthemen sammeln sich dort die Personalien und Events der Hochschule, also alle herausragenden Veranstaltungen und Ereignisse rund um Lehre, Forschung, Campus und darüber hinaus.

- EULE, Zeitung des Seniorenstudiums, als dauerhaftes Projekt etabliert
- Die 44. Ausgabe von PH-FR erscheint
- Frauenbeauftragte Prof. Dr. Dorothee Schäfer geht in den Ruhestand
- EDV/Informatik präsentiert 3 neue Computerräume
- Bundeskongress des Fachverbandes Moderner Fremdsprachen (FMF): „Fremdsprachen für die Zukunft. Nachbarsprachen und Mehrsprachigkeit“

# Physik



„Physik im Schulalltag: unbeliebt und schwer zu verstehen“ – diese Äußerung ist nicht selten zu vernehmen, wenn es um unseren heutigen Physikunterricht geht. Wie aber kann es gelingen, dem schlechten Ruf der Physik zu begegnen? Wie kann die Physik mehr Anziehungskraft gewinnen? Derartige Fragen prägen die Aktivitäten des Faches Physik: In öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen wird die Physik, deren Schönheit sowie die Faszination für diese Wissenschaft erfahrbar gemacht. Dabei kann z.B. auf eine jahrzehntelange Tradition eines *Physikdidaktischen Kolloquiums* an unserer Hochschule zurückgeblickt werden. In vielfältigen Vorträgen wurden interessante physikalische Erscheinungen sowie aktuelle Forschungsergebnisse einem breiten Publikum vorgestellt. Mit verschiedenen Schülerlabors – *AG Klex*, *girls4science* oder der *Miniphänomena* – wird das Ziel verfolgt, Schüler/innen unterschiedlicher Altersgruppen in interessanten und spannenden Experimentiersituationen an

die Physik heranzuführen. Allen drei Laboren ist gemeinsam, dass regelmäßig Gruppen von Kindern und Jugendlichen an die Hochschule kommen, um mit Studierenden zu experimentieren und über Naturwissenschaft zu diskutieren. In 25 Jahren *Miniphänomena* wurden viele Erfahrungen im Bereich des außerschulischen Lernens und ein außerordentlicher Fundus an Experimenten gesammelt. Vom Linsenteller, über die verrückten Stühle, die magische Spirale und den bewegten Mann gibt es Exponate zu den Sinnestäuschungen, aber auch zur Optik, Akustik, Mechanik und zum Magnetismus. Des Weiteren ist das Fach Physik in den *Family science nights* der Hochschule ein Aktivposten. Ferner werden von den Mitarbeiter/innen Teilausstellungen für unterschiedliche Veranstaltungen (u. a. Wissenschaftsmarkt Freiburg, Science Days im Europa-Park Rust, SWR-Sommerfestival) organisiert oder Bühnenshows durchgeführt.

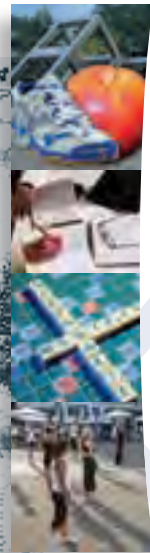


- Zusammenarbeit mit der Universität Krakau
- Einsetzung einer Strukturkommission an der PH (Entwicklung von Zukunftsentwürfen)
- Regierungskommission PH-2000 (später: Lehrerbildung-2000) nimmt Arbeit auf
- 10 Jahre „Physikdidaktisches Kolloquium“
- Start der Autorenwerkstatt mit Thomas Rosenlöcher als 1. Stipendiaten
- 20 Jahre Dozent/innen-Skikurs

# Gesundheitspädagogik



Foto: Manfred Richter



**Pädagogische Hochschule Freiburg**  
 Università del Collegio di Pedagogia - University of Education

**Kernziele**

- Die Absolventinnen und Absolventen des Master-Studiengangs „Gesundheitspädagogik“ sind befähigt:
  - Individuelle und zielgruppenorientierte Perspektiven in der Bearbeitung von gesundheitlichen Problemfeldern einzunehmen und wissenschaftlich zu bearbeiten.
  - Relevante Konzeptionen und Strategien zu entwickeln und zu planen.
  - An Wissen und den Fähigkeiten zur Problemlösung in neuen Situationen anzuwenden.
  - Die Entwicklung von Maßnahmen kritisch zu evaluieren und die Ergebnisse wissenschaftlich zu integrieren.
  - Verantwortung zu übernehmen und interdisziplinäre Teams zu leiten.

**Art des Studiums**

- Die Regiproduktion im Master-Studiengang Gesundheitspädagogik als Individualstudium erfolgt im Rahmen der Regelstudienzeit über ein Studium zu insgesamt 120 ECTS-Punkten (120 ECTS-Punkte).
- Das Hauptstudium gliedert sich in Studieninhalte:
  1. Erweiterung in methodischen Kompetenzen
  2. Vertiefung in Bereiche der Fachwissenschaft in gesundheitspädagogischen Fachgebieten
  3. Gesundheitspädagogische Forschung und Entwicklung
  4. Abschlussprüfung

**Studienverlauf**

1. Semesters: Basis- und Supervisionsmanagement, Analyse und Methoden der Gesundheitspädagogik, Forschungsmethoden
2. Semesters: Fachspezifische, gesundheitspädagogische Themen aus der Perspektive unterschiedlicher Fachdisziplinen
3. Semesters: Vertiefung der Fachkompetenz durch Themen in Projekten
4. Semesters: Masterarbeit, Abschlussprüfung

**Master-Studiengang Gesundheitspädagogik**  
 Forschen in Prävention, Gesundheitsförderung & Rehabilitation – „Bewegung, Ernährung, mentale und körperliche Gesundheit, Altern“

**Zielgruppe**

- Absolventinnen und Absolventen von Bachelorstudien in sozialwissenschaftlichen Studiengängen, Bereich der Gesundheitswissenschaften, die in Praxis und Forschung einbezogen oder professionell in einem Berufsfeld der Gesundheitspädagogik tätig zu sein.

**Zulassungsvoraussetzungen**

- Fachlich einschlägigen einschulmäßigen Studium mit 180 ECTS-Punkten bzw. einer Regiproduktion von mindestens sechs Semestern
- Im Rahmen des Erziehungswissenschaftlichen Studienganges anerkannt werden kann:
  - für die Gesundheitspädagogik relevant
  - Studiengänge (insbesondere 12 ECTS-Punkte)
  - Anrechnungsfächer (insbesondere 6 ECTS-Punkte)
  - Methoden (insbesondere 6 ECTS-Punkte)

**Master Studiengang Gesundheitspädagogik**

Infos zum Studiengang  
 MA Gesundheitspädagogik  
 an der Pädagogischen Hochschule Freiburg

**Master-Studiengang Gesundheitspädagogik**  
 an der Pädagogischen Hochschule Freiburg

2012 erhalten die ersten Absolventinnen des Masterstudiengangs *Gesundheitspädagogik* ihre Abschluss-Urkunden. Man ahnt: Das ist kein Zufall! Die Recherchen für eine kleine Rückschau brachten einige sicher im Endlager der Vergessenheit verborgen geglaubte Aspekte der Entwicklung der Gesundheitspädagogik ans Licht. Das geophysikalische und topographische Profil des Flückiger Sees spornte offenbar ahnungslose Akteur/innen zwischen Stuttgarter Ministerialbürokratie und Freiburger Stadtvätern 1986 zu ihrem Projekt *Landesgartenschau Freiburg* an, das gekrönt wurde mit dem als Aktionsbeitrag getarnten Programm „Gesundheit und Schule“. Hier gingen Prof. Dr. Erich Kleinfelder (Sport) als Senatsbeauftragter „Gesundheitserziehung“, Prof. Dr. Volker Schneider (Biologie) und die Diplom-Pädagogin Renate Schmidt-Weller (Hauswirtschaft) als Projektleitung in die Offensive und thematisierten im Ausstellungspavillon *Natur und Gesundheit* die Inhalte „Schule als Arbeitsplatz“, „Schulfrühstück“ und „Spiele sind mehr als Spiele“ – in heutiger Terminologie „multiperspektivisch, authentisch, kompetenz- und handlungsorientiert“. Im nächsten Schritt führte im Jahr 1988 die Pädagogische Hochschule Freiburg – übrigens als erste Hochschule im deutschen

Hochschulraum – das Wahlpflichtfach *Gesundheitspädagogik* im Diplomstudiengang *Erziehungswissenschaft* ein (→ Profilelement Diplomstudium, S. 56), dessen Konzept sich als wegweisend erwies: fächerübergreifend, kooperierend, berufsorientiert und mit dem Ansatz, Gesundheit mit dem Blick auf persönliche, soziale und Umweltbedingungen integrativ zu verstehen. Im Rahmen des Diplomstudiengangs *Erziehungswissenschaft* gedieh das Studienangebot *Gesundheitspädagogik* prächtig, so dass Freiburg und die Gesundheitspädagogik, unter der Leitung von Volker Schneider, in der wissenschaftlichen Community der Gesundheitsförderung zu einem festen Begriff wurden. Im Jahr 1990 genehmigte das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) das Erweiterungsfach *Gesundheitspädagogik* für Lehramtsstudierende. Im Zuge des Bologna-Prozesses wurde dann der Bachelorstudiengang *Gesundheitspädagogik* entwickelt und 2007 eingeführt. 2010 erfolgte mit der Einrichtung des Masterstudiengangs die Komplettierung des BA-/MA-Studienprogramms. Just in time, um die Anstrengungen und Weiterentwicklungen rund um das Thema Gesundheitspädagogik ins rechte Scheinwerferlicht der 50-Jahr-Feierlichkeiten der Hochschule rücken zu können.

- Rektor Prof. Dr. Rudolf Denk (1990–1998)
- 839 Neueinschreibungen: Das Lehramtsstudium ist wieder gefragt
- Genehmigung des Erweiterungsstudiengangs Gesundheitspädagogik durch das MWK
- Hochschultag „Neue Formen des Dialogs“
- Verabschiedung des 1. Frauenförderplans („Konzept zur Förderung von Frauen an der Pädagogischen Hochschule Freiburg“) durch den Senat



# Der Weg zur gesamten Erziehungswissenschaft

Die Pädagogische Hochschule Freiburg ist in der Universitäts- und Hochschullandschaft sichtbar und kann sich auch durchaus sehen lassen, und zwar in vielerlei Hinsicht. Sie wäre allerdings in ihrem Wesen und Profil nicht das, was sie ist, hätte es nicht das *Diplomstudium in Erziehungswissenschaft* gegeben.

*Entstehung – Historische Glücksmomente:* Zwar war es bereits 1924 Prof. Dr. Herman Nohl, der für die Leitungskräfte im Erziehungs- und Sozialwesen eine akademische Ausbildung an der Universität forderte, doch konnte dies nicht so ohne weiteres umgesetzt werden, geschweige denn, dass mit der Forderung für das Sozialwesen die Breite der mit dem Diplomstudium in Erziehungswissenschaft abzudeckenden Arbeits- und Berufsfelder bedient worden wäre. Es sollte bis zum Jahr 1969 dauern, bis eine Gruppe von Universitätsprofessoren (Vorsitz: Prof. Dr. Carl-Ludwig Furck) die „Rahmenordnung für die Diplomprüfung in Erziehungswissenschaft“ erarbeitete, die im März desselben Jahres von den zuständigen Gremien verabschiedet wurde. Bis dahin kannte man auf dem Gebiet der Pädagogik als akademischen Abschluss lediglich den M. A. (Magister Artium) und den Dr. phil. Einen Diplomabschluss, der ja prinzipiell für eine grundlegende Theoriebildung und einen ausreichenden

Praxisbezug stehen soll, gab es bis dahin in Erziehungswissenschaft nicht. Universitäten und Pädagogische Hochschulen, bis zu diesem Zeitpunkt in der Pädagogik nur für Lehrerberufe verantwortlich, entwickelten ein einmaliges Engagement im Zusammenhang mit „dem Diplompädagogen“. Das erziehungswissenschaftliche Diplomstudium entfaltete sich mit einer kaum erahnten Rasanz: In Freiburg war interessant, dass die Pädagogische Hochschule diesen Studiengang im Jahr 1972 erhielt und nicht die hiesige Universität. Diese hatte bereits das Magisterstudium in Pädagogik. Zudem verfügte die Pädagogische Hochschule Freiburg in der Erziehungswissenschaft im Vergleich zur Albert-Ludwigs-Universität bereits über ein Vielfaches an Professuren und Mittelbaustellen.

Das Diplomstudium an der Pädagogischen Hochschule Freiburg wurde fast zum „Nulltarif“ begonnen. Es konnte nur gedeihen, weil alle Lehrenden ein zusätzliches Engagement erbrachten: Alle waren bereit, Aufgaben in der Lehrerbildung und im Diplomstudium mit zu übernehmen. Prinzipiell sollte es während der 40 Jahre Diplomstudium keinen „Diplom-Professor“ oder keine „Diplom-Professorin“ geben. Das war ein gutes Prinzip. Daraus ergab sich die gegenseitige Befruchtung der Lehrerbildung mit dem Diplomstudium.



Kollegiengebäude 7

Foto: Ingeborg F. Lehmann

Niemals war zu hören: „Erst muss das Land zusätzliche Mittel, zusätzliche Stellen geben, dann machen wir etwas Neues.“ Das Engagement und der Arbeitseifer in der Lehre, bei den Prüfungen, in der Selbstverwaltung etc. waren riesengroß. Allmählich wurden auch die ersten Forschungsseminare formell im Studienangebot ausgebracht und im Stundendeputat angerechnet. Lehre wurde zunehmend durch Forschung ergänzt (→ 1976). Die Studierenden aller Studienrichtungen hatten größtenteils Interesse an der konkreten Forschung innerhalb bestimmter Projekte.

Es war der damalige Rektor Prof. Dr. Johann Bauer, der in seinem Rechenschaftsbericht für das Jahr 1972 den Diplomstudiengang als „weitestreichende Veränderung an der Hochschule“ bezeichnete. Bauer ahnte damals wohl, dass mit dem Diplomstudiengang die Voraussetzung der Möglichkeit aller weiteren wesentlichen Entwicklungen der Pädagogischen Hochschule geschaffen wurde.

Das Diplomstudium beabsichtigte, das gesamte Spektrum der Erziehungswissenschaft abzudecken – alle Teildisziplinen (z.B. Schulpädagogik, Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung, Wirtschaftspädagogik, Sonderpädagogik, Medienpädagogik) sämtliche Altersstufen und Tätigkeitsbereiche des Menschen betreffend.

### **Drei wichtige Gesichtspunkte galten bei der Einführung des Diplomstudiengangs:**

*Berufsbezogenheit:* Das neue Studium der Erziehungswissenschaft sollte nicht die vorhandenen pädagogischen Berufe ersetzen, sondern für bestimmte Funktionen in der pädagogischen Arbeit qualifizieren: Leitung und Führung, Ausbildung und Fortbildung, Theorie und Forschung sowie Beratung. Auch für Personen, die bereits in diesen Funktionen tätig waren, aber nicht über eine adäquate Ausbildung verfügten, sollten sich Weiterbildungschancen ergeben.

*Schwerpunktbildung:* Magister und Dr. phil. in Pädagogik gab es zwar als akademische Abschlüsse, sie waren aber nicht genügend „geerdet“ für die Ausübung der eben genannten Funktionen, beispielweise in der Sozialarbeit oder der Erwachsenenbildung – keine Praktika, keine Empirie etc. Deshalb führte man bei der neuen Ausbildung die „Studienrichtungen“ als Schwerpunkt ein. An unserer Hochschule gibt es seit 1972 die Studienrichtungen *Erwachsenenbildung*, *Schulpädagogik* und *Sozialpädagogik* (ab 1981 auch *Medienpädagogik*).

*Sozialwissenschaftliche Orientierung:* Das neue Verständnis eines erziehungswissenschaftlichen Studiums sollte zwar

theoretisch und philosophisch fundiert, aber auch in ausreichendem Maße lebensbezogen und praktisch sein. Deshalb erklärte man von Anfang an „Methoden der empirischen Sozialforschung“ sowie „Statistik“ zum obligatorischen Studienanteil. Unsere Hochschule tat aber damals nicht den Schritt von einer rein geisteswissenschaftlichen Pädagogik zu einer rein empirischen, sondern es fand eine gelungene Ergänzung der verschiedenen Forschungsrichtungen statt.

Der große Erfolg des Diplomstudiums konnte sich nur dank der fruchtbaren Zusammenarbeit von Allgemeiner Erziehungswissenschaft und Fachdidaktiken einerseits mit Psychologie, Soziologie, Philosophie und Recht, aber auch mit der Praxis andererseits ergeben.

Auch im Hinblick auf die Gesellschaft war die Pädagogische Hochschule immer hellwach und griff in ihrem Selbstverständnis sowie in Lehre und Forschung aktuelle Themen und Probleme auf, um sich dieser in erziehungswissenschaftlicher Hinsicht anzunehmen. So wurden aus aktuellen Erkenntnissen etwa neue Wahlpflichtfächer wie *Gesundheitspädagogik* (Prof. Dr. Volker Schneider) (→ 1990), *Gender Studies* (Prof. Dr. Sylvia Buchen), *Mediendidaktik* (Prof. Dr. Rolf Plötzner), *Ausländerpädagogik/Interkulturelle Erziehung* (Dr. Guido Schmitt), *Informatik* (Prof. Dr. Uwe Bong) geschaffen, die bei der Studiennachfrage durchaus

auf Interesse stießen. Auch in der Öko- und Friedenspädagogik (Prof. Dr. Peter Kern, Prof. Dr. Hans-Georg Wittig) fanden innerhalb der Allgemeinen Erziehungswissenschaft des Diplomstudiums unverzichtbare Akzentsetzungen statt.

Wie attraktiv das Diplomstudium generell, insbesondere aber auch an der Pädagogischen Hochschule Freiburg war, lässt sich vielfach belegen. Allein die Zahl der bei uns noch immatrikulierten Studierenden zeigt, wie hoch die Einschreibungen waren, bevor der Diplomstudiengang in das Bachelor- und Master-Studium überführt wurde (Wintersemester 2007/2008).

Im Sommersemester 2011 sind noch 142 Studierende eingeschrieben, die das Diplom in Erziehungswissenschaft erwerben wollen. Sie verteilen sich auf Sozialpädagogik (90), Erwachsenenbildung (43), Schulpädagogik (2), Medienpädagogik (3), Zusatzfach (4).

Im Jahr 1972 wurde bei uns mit 71 „Studenten“ begonnen. Es waren 1973 bereits 189; 1974 schon 304. Im Jahr 1975 gab es den Studiengang in Deutschland bereits an 55 Universitäten und Pädagogischen Hochschulen. Die Zahl der eingetragenen Studierenden betrug bundesweit bereits ca. 20.000 – und sie war steigend.

Kollegiengebäude 1

Foto: Bernhard Strauss

1975 wurde für die Pädagogische Hochschule Freiburg der Numerus Clausus im Diplomstudium – beim Stand von 560 Studierenden – eingeführt. Das Wissenschaftsministerium verordnete Zulassungszahlen von 10 pro Studienrichtung. (Die Studienrichtung Sozialpädagogik wurde ausgesetzt und erst wieder 1991 zugelassen.) Im Wintersemester 1991 waren bereits wieder 625 Studierende mit dem Studienziel Dipl.-Päd. eingeschrieben. Der Anteil der Diplomstudierenden machte, gemessen an der Gesamtzahl der Immatrikulierten, etwa einen Anteil von 20 % aus. Neben der Universität Tübingen waren wir in Baden-Württemberg diejenige Hochschule mit der zweitgrößten Zahl an Studierenden in Erziehungswissenschaft.

Mit Blick auf die Berufseinmündung kann die Hochschule sich mit ihren Diplomabsolvent/innen sehen lassen. Sie arbeiten, wie wir mit mehreren empirischen Einmündungsstudien belegen können, größtenteils in genau den Funktionen und an den Stellen, für welche das Diplomstudium geschaffen wurde und wofür die Pädagogische Hochschule Freiburg sich über all die Jahre engagiert hat. Nahezu alle nur denkbaren Positionen der Bildung und Erziehung in der Gesellschaft werden von Absolvent/innen unserer Hochschule bekleidet.



# Profil- element Diplom- studium

## Mit SOPHIA, OLAF, ELSA und Co. zur digitalen Bibliothek



SOPHIA hieß das „Kind“, das pünktlich zu Beginn des Wintersemesters 1989/90 das Leben in der Hochschulbibliothek verändern sollte. Mit vollem Namen hieß es System OLAF der Pädagogischen Hochschule für Information und Ausleihe und mit ihm kam zum ersten Mal die EDV in der Bibliothek zum Einsatz. Die PH-Bibliothek war nach der UB Freiburg die zweite Hochschulbibliothek in Baden-Württemberg, die dieses für die Bibliotheken des Landes entwickelte System für die Ausleihverbuchung einsetzte.

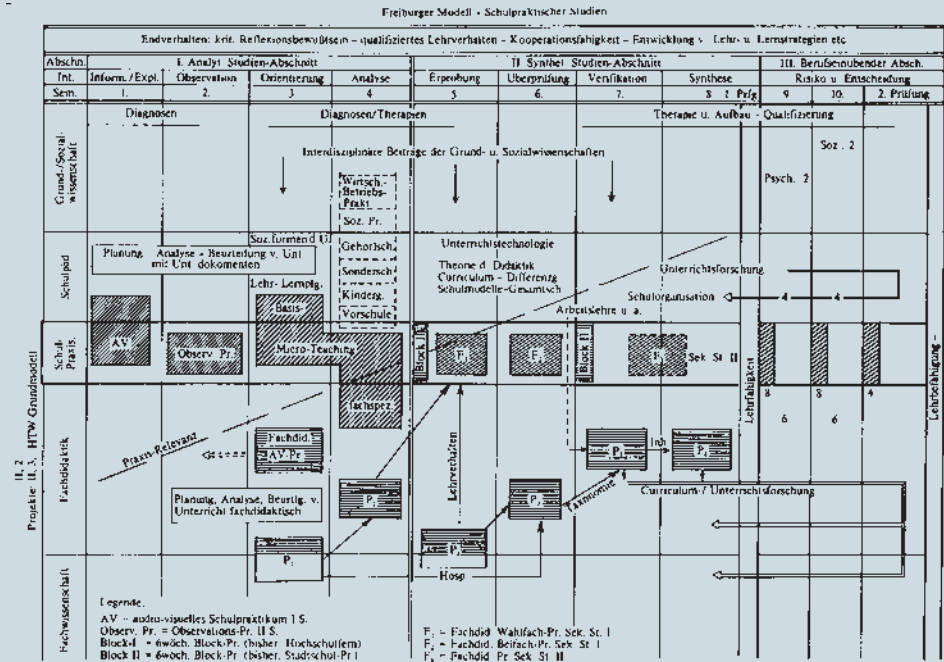
Auch wenn einzelne Benutzer/innen wehmütig den alten Leihscheinen nachtrauerten und auch den Verlust der persönlichen Atmosphäre an der Leihstelle befürchteten, wurden die verbesserten Dienstleistungen, die der EDV-Einsatz möglich machte, von allen positiv aufgenommen. Entwicklungen, die zwischen den Jahren 1990 und 2007 stattfanden, sind unter den Namen OPAC (Online Public Access Catalog), ReDI (Regionale Datenbank-Information), EZB (Elektronische Zeitschriften-Bibliothek) oder ELSA (Elektronische Semester-Apparate) mittlerweile bestens

bekannt. Die Bibliothek war nicht mehr nur eine Einrichtung, von der man etwas holen musste, sondern sie lieferte ihre Dienste und digitalen Medien auch an den Arbeitsplatz. Die jüngste Veränderung im Hinblick auf die Ausleihe war der Umstieg auf die Radio Frequenz Identifikation (RFID), welche die bisherige Verbuchung der Medien mit Barcode und die elektromagnetische Sicherung ablöst. Kernstück dieser Technik ist die Ausstattung aller Medien mit einem Chip zum Speichern von Daten und einer Antenne, die an den Verbuchungsplätzen sowie am Sicherungsdurchgang Daten austauschen. Außerdem stehen den Nutzer/innen zusätzlich zwei Selbstverbuchungsplätze für die Ausleihe zur Verfügung. Ebenso wenig wie das Personal an der Ausleihtheke durch die damalige Einführung von Neuerungen überflüssig wurde oder die persönliche Atmosphäre verloren ging, wird dies nun der Fall sein. Angesichts der stetig wachsenden Angebote an elektronischen Büchern und Zeitschriften sind wir gespannt, wie sich die Ausleihe von gedruckten Medien künftig entwickeln wird.



- Inbetriebnahme des Ausleihsystems SOPHIA in der Bibliothek. Erste PH-Bibliothek, an der die EDV zum Einsatz kommt (Bestand ca. 300.000 Bücher, 20.000 Zeitschriftenbände, 14.500 Non-book-Medien)
- Inbetriebnahme der Solar-Gartenlaube (Messprogramm Sonnenenergie, elektrische Energie, Wärme für Brauchwasser)
- Eröffnung des Instituts für Weiterbildung
- Start von „experiment sprechen“ – ein Projekt aus der Sprecherziehung (Leitung: Sabine Schaller-Kassian)
- Hochschultag hinsichtlich der geplanten Novellierung der GHPO mit Vertretern des Kultusministeriums
- Einrichtung Kulturcafé

# Schulpraktische Studien



Szenen aus der Schulpraxis: Technik, Sport

Freiburger Integrationsmodell, Beiheft 11 der Zeitschrift für Pädagogik 1972 (S. 64ff.) Schulpraktische Studien

Auf dem 8. Pädagogischen Hochschultag von 1971 an der Universität Regensburg stellte der damalige Beauftragte für die schulpraktische Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule Freiburg, Prof. Dr. Alfred Vogel, das sog. Freiburger Integrationsmodell vor. Veröffentlicht ist es im Beiheft 11 der Zeitschrift für Pädagogik 1972 (S. 64ff.) unter dem Titel „Entwicklung schulpraktischer Strategien“. In der Vorbemerkung heißt es: „Im Zuge des Aufbaus wissenschaftlicher Pädagogischer Hochschulen war und ist die Position ‚Schul-

praktische Ausbildung‘ zunächst offenbar nur schwer in den Gesamtausbildungsgang des Lehrerstudiums einzuordnen. So wurde von ihr als einem ‚Kuckucksei alter Lehrerausbildung‘ gesprochen.“

Die Pädagogischen Hochschulen widerstanden jedoch der Versuchung, als Ausdruck und Nachweis ihrer Verwissenschaftlichung, die mitgebrachten schulpraktischen Anteile in das folgende Referendariat auszulagern; vielmehr wurde die



Schulpraktische Ausbildung an der PH Freiburg  
(Zusammenfassung der Lehramtsstudiengänge GM und R)

Praktikumsart/Semester	Betreuer	Organisation	Leistungsnachweis
T <sub>1</sub>	Ausbildungslehrer Hochschullehrer (Erfahrungswiss. u. Grundwiss.)	Bekanntgabe der Praktikumsgruppen, Schulen, Klassen, Lehrer und Dozenten durch Aushang	Bescheinigung der Ausbildungslehrer
T <sub>2</sub>	Ausbildungslehrer Hochschullehrer (bei GM: wie T <sub>1</sub> bei R: Fachdidaktiker)	wie T <sub>1</sub> (unter Berücksichtigung des vom Studierenden vorgeschlagenen Nebenfaches); bei G: Anfangsunterricht	wie T <sub>1</sub>
B <sub>1</sub>	Ein Mentor betreut 1 oder 2 Praktikanten	Anmeldung, Wahl und Zuordnung der Praktikumschule im Herbst vor dem Praktikum; Berücksichtigung des studierten Lehramts (GM, R) und mindestens eines Faches	Beratendes Gutachten des Mentors; Vorlage des Praktikumsberichts, der von einem Dozenten begutachtet wird
T <sub>3</sub>	Ausbildungslehrer Hochschullehrer (Fachdidaktiker)	Anmeldung im Semester zuvor; Zusammenstellung der Praktikumsgruppen durch den Fachsprecher; Bekanntgabe durch Aushang	Gutachten mit Bewertung durch den Hochschullehrer auf der Grundlage von drei Lehrproben
B <sub>2</sub>	Ein Ausbildungslehrer betreut in der Regel 2 Praktikanten	Anmeldung im Semester zuvor; Bekanntgabe der Zuordnung durch Aushang	Gutachten mit Bewertung durch den Ausbildungslehrer
T <sub>4</sub>	Ausbildungslehrer Hochschullehrer (Fachdidaktiker)	wie T <sub>3</sub>	wie T <sub>3</sub>

- Verleihung des europäischen Zertifikats an Diplom-Studierende (Studienrichtung Sozialpädagogik): Anerkennung des Abschlusses in Belgien, Frankreich, Italien, Großbritannien
- Kooperationsvertrag mit der École Normale du Doubs unterzeichnet
- Einrichtung des Wahlpflichtfaches Gesundheitspädagogik und des Wahlpflichtfaches Datenverarbeitung/Informatik im Rahmen des Diplomstudiengangs
- Bundestagung der Leiter/innen von Praktikumsämtern an den Universitäten und Hochschulen der BRD: „Fachdidaktik und schulpraktische Studien: Konzeptionen, Situationen, Erfahrungen, Vorschläge“
- Erste Promotion zum Dr. päd.

Aus PH-FR 1988/2 – Ekkehard Geiger, Die schulpraktische Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule Freiburg – Organisation, Situation, Eindrücke

Absicht verfolgt und auch realisiert, sie in die Lehramtsstudiengänge zu integrieren und als wesentliche Studienelemente zu interpretieren und professionalisieren.

Ergebnis war ein sehr differenziertes und gestuftes System von aufeinander bezogenen Theorie- und Praxiselementen in einem konsekutiven Praxismodell, welches mit kleinen Veränderungen bis heute Bestand hat. Die Probleme

resultierten zumeist aus der Differenz zwischen dem hohen Anspruch der betreuten Praxis vor Ort einerseits und der nahezu beständigen Personalknappheit andererseits. Die nun kommende – im bundesweiten Trend liegende – völlig neue Konzeption des ISP (Integriertes Semesterpraktikum) bzw. Praxissemesters (→ 2011) muss ihre Bewährungsprobe erst noch bestehen.



# Seniorenstudium

## Presseecho

Die zahlreichen Weiterbildungsangebote der Pädagogischen Hochschule sollen erhalten bleiben

### „Die Älteren nehmen den Jüngeren keine Studienplätze weg“

Trotz wiederzunehmender Studierendenzahlen und engerer Spielräume erkümmert das „Institut für Weiterbildung“ an der PH keinen Verdrängungseffekt

Von Gerhart Hoyer, Leiter der PH


Ein Zusammenhang mit der Auslastung der Pädagogischen Hochschule (PH) ist nach Auffassung von Professor Hoyer keineswegs vor der Hand zu sehen. Als immer stärker werdende Nachfrage für die Lehrenden, die sich in den nächsten Jahren mit einer stark zunehmenden Interesten für die Lehrerbildung konfrontiert sehen, müßte es die dennoch nicht abnehmenden, sondern kontinuierlich weiterwachsenden Angebote, die mittlerweile an der PH Platz haben. Der Fortschritt für Lehrer im Seniorenstudium wird in der Zukunft zu einer Tatsache der Hochschulpolitik werden. Welche Zukunft in diesem Zusammenhang die Lehrerbildung hat, wird es in der Zukunft sein, was die Lehrerbildung ausmacht. In diesem Zusammenhang wird es sein, was die Lehrerbildung ausmacht. In diesem Zusammenhang wird es sein, was die Lehrerbildung ausmacht.

Die PH ist ein Institut, das die Weiterbildung der Pädagogen und Erzieher in der Bundesrepublik Deutschland fördert. Die PH ist ein Institut, das die Weiterbildung der Pädagogen und Erzieher in der Bundesrepublik Deutschland fördert. Die PH ist ein Institut, das die Weiterbildung der Pädagogen und Erzieher in der Bundesrepublik Deutschland fördert.

Die PH ist ein Institut, das die Weiterbildung der Pädagogen und Erzieher in der Bundesrepublik Deutschland fördert. Die PH ist ein Institut, das die Weiterbildung der Pädagogen und Erzieher in der Bundesrepublik Deutschland fördert.

**PH-FR**

1991/1



**Alt und Jung studieren miteinander – Seniorenstudium**

Im Jahr 1987 nahm die Pädagogische Hochschule das bestehende Projekt „Seniorenstudium“ in ihre Trägerschaft und wurde damit offiziell zum Lernort für die neue Zielgruppe älterer Erwachsener.

Der Anstoß war bereits Jahre zuvor von der SOLE (Solidar-gemeinschaft Lehrer und Erzieher Südbaden e. V.) gekommen. Dieser Verein verfolgte an der Hochschule den Zweck, Berufschancen von jungen Pädagog/innen zu erhöhen, die seinerzeit vielfach keine Arbeit fanden. Die zündende Idee des Vereinsvorstands um die Professoren Dr. Willy Potthoff, Dr. Antonius Wolf, Dr. Wolfgang Schwark und Dr. Jürgen Jahnke war, eine Hochschulbildung für Ältere aufzubauen, die neben der Integration von Älteren in reguläre Lehrveranstaltungen auch spezielle Lehraufträge junger, arbeitsloser Akademiker/innen umfasste und die – in diesem innovativen Setting – den Interessen beider Gruppen entgegen kam: den miteinander lehrenden und lernenden Jungen und Alten.



- Übernahme des Seniorenstudiums durch die PH
- 340 Seniorenstudierende
- Feierlichkeiten „25 Jahre PH“
- Verleihung der Ehrensenatorenwürde an Albert Maier und Dieter Merkle
- Hochschul-Chor gibt Jubiläumskonzert im ehemaligen Kirchenraum des Augustiner museums (Leitung: Christoph Schwartz)
- Auflösung der PH Reutlingen, Übernahme von Lehrenden an der PH Freiburg
- Tagung Fachverband Moderne Fremdsprachen Baden-Württemberg
- Ungeteiltes Promotionsrecht der Hochschule erteilt
- 25 Jahre PH-Bibliothek: Die Bibliothek hat sich zur zentralen erziehungswissenschaftlichen Bibliothek für die Region entwickelt
- Hochschultag „Lehrer Arbeitslosigkeit“

Das Konzept stieß schnell auf steigende Nachfrage. Innerhalb des Kollegiums der Hochschule fand es breite Unterstützung. Inzwischen nehmen jedes Semester über 500 Seniorstudierende teil. Sie kommen aus einem überregionalen Einzugsbereich, der sich von Offenburg bis Lörrach und von Breisach bis hin zum Bodensee erstreckt. Das Angebot wird nach geragogischen Gesichtspunkten kontinuierlich weiterentwickelt. Als Leitlinie dient die Frage, wie individuelles lebenslanges Lernen institutionell unterstützt werden kann, um neuen Lernaufgaben und Verantwortungsrollen in der alternden Zivilgesellschaft gerecht werden zu können.



## Auflösung des Instituts für Realschullehrerausbildung

Am 30.5.1984 wurden die letzten an der Pädagogischen Hochschule Freiburg ausgebildeten Realschullehrer/innen nach Beendigung ihres Vorbereitungsdienstes verabschiedet. Damit ging nach 13 Jahren eine in Deutschland einmalige Form der Lehrerausbildung zu Ende, bei der das wissenschaftliche Studium der ersten Phase und der Vorbereitungsdienst der zweiten Phase an einer Hochschule vereint waren.

Kultusminister Prof. Dr. Wilhelm Hahn hatte 1967 die damalige Form der Ausbildung der Realschullehrer bemängelt. Eine neue Form der Ausbildung, die die erste und zweite Phase an einer Hochschule vereinte, wurde den Pädagogischen Hochschulen übertragen und sollte Verbesserung bringen, und das tat sie mit Erfolg.

Zum Wintersemester 1968/69 nahmen die ersten Studierenden für das Lehramt an Realschulen ihr Studium an der Pädagogischen Hochschule auf. Gemäß der Ausbildungs- und Prüfungsordnung setzten sie den anschließenden Vorbereitungsdienst an dem am 1.9.1971 gegründeten Institut für Realschullehrer an der Pädagogischen Hochschule fort.

Der Minister für Kultus und Sport, Gerhard Mayer-Vorfelder, konnte im Oktober 1981 feststellen, dass es mit der Realschule kaum Sorgen gäbe und sie in einem hohen Ansehen

stände. Diese Einschätzung unterstrich der Landeselternbeirat im November 1981. Es lag also nicht an der Qualität der Ausbildung, dass den Pädagogischen Hochschulen der Vorbereitungsdienst genommen wurde. Es war eine politische Entscheidung. Sie begann am 2.12.1981 mit einer Empfehlung des Landtags, die Regierung solle eigenständige Seminare einrichten (→ 1982). Der darauf einsetzende Widerstand der betroffenen Pädagogischen Hochschulen konnte keinen Erfolg mehr haben. Der entsprechende Kabinettsbeschluss wurde vollzogen.

So hat dann die Pädagogische Hochschule Freiburg dem zum 1.2.1984 gegründeten *Seminar für schulpraktische Ausbildung für das Lehramt an Realschulen* die Kooperation angeboten, ihm Räume und die Nutzung von Hochschuleinrichtungen zur Verfügung gestellt. Es entstand eine Zusammenarbeit, die sich gerade in den letzten Jahren beim Entstehen der neuen Prüfungsordnungen von 2011 besonders bewährt hat.

Die formelle Auflösung der Institute für Realschullehrerausbildung an den Pädagogischen Hochschulen hat das Kultusministerium in seinem Amtsblatt K. u. U. 1986 bekannt gemacht.



~~REALSCHULE~~

- 1. Band aus der Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Freiburg erscheint
- Eröffnung der Miniphänomene
- Computertage: „Computer im Unterricht“
- Eröffnung des Ökogartens
- Offizielle Einstellung des Vorbereitungsdienstes für das Lehramt an Realschulen an der PH durch die Landesregierung
- Einrichtung Senatsausschuss „Fort- und Weiterbildung“
- Übergabe der neuen Räume des Faches Kunst im Mensagebäude

# Mathematik

ADDIMULT Sumat 6,  
ein um 1960 gebautes  
mechanisches Rechengerät,  
Vorderseite für Addition,  
Rückseite für Subtraktion



Der CompuCorp 324G Scientist ist einer der  
ersten wissenschaftlicher Taschenrechner  
aus dem Jahr 1974.



Mathematisch begabte Schätze aus dem Lagerbestand der Hochschule

Auf den ersten Blick: Keine besonderen Vorkommnisse im Jahr 1985, nichts zu berichten! Aber: Die Begeisterung für die Informatik und die neuen Möglichkeiten für die Schulen durch erschwingliche Computer für jedermann sind riesig. Seit 1983 gibt es auf Wunsch des Ministeriums ein Erweiterungsstudium *EDV/Informatik* für Lehramtsstudierende, das Fach Mathematik ist dabei federführend. Ausgebildete Informatiker gibt es zu der Zeit nirgendwo an den Pädagogischen Hochschulen. Zur Ausbildung der Lehrpersonen an den Schulen gibt es ein Multiplikatorenprogramm, die Pädagogischen Hochschulen in Freiburg und Ludwigsburg stehen an der Spitze. Zügig verlassen die ersten 25 Absolvent/innen die Hochschule und nehmen ihre Mission im Lande auf. Aus der Mathematik kommt auch der Leiter

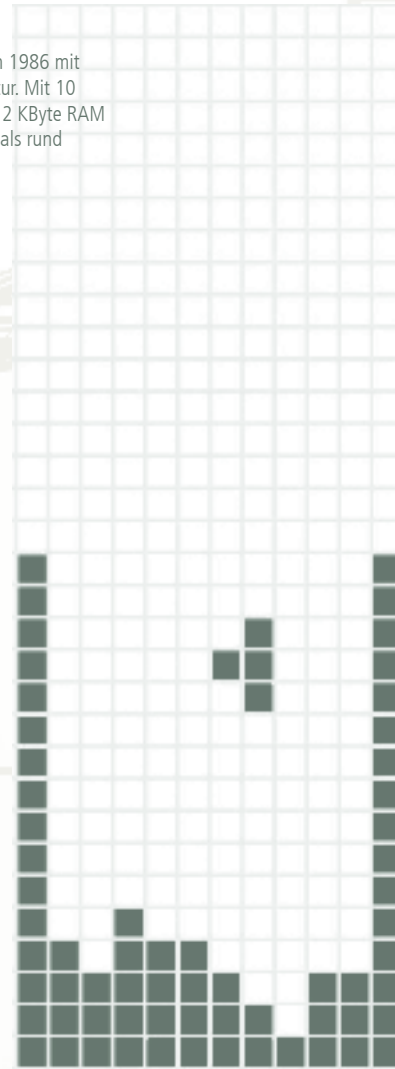
der neu beim Fachbereich Mathematik/Naturwissenschaften eingerichteten *Wissenschaftlichen Einrichtung EDV/Informatik*, an Dienstleistungen in diesem Bereich ist noch nicht zu denken. Die landesweit bedeutsamen „Computertage 1986“ zur Fortbildung von Lehrer/innen sind in Vorbereitung. IBM stiftet der Pädagogischen Hochschule Freiburg fünf Personalcomputer mit je 1 MB Hauptspeicher. Aufbruchstimmung! Innovation! Zusammen mit der Geographie und der Wirtschaftslehre wird fachübergreifend experimentiert. Funktionen werden geplottet, Tabellen erstellt, Planspiele durchgeführt. Schülerinnen und Schüler sind begeistert von den neuen Technologien – und spielen Tetris und Pac-Man, was das Zeug hält. Das Internet liegt noch in weiter Ferne (→ 1977, 1997).



Der Original-IBM-PC von 1986 mit CGA-Monitor und Tastatur. Mit 10 MByte Festplatte und 512 KByte RAM kostete diese Gerät damals rund 10.000 US-Dollar.

Und 27 Jahre später? Die „Wissenschaftliche Einrichtung“ ist zu einer zentralen Dienstleistungseinrichtung geworden. Computer sind Massenware, die Informatik ist an der Real-  
schule zwar immer noch nicht angekommen, aber die Computeranwendungen sind in die Fächer integriert. Computer und ein weltweites Netz sind mittlerweile selbstverständliche Werkzeuge geworden wie Zeichengerät und Lexika in früheren Zeiten. Dies alles sind u. a. Gründe, warum das Informatikstudium an der Hochschule eingestellt wurde.

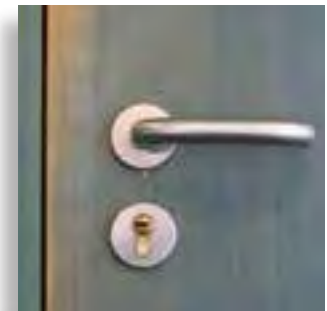
Höhepunkte bringen es mit sich, dass sie auch wieder abgelöst werden müssen von neuen Höhepunkten, die neue Begeisterungen für die ihnen zukommende Zeit wecken – so wie die vor und die nach ihnen. Nichts ist so beständig wie der Wandel.



Tetris ist ein – noch heute – populäres Computerspiel des russischen Programmierers Alexei Paschitnow, der die erste spielbare Version 1984 fertigstellte.

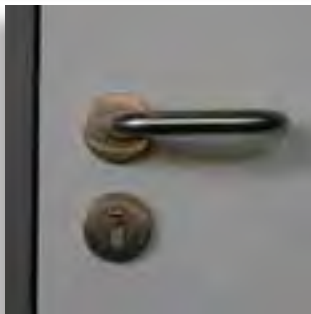
- Anerkennung des Diplomstudiums als förmliche Zulassungsvoraussetzung zur Promotion für Absolvent/innen der Studienrichtung Erwachsenenbildung und Sozialpädagogik
- PH-FR erscheint mit neuer Konzeption und neuem Layout
- Eugen-Fink-Symposium
- Konzert des Hochschulchors in St. Cyriak Sulzburg (Leitung: Christoph Schwartz)
- Gemeinsame Zeitschrift der Freiburger Hochschulen „Freiburger Forum“ erscheint erstmals
- Medienpädagogik: Informationstage „Bildschirmtext“ (Btx)
- 2.158 Studierende
- Institut für Realschullehrerausbildung an der PH aufgelöst
- Seminar für Lehrerbildung und Didaktik (Realschulen) in den Räumen der PH eingerichtet

## Didaktische Zentren



1984 – das *Sprachdidaktische Zentrum* an der Pädagogischen Hochschule wird eröffnet. Die 1980er Jahre markieren den Beginn der Lernwerkstättenbewegung, es entstehen fachbezogene und fächerübergreifende erste Lernwerkstätten an den Hochschulen und weiteren Lehrerfortbildungseinrichtungen, die sich an Studierende, Lehrende, aber auch Schülerinnen und Schüler wenden. Man setzt sich intensiv mit der Bewegung des offenen Unterrichts auseinander und versucht, reformpädagogische Prinzipien des Lernens für

die Lehrerbildung fruchtbar zu machen. Lernwerkstätten sind innovative Lernorte in der Hochschullandschaft, die der Kommunikation und Interaktion dienen, vor allem in Zeiten, in denen das Studium in den einzelnen Disziplinen oft nur wenig vernetzt erscheint. Sie bieten die Möglichkeit der Identifikation und Integration, der Verzahnung von Theorie und Praxis und dienen als Forum zur Gestaltung innovativer Lern- und Studienangebote.



Mit dem *Sprachdidaktischen Zentrum* hat diese Bewegung auch an unserer Hochschule Einzug gehalten und wirkt bis heute fort. Es finden sich unterschiedliche Konzeptionen und Ausrichtungen. So hat sich das *Sprachdidaktische Zentrum* zur *Sprachdidaktischen Mediothek* entwickelt, in der Materialien für Unterricht und Lehre bereit gestellt werden und die als Arbeits- und Begegnungsort für Studierende und Lehrende dienen. Eine ähnliche fachbezogene Lernwerkstatt ist die *Mathematik-Werkstatt*. Fächerübergreifende Angebote bieten die *Didaktische Mediothek*, die *Pädagogische Werkstatt* und die *Mediothek für Sachunterricht und Gesundheitspädagogik*.

Die *Pädagogische Werkstatt* bietet neben dem Ort der Begegnung und den umfangreichen Materialien ein sehr umfassendes Programm (Sommerworkshops, Pädagogisches Kino, Expert/innengespräche) mit dem Ziel, Erfahrungsraum für Wege vom Wissen zum Können anzuregen. Es werden kompetenzorientierte Einstiege in pädagogische Professionalisierung geboten, um reflektiertes Praxiswissen mit pädagogischen, persönlichkeitsbildenden, fachlichen und fachdidaktischen Kompetenzen zu verzahnen.

- Eröffnung des Sprachdidaktischen Zentrums (SDZ)
- Ernennung von Prof. Dr. Dorothee Schäfer zur Senatsbeauftragten für Frauenfragen
- Gustav-Siewerth-Symposium
- Einrichtung des Seniorenstudiums durch die Solidargemeinschaft Lehrer und Erzieher, Südbaden e. V.
- 10 Jahre Dozentenaustausch mit dem Jordanhill College of Education, Glasgow
- Durchführung des Vorbereitungsdienstes der Realschulanwärter an der Hochschule wird außer Kraft gesetzt
- „Hauptschultage“ gemeinsam mit dem Oberschulamt Freiburg
- Übernahme von Lehrpersonal aus den aufgelösten PHn Lörrach und Esslingen
- Kongress der „Internationalen Geographen-Union“



„Du sollst deine Kinder durch deine  
Freunde erziehen lassen.“  
(Friedrich Nietzsche)



Vereinigung der Freunde  
der Pädagogischen Hochschule Freiburg e.V. (VdF)

40 „Freunde“ waren es 1983, als die Vereinigung der Freunde der Pädagogischen Hochschule Freiburg e. V. gegründet wurde. Gemeinnützig und unmittelbar wollten sie agieren, die Studierenden wirtschaftlich und sozial unterstützen, ihre musischen und sportlichen Interessen fördern sowie die internationale Zusammenarbeit vorantreiben.

Heute, nach 18 Jahren, sind wir, die „Freunde“, gleichermaßen motiviert und engagiert. Wir nehmen Geld in die Hand etwa für Druckkostenzuschüsse oder unterstützen beim Praktikum bei den Vereinten Nationen, wir loben Preise für die besten wissenschaftlichen Hausarbeiten aus und würdigen besondere Dissertationen oder finanzieren spannende Leuchtturmprojekte.

Und: Wir denken mit. Für die Studierenden, für die Zukunft der Pädagogischen Hochschule. Wir diskutieren und wirken mit, ergreifen Stimme und Partei, erteilen freundschaftlich Rat.

Und: Wir freuen uns auf neue Freunde!





Lehrstuhl durch die Vereinigung der Freunde  
der Pädagogischen Hochschule Freiburg e.V.

- Gründung der Vereinigung der Freunde e. V.
- Zulassung zu den Studiengängen erfolgt über die Hochschule und nicht mehr über die ZVS
- Einrichtung der Wahlpflichtfächer Ausländerpädagogik sowie Gruppenpädagogik in den Studienrichtungen Schulpädagogik und Sozialpädagogik im Rahmen des Diplomstudiums
- Ausstrahlung des Konzerts „Missa in simplicitate“ (Jean Langlais), Südwestrundfunk Freiburg
- Einrichtung Senatsausschuss „Lehrerfortbildung“
- PH-Frauentag
- Erweiterungsstudium Datenverarbeitung/Informatik eingeführt

## 31 Jahre „Staatliche Seminare für Didaktik und Lehrerbildung“

Auf dem Weg einer wirksamen und nachhaltigen Lehrerbildung: 1981 wurden in Baden-Württemberg die Seminare für „Schulpraktische Ausbildung (GHS)“ ins Leben gerufen. Ab 1982 entwickelte sich langsam die Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Freiburg, die sich in den kommenden Jahren aber rasch intensivierte: Zusammenbringen, was zusammen gehört – die erste und die zweite Phase der Lehrerbildung war und ist das Motto.

2004 kam das neue Organisationsstatut: Die Seminare wurden „Didaktische Zentren“ (→ 1970) mit dem Namen „Staatliche Seminare für Didaktik und Lehrerbildung (GWHS)“ und erhielten neben ihrem Kerngeschäft „Lehrerbildung“ die Aufgabe, in folgenden Feldern mitzuwirken: Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte, Weiterentwicklung von Schule und Unterricht, Qualitätssicherung in der Lehrerbildung sowie Entwicklung von Lehr- und Bildungsplänen. Wieder wurde an den wesentlichen Punkten die Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule gesucht und die Synergien genutzt.



Staatliche Seminare für Didaktik und Lehrerbildung  
und Pädagogische Fachseminare  
in Baden-Württemberg

2008 begann die „Reform der Lehrämter“. In Fachkommissionen, die sich aus Vertreter/innen der Pädagogischen Hochschulen und der Seminare zusammensetzten, begann ein Prozess, der äußerst fruchtbar und sehr gewinnbringend war.

Folgende Anforderungen stellen sich somit an eine zukunftsorientierte, wirksame und nachhaltige Lehrerbildung: Im Fokus der Lehrerbildung stehen die Persönlichkeitsbildung und die Fachlichkeit. Alle an der Lehrerbildung Beteiligten sind gemeinsam an den Prozessen der Qualifizierung und Weiterentwicklung aktiv beteiligt. Die Lehrerbildung basiert auf einer dreiphasigen Struktur, die inhaltlich stark vernetzt ist, und bei der die beteiligten Institutionen ihre Eigenständigkeit bewahren (→ 2011).



- Rektor Prof. Dr. Wolfgang Schwark (1982–1990)
- Einweihung des Eugen-Fink-Archivs (PH wird Leihnehmerin der wissenschaftlichen Bibliothek und der Schriften Eugen Finks)
- Gründung des Vereins „Solidargemeinschaft Lehrer und Erzieher Südbaden“
- Buchbestand der Bibliothek: 172.643 Bände
- Promotionsvereinbarung mit Universität unterzeichnet
- Erweiterungsstudium Ausländerpolitik, Beratung und Ethik eingeführt

# Auflösung und Integration von Hochschulen



Illustrationen: Eberhard Brügel

Die erste Blütezeit der Pädagogischen Hochschulen ging 1980 zu Ende. Eine hohe Lehrerarbeitslosigkeit zeichnete sich ab. Ausbildungskapazitäten mussten verringert werden. Zudem stand besonders diese Hochschulart im „Deutschen Herbst“ unter Linksverdacht. Die Landesregierung wollte die durchgreifende konservative Wende, die u. a. 1978 der Kongress „Mut zur Erziehung“ eingeläutet hatte.

Lehrerbeschäftigung in Deutschland im 19 und 20. Jahrhundert

Jahr	Lehrer in 1000	Beschäftigte in 1000	Lehreranteil (%)	Arbeitslosenquote	
				(%)	(%)
1973	964	415,3	2,3		
1974	1 713	458,3	2,6		
1975	2 422	483,7	2,0		
1976	4 861	524,9	1,0		
1977	4 922	3 000	3,3	2,8	
1978	4 681	7 000	3,2	3,3	
1979	4 922	9 800	2,2	3,8	
1980	8 961	11 000	2,8	2,1	
1981	14 211	20 000	2,4	2,4	
1982	19 799	30 000	1,7	3,1	
1983	25 949	41 000	1,4	2,3	
1984	29 214	41 000	1,5	2,4	
1985	29 890	31 500	1,1	2,2	
1986	28 294	30 700	7		

Lehreranteil: Durchschnittliche Zahl auf durchschnittlichen Jahren in Abgrenzungsbereich von 1973/1980, Lehrer, einschließlich Abwehrkräfte und Soldaten.

Quelle: Rainer Bölling

Am 27.11.1980 beschloss der Landtag die Auflösung der Pädagogischen Hochschulen Esslingen und Lörrach zum 1.4.1984; drei Jahre später verfügte er die Schließung der Pädagogischen Hochschule Reutlingen zum 1.10.1987. Der Aufforderung der Regierung Lothar Späth, auch die Pädagogische Hochschule Heidelberg aufzulösen, verweigerte die damalige Mehrheitsfraktion unter Leitung ihres Vorsitzenden Erwin Teufel die Zustimmung. Die Schließungen setzten für ca. 15 Jahre das Selbstergänzungsrecht der übrigen Hochschulen außer Kraft, die das wissenschaftliche Personal der aufgelösten Einrichtungen aufnehmen. Mit der Berufspädagogischen Hochschule Esslingen, die den Pädagogischen Hochschulen zugeordnet war, ging der Gesetzgeber anders um: Er verfügte deren Eingliederung in die Universität Hohenheim zum 1.4.1988.



Derzeit droht wieder massive Lehrerarbeitslosigkeit. In seiner Denkschrift 2011 fordert der Landesrechnungshof, nach 2016 mehrere Pädagogische Hochschulen zu schließen. Die Zeit der Brachialmaßnahmen dürfte aber vorbei sein. Elegantere Lösungen sind gefragt – in erster Linie die Transformation Pädagogischer Hochschulen zu Körperschaften neuer Art, die Universitäten und weitere Hochschularten einbezieht. Modell dafür könnte eine gemeinsame „School of Education“ sein.

- Aufbau des Club-Theatre im Fach Französisch (Leitung: Prof. Dr. Eckhard Rattunde)
- Entbrennen der Schließungsdiskussion der Pädagogischen Hochschulen
- Start der Studienrichtung Medienpädagogik im Rahmen des Diplomstudiums
- 1. Alemannische Schultage
- Verbleib des Instituts für Realschullehrer an der Hochschule (Novellierung des Gesetzes über die Pädagogischen Hochschulen)
- Neues Studienangebot für Lehrer: Ausländerpädagogik
- Start des „Physikdidaktischen Kolloquiums“

## FRAUENFRAGEN

### Neue Senatsbeauftragung für Frauenfragen

Auf Antrag der Studierenden und der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen hat der Senat am 6.6.1984 eine Senatsbeauftragte für Frauenfragen an der PH ernannt.

Der Senatsbeschluss war von folgenden Überlegungen getragen:

- Während rund 80% der Studierenden an der PH Frauen sind, liegt der Anteil der Frauen unter den Lehrenden bei nur 3 %.

- Die Organisation des Hochschulbetriebes soll daraufhin überprüft werden, ob sie genügend den spezifischen Bedürfnissen und Interessen der Frauen gerecht wird

- Frauenforschung und Frauenstudien fehlen immer noch die erforderliche Anerkennung. Dadurch entsteht ein Ungleichgewicht im Lehr-Lern-Angebot und eine bedenkliche Vernachlässigung entsprechender Problemstellungen

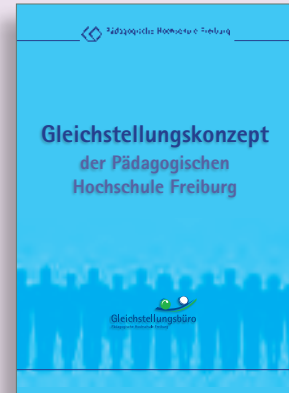
- Die Berufsaussichten der Hochschulabgängerinnen, die den Lehrerinnenberuf anstreben, haben sich im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen erheblich verschlechtert. Hier sind Überlegungen erforderlich, wie die Einstellungschancen verbessert und die beruflichen Möglichkeiten erweitert werden können.

Seit Jahren berücksichtigt Fragen der Frauenstudien und Frauenforschung in meinem Lehrangebot. Die Ernennung zur Senatsbeauftragten für Frauenfragen bietet die Möglichkeit, die angesprochenen Probleme stärker als bisher bewußt zu machen und in die Gesamtarbeit der PH einzubringen. Diese Bemühungen werden umso erfolgreicher sein, je weniger sie durch überzogene Erwartungen oder überängstliche Zurückhaltung belastet sind.

Dorothee Schäfer

1984

## Frauen an der Hochschule



1994 und 2012 – immer noch Thema – Gleichstellung

Frauen-Hochschultag der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Das Motto: Die Situation der Frau an der Hochschule: Vorurteile – Rollen – Perspektiven.

Die Schwerpunktsetzung dieses Hochschultags war ein Novum und gleichzeitig ein erster Meilenstein für die Aufbauarbeit in Sachen Frauenförderung und Gleichstellungspolitik.

Damals – 1980 – gab es an der Pädagogischen Hochschule 4 Professorinnen und 71 Professoren, das entsprach einem Frauenanteil von gerade einmal 5,3 %.

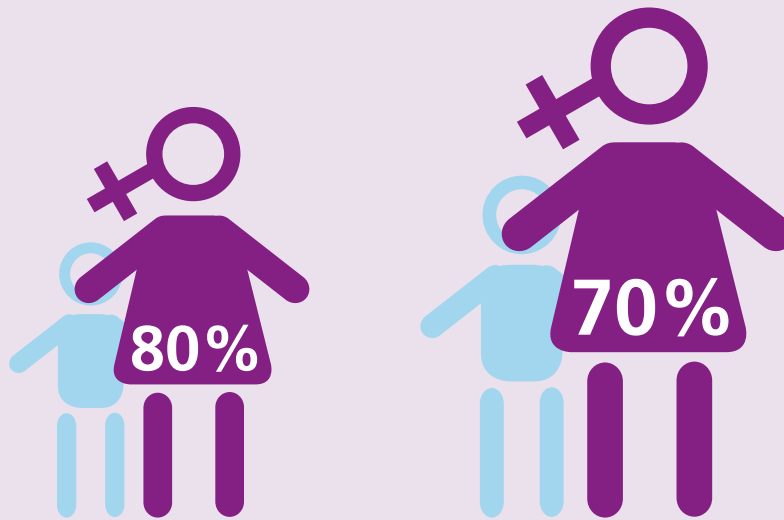
Heute – 31 Jahre später – sind 30 % der Professuren mit Frauen besetzt. Eine beachtliche Zunahme, aber noch immer kein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis.

Prof. Dr. Dorothee Schäfer, mittlerweile im Ruhestand und Ehrensensatorin der Hochschule, hatte den Frauenhochschultag damals initiiert. 1984 wurde sie die erste Frauenbeauftragte – nicht nur der Pädagogischen Hochschule Freiburg, sondern aller Pädagogischen Hochschulen Baden-Würt-

tembergs – und trat vehement für die Belange von Frauen an Hochschulen ein. „Damals“, so erinnert sie sich, „ist es ziemlich kriminell zugegangen. Frauen traute man oft gar keinen Verstand zu, sie seien zu dumm für Griechisch und Mathematik und könnten auch nicht laut genug in Vorlesungen sprechen.“ Dorothee Schäfers Initiative verdankt die Hochschule den ersten Frauenförderplan. Heute sind Hochschulen gesetzlich verpflichtet, Gleichstellungspläne aufzustellen und zu realisieren. Gender Mainstreaming ist zum festen Bestandteil der Hochschulpolitik geworden. Dennoch sind viele Themen, die 1980 bereits diskutiert wurden, nach wie vor aktuell – so etwa die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, der gendersensible Sprachgebrauch, Theorie und Praxis einer gendersensiblen Pädagogik und Didaktik.

Obwohl noch vieles zu tun bleibt, ist unsere Hochschule, verglichen mit dem Jahr 1980, doch gut vorangekommen in Richtung Gleichstellung.

Studierende



Professor/innen



damals

heute

- Erste Gespräche zur Umsetzung der Promotionsordnung mit der Universität
- Start des Kontaktstudiums Weiterbildung für haupt- und nebenberufliche Mitarbeiter/innen in der Erwachsenenbildung/ Weiterbildung
- Medienpädagogische Fachkonferenz der Deutschen Gesellschaft für Publizistik und Kommunikationswissenschaft „Jugendschutz und Massenmedien“
- MWK stimmt der Promotionsordnung zu
- Beginn einer „Wappen“-Diskussion
- Bibliothek wird zur zentralen Einrichtung der Hochschule
- 1. Frauen-Hochschul-Tag „Die Situation der Frau an der Hochschule“
- Ministerrat des Landes verabschiedet „Konzept der amtlichen Lehrerfortbildung“ – Beteiligung der PH an der Lehrerfortbildung gestärkt



## Neue Medien – Alte Medien



Die audio-visuelle Anlage im KG 2



Unterrichtsdokumentation mit einer 8. Klasse  
der Reinhold-Schneider-Schule Freiburg



Einzelarbeitsplätze in der Mediothek



PC im Unterricht?  
Quelle: bildungsklick.de

1979 wurde ein aus der Perspektive dieser Zeit hochmodernes Audio-Visuelles Zentrum eingeweiht, das durch seine Ausstattung die Unterstützung vielfältiger mediengestützter Lehrformen wie Unterrichtsmitschnitt, Micro-Teaching, Filmproduktion, Verhaltenstraining etc. ermöglichte. Seit dieser Zeit hat sich durch die technologischen Entwicklungen der folgenden Jahre die Vielfalt an Einsatzmöglichkeiten für audiovisuelle Medien im Unterricht deutlich differenziert und in der Umsetzung vereinfacht. Dennoch hat sich bei näherer Betrachtung grundsätzlich wenig geändert. Es werden in der

Öffentlichkeit weiterhin vor allem die problematischen Aspekte von neuen Medien diskutiert, genauso wie dies zuvor in Bezug auf jedes „neue“ Medium geschah, z.B. in den Anfangszeiten des Internet, des Sprachlabors, des Computers, des Films, des Buchdrucks oder – wie durch Sokrates – die Inhumanität des geschriebenen Texts (→ 1989, 1997). Das hohe lernförderliche Potenzial des Einsatzes von audiovisuellen Medien wird weiterhin nur oberflächlich ausgeschöpft und findet in weiten Bereichen lediglich sporadisch Einzug in den Unterricht.

# AVZ

1979



- Einrichtung des Erweiterungsfaches Ausländerpädagogik/Interkulturelle Erziehung für Lehramtsstudierende
- Einrichtung des Wahlpflichtfaches Ausländerpädagogik/Interkulturelle Erziehung im Rahmen des Diplomstudiums
- Tag der offenen Tür für Schüler/innen der 12. Klassen und der interessierten Öffentlichkeit
- **Offizielle Eröffnung des AVZ**
- Prüfung der Nutzflächen durch die Ministerien, OFD u. a.
- Haushaltsverhandlungen im MWK (u. a. neue Personalstruktur)
- 13. Bundestagung der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik (GDM)

Pädagogische Hochschule Freiburg i. Br.

# Medienbildung in Forschung und Lehre

Die Anfänge einer systematischen Entwicklung von Forschung und Lehre zur Medienbildung reichen an der Pädagogischen Hochschule Freiburg etwa 15 Jahre zurück. Diese Entwicklung lässt sich in drei Phasen gliedern, die im Folgenden nachgezeichnet werden: die Aufbauphase, die Reorganisations- und Konsolidierungsphase und die Regressionsphase. Daran anschließend werden aktuelle Entwicklungen in Forschung und Lehre zusammenfassend dargestellt. Abschließend wird am Beispiel des Lernradios *PH 88,4* gezeigt, wie Forschung und Lehre in der Medienbildung erfolgreich verknüpft werden können.

*Die Aufbauphase:* Vor dem Hintergrund der damals stürmischen Entwicklungen in den Bereichen „Multimedia“ und „world wide web“ tauschten sich bereits Mitte der 1990er Jahre Kolleginnen und Kollegen aller Fakultäten sowie der zentralen Einrichtungen der Pädagogischen Hochschule regelmäßig über die Rolle von analogen und digitalen Medien in Erziehungs- und Bildungsprozessen aus (→ 1979).

Dr. Georg Wodraschke, Professor für Allgemeine Didaktik und Leiter des Diplomaufbaustudiengangs Medienpädagogik, der Medienpädagoge Theodor Spiering sowie Dr. Peter Christoph Kern, Professor für deutsche Sprache und Literatur, waren die treibenden Kräfte hinter dieser Entwicklung.

Zunächst fand der kollegiale Austausch in einem informellen Rahmen statt. Unter den medienengagierten Kolleg/innen kam jedoch rasch der Wunsch auf, der Medienbildung in der Hochschule mehr Bedeutung zu verleihen und ihr eine institutionelle Heimat zu geben. Im Jahr 1998 beschloss der Senat der Hochschule schließlich die Einrichtung des *fakultätsübergreifenden Medieninstituts*. Dadurch konnte nicht nur die interdisziplinäre Zusammenarbeit in Forschung und Lehre gefestigt, sondern auch ein institutioneller Rahmen für vielfältige Initiativen im Bereich der Medienbildung geschaffen werden. Ein wichtiger Schritt in diesem Zusammenhang war, die Medienbildung als profilbildenden Schwerpunkt in den Struktur- und Entwicklungsplan der Hochschule für die Jahre 2001 bis 2005 aufzunehmen. Daran anknüpfend konnten die Mitglieder des Medieninstituts erreichen, dass eine *Hochschuldozentur für Medienpädagogik* eingerichtet wurde, die im Jahr 2001 mit Dr. Sven Kommer besetzt wurde. Auf Initiative des Medieninstituts bewarb sich die Pädagogische Hochschule Freiburg – gemeinsam mit der Universität Freiburg – darüber hinaus erfolgreich um Zuteilung einer *Professur für Mediendidaktik*, die das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg Anfang des Jahres 2000 landesweit



ausschrieb. Im Rahmen eines gemeinsamen Berufungsverfahrens von Pädagogischer Hochschule und Universität wurde die Professur im Herbst 2002 mit Dr. Rolf Plötzner besetzt. Personell gestärkt besuchten die Mitglieder des Medieninstituts gemeinsam mit der Hochschulleitung im Frühjahr 2004 mehrere Medieneinrichtungen im süd- und mitteleuropäischen Raum, um Möglichkeiten für zukünftige Entwicklungen im Bereich der Medienbildung zu erkunden.

*Reorganisation und Konsolidierung:* Einerseits führten die Besetzungen der Hochschuldozentur für Medienpädagogik und der Professur für Mediendidaktik zu einer Stärkung von Forschung und Lehre im Bereich der Medienbildung, andererseits ging eine strukturelle Zersplitterung damit einher. Die Hochschuldozentur für Medienpädagogik und

die Professur für Mediendidaktik waren zwei verschiedenen Instituten in der damaligen Fakultät für Erziehungswissenschaften zugeordnet. Das Medieninstitut war jedoch fakultätsübergreifend angelegt. Eine effiziente Zusammenarbeit war so kaum möglich. Vor diesem Hintergrund wurde das fakultätsübergreifende Medieninstitut im Jahr 2005 aufgelöst. An seine Stelle trat das *Institut für Medien in der Bildung* als Teil der damaligen Fakultät für Erziehungswissenschaften. Das neue Institut gliederte sich in eine Abteilung für Medienpädagogik, eine Abteilung für Mediendidaktik und eine *Interdisziplinäre Gruppe*, die medieninteressierten Kolleg/innen aller Fakultäten und Einrichtungen weiterhin einen Rahmen für den wechselseitigen Austausch und die interdisziplinäre Zusammenarbeit bot.

Die Medienbildung wurde auch im Struktur- und Entwicklungsplan der Hochschule für die Jahre 2006 bis 2010 als profilbildender Schwerpunkt beibehalten. In personeller Hinsicht war damit eine Stärkung sowohl der Mediendidaktik als auch der Medienpädagogik verbunden. Im Herbst 2006 wurde eine zweite Professur für Mediendidaktik mit Dr. Elmar Stahl besetzt, wodurch in Forschung und Lehre die Berücksichtigung audiovisueller Medien in Erziehungs- und Bildungsprozessen an Bedeutung gewann. Die Hochschuldozentur für Medienpädagogik wurde auf eine Professur für Medienpädagogik angehoben und im Herbst 2008 mit Dr. Manuela Pietraß besetzt. Parallel zu den strukturellen und personellen Entwicklungen ist in Kooperation mit der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Medien in Offenburg ein gemeinsamer Masterstudiengang im Bereich der Medienbildung konzipiert worden.

*Die Regressionsphase:* In den letzten Jahren musste bereits Erreichtes wieder preisgegeben werden. Zum einen nahm Dr. Manuela Pietraß im Herbst 2009 einen Ruf auf eine Professur für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Medienbildung an der Universität der Bundeswehr in München an. Aufgrund des hohen Personalbedarfs in verschiedenen Bereichen der Hochschule sah die Hochschulleitung keine Möglichkeit, die Professur für Medienpädagogik neu zu besetzen. Zum anderen brachen im Zuge der seit dem Sommersemester 2009 möglichen Befreiung von den allgemeinen Studiengebühren für Studierende mit Geschwistern die diesbezüglichen Einnahmen der Hochschule ein (↔ 2007). Angesichts massiver Engpässe im Haushalt der Hochschule musste die *Interdisziplinäre Gruppe* im Institut für Medien in der Bildung auf jegliche finanzielle Unterstützung verzichten, worauf die Gruppe ihre Auflösung beschloss. Es ist eine Ironie der Geschichte, dass die Medienpädagogik sowie die

verschiedenen Fachdisziplinen, von deren Vertreter/innen ursprünglich die zentralen Impulse zur Entwicklung der Medienbildung in der Hochschule ausgingen, dadurch im Institut für Medien in der Bildung nicht mehr angemessen repräsentiert sind.

*Aktuelle Entwicklungen in Forschung und Lehre:* Im Institut für Medien in der Bildung werden gegenwärtig vielfältige Forschungsprojekte durchgeführt und sowohl Fragen zur Medienerziehung als auch zur Medienbildung erforscht. So wird zum Beispiel untersucht, wie Schüler/innen für das Medium Tageszeitung begeistert werden können, wie das selbstregulierte Lernen mit Multimedia unterstützt werden kann, wie Mobiltelefone von Schüler/innen produktiv in den Unterricht eingebunden werden können, wie sich Studienverläufe auf die Kompetenzen zukünftiger Lehrer/innen auswirken und wie Bürger/innen – insbesondere soziale Randgruppen – in Europa moderne Medien nutzen können, um an der Informationsgesellschaft teilzuhaben und ihren eigenen Interessen Ausdruck zu verleihen. Eine besondere Bedeutung kommt in diesen Zusammenhängen der Ausbildung und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu (↔ 2009). Eine Übersicht der Projekte steht unter [www.imb.ph-freiburg.de](http://www.imb.ph-freiburg.de) zur Verfügung. Zumeist werden die Projekte von Dritten finanziell gefördert, wie zum Beispiel vom Land Baden-Württemberg, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, vom Deutschen Akademischen Austauschdienst und von der Europäischen Union. In vielen Fällen sind die Projekte Teile größerer nationaler und internationaler Forschungsverbünde (↔ 2010). Die gewonnenen Forschungsergebnisse werden regelmäßig auf nationalen und internationalen Kongressen vorgestellt und in Fachzeitschriften veröffentlicht.

Mit Blick auf die Lehre sind zwei Entwicklungen hervorzuheben. Zum Wintersemester 2011/2012 nahm der Masterstudiengang *Medien in der Bildung* seinen Betrieb auf. Er wird gemeinsam von der Pädagogischen Hochschule Freiburg und der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Medien in Offenburg angeboten. Bachelor-Absolvent/innen unterschiedlicher Fachrichtungen können sich in dem interdisziplinären und anwendungsorientierten Studiengang in vier Semestern zu Expert/innen des Medieneinsatzes in Bildungsprozessen ausbilden lassen. Ebenfalls zum Wintersemester 2011/2012 starteten die neu konzipierten Studiengänge für das Lehramt in der Primarstufe und der Sekundarstufe I. Als Wahlpflichtfach bleibt die Medienbildung in diesen Studiengängen jedoch leider randständig. Eine systematische Medienbildung der Lehramtsstudierenden wird auf dieser Grundlage wohl in Zukunft nicht möglich sein. Das Ziel, das mit der Einführung der Professuren für Mediendidaktik im Jahr 2000 verbunden war, die Medienbildung für Lehramtsstudierende in Baden-Württemberg nachhaltig zu verbessern, kann damit nur in Teilen als erreicht angesehen werden.

## **Das Hochschulradio PH 88,4**

Seit 2006 gibt es an der Pädagogischen Hochschule Freiburg das Lernradio *PH 88,4* (→ 2006). Wöchentlich werden 14 Stunden Sendezeit genutzt, um trotz der fehlenden systematischen Medienbildung in den Lehramtsstudiengängen zumindest bei einem Teil der Studierenden medienpädagogische und mediendidaktische Kompetenzen aufzubauen: Studierende produzieren regelmäßig eigene Beiträge, moderieren Sendungen, bedienen die Studioteknik, arbeiten in Redaktionsgruppen zusammen und betreuen an Schulen Schulradio-Redaktionen. Seit Sommersemester 2009 kann in

diesem Zusammenhang auch das Hochschulzertifikat „Radio und Medienbildung“ erworben werden.

Zwei Säulen sind über die Redaktionsarbeit hinaus für das Lernradio von entscheidender Bedeutung. Die erste Säule ist die Integration der Arbeit im Lernradio in die Hochschullehre und in die Forschung. So arbeiten Dozentinnen und Dozenten unterschiedlicher Fächer eng mit dem Lernradio im Rahmen ihrer Lehrveranstaltungen zusammen. Hörspielseminare, Musikprojekte und Radiospots zum Thema „Gesundheit am Arbeitsplatz“ sind Beispiele für diese Zusammenarbeit aus jüngster Zeit. Integriert in die fachdidaktische Ausbildung erwerben die Studierenden nicht nur praktische Fertigkeiten, sondern setzen sich im Rahmen von wissenschaftlichen (Abschluss-)Arbeiten auch vertieft mit theoretischen Aspekten ihrer jeweiligen Disziplin auseinander. Dazu werden eigene Forschungsprojekte geplant, durchgeführt und evaluiert. Der Umgang mit auditiven Medien im Unterricht spielt dabei stets eine zentrale Rolle.

Die zweite Säule ist die enge Kooperation des Lernradios mit Schulen. Das Programm von *PH 88,4* umfasst täglich eine einstündige Sendeschiene „Schule und Co“. Die Sendungen werden von Kindern und Jugendlichen an Freiburger Schulen produziert. Im Rahmen des Erwerbs des Hochschulzertifikats leiten und betreuen Studierende der Pädagogischen Hochschule die Radiogruppen an den Freiburger Schulen über einen längeren Zeitraum hinweg. Die hierbei erworbenen medienpädagogischen und mediendidaktischen Kompetenzen schaffen die Grundlage dafür, dass die Studierenden nach dem Abschluss ihres Studiums die aktive Medienarbeit im eigenen Unterricht erfolgreich fortführen können.

# Allgemeiner Hochschulsport



Von American Football bis Wellenreiten können unsere Studierenden heute an nationalen und internationalen Hochschulmeisterschaften des *allgemeinen deutschen hochschulsportverbandes* (adh), den adh-Open sowie den adh-Pokal-Veranstaltungen, teilnehmen ... und gewinnen. Das haben sie über die Jahre auch des Öfteren getan, so z.B. im Basketball, Boxen, Fußball, Reiten, Snowboard, Trampolin, Tischtennis, Volleyball und Wellenreiten.

Aber im Hochschulsport geht es nicht nur ums Gewinnen: Seit 1978 sorgt er mit seinen vielen Breitensportangeboten im Sinne eines Betriebssports für alle Mitglieder der Hochschule auch dafür, dass Mann und Frau sich fit halten und sich körperlich betätigen können – und auch, dass soziale Kontakte geknüpft werden. Wir wissen nicht, wie viele Ehen hier gestiftet wurden ...

Welch ein Ereignis für Freiburg: Die „kleine“ Pädagogische Hochschule und die „große“ Universität gründen eine Wettkampfgemeinschaft für Studierende (damals hieß das noch Studentinnen und Studenten)! Ein gemeinsames Hochschulsportzentrum und zwei aktive Leistungssportler – seinerzeit die Leiter der Hochschulsportabteilungen der jeweiligen Hochschulen – Neithard Clemens (Pädagogische Hochschule) und Karl-Heinz Birkhan (Universität) hat es für diesen Zusammenschluss gebraucht.





- Rektor Prof. Dr. Hubert Daschner (1978–1982)
- Ministerieller Erlass zur Ausübung des Promotionsrechts der Hochschule in der Mitarbeit einer Universität
- Senat beschließt die Grundordnung der Hochschule
- Offizielle Einweihung des Hochschulsportzentrums
- Arbeitstagung zum Thema: „Ausländerkinder in der BRD – Schulversagen und Sonderschulüberweisung“
- Hochschultag: Zur Selbstverantwortung in Schule und Hochschule
- Gründung der AWT-Stelle
- Gründung der Wettkampfgemeinschaft von PH und Universität
- „Gesetz über die Pädagogischen Hochschulen im Land Baden-Württemberg“ erteilt Promotionsrecht auf dem Gebiet der Erziehungswissenschaft und der auf die Schule bezogene Didaktik der Fächer
- Neuregelung des Rechts der Studentenschaft
- Austauschprogramm mit der Loughborough University gegründet





# Informatik ohne Computer



Per Lochstreifenleser – dem Original – mit dem Uni-Rechenzentrum verbunden.

Foto: Arwed Guderian

Für den Autor war die computerlose Zeit an der Pädagogischen Hochschule Freiburg von 1969 bis 1972 ein großes Problem, aber zugleich auch eine große Herausforderung, zumal er selber doch vorher theoretisch, praktisch und in der Lehrtätigkeit den Computereinsatz an verschiedenen Hochschulen miterlebt hatte. Und dann 1969: Der Sturz ins „Bodenlose“: Assistent an der Pädagogischen Hochschule Freiburg ohne Computer, Vorlesungen über „Programmierung digitaler Rechenanlagen“, „Algorithmentheorie“, „Informationstheorie“, „Informatik und Kultur“ ohne Computer! Ab 1970 Verbindung über Lochstreifenleser

(immer auf Anruf) mit dem neuen Uni-Rechenzentrum. In PH-Seminaren entwickelte Programme (Formelsprache Algol, später Fortran) wurden auf Lochstreifen übertragen und per Telefonleitung versandt und, falls der Uni-Computer nicht überlastet war, dort bearbeitet.

Im Sommersemester 1972 genehmigte das Kultusministerium 80.000 DM für vier PCs. Gleichzeitig erhielt ich einen Ruf an die Pädagogische Hochschule Lörrach. Das zugesagte Geld durfte nicht übertragen werden, das Geld verfiel. Der Lochstreifenleser zog nach Lörrach um und fortan gelangen den geduldigen Studenten dort in fast jeder zweiten

```

1  *-----*
2  *      *
3  *      *
4  *      *
5  *      *
6  *      *
7  *      *
8  *      *
9  *      *
10 *      *
11 *      *
12 *      *
13 *      *
14 *      *
15 *      *
16 *      *
17 *      *
18 *      *
19 *      *
20 *      *
21 *      *
22 *      *
23 *      *
24 *      *
25 *      *
26 *      *
27 *      *
28 *      *
29 *      *
30 *      *
31 *      *
32 *      *
33 *      *
34 *      *
35 *      *
36 *      *
37 *      *
38 *      *
39 *      *
40 *      *
41 *      *
42 *      *
43 *      *
44 *      *
45 *      *
46 *      *
47 *      *
48 *      *
49 *      *
50 *      *
51 *      *
52 *      *
53 *      *
54 *      *
55 *      *
56 *      *
57 *      *
58 *      *
59 *      *
60 *      *
61 *      *
62 *      *
63 *      *
64 *      *
65 *      *
66 *      *
67 *      *
68 *      *
69 *      *
70 *      *
71 *      *
72 *      *
73 *      *
74 *      *
75 *      *
76 *      *
77 *      *
78 *      *
79 *      *
80 *      *
81 *      *
82 *      *
83 *      *
84 *      *
85 *      *
86 *      *
87 *      *
88 *      *
89 *      *
90 *      *
91 *      *
92 *      *
93 *      *
94 *      *
95 *      *
96 *      *
97 *      *
98 *      *
99 *      *
100 *      *

```

Programmcode von Harald Peter, 1974

Veranstaltung Datenübertragung, Computereinsatz an der Universität Freiburg und Datenrückübertragung!

Dem originellen und nimmermüden Mitstreiter und Kollegen, Soziologe Prof. Dr. Conrad Koch, gelang es mit Geschick und der Unterstützung der Hochschulleitung, neue Mittel zu ergattern. 1973 endete die computerlose Ära an der Pädagogischen Hochschule Freiburg (↔ 1997, 1998). Die Informatik wurde in den darauf folgenden Jahren mit großem Erfolg ausgebaut – auch Dank der Kollegen Prof. Dr. Uwe Bong und Prof. Dr. Klaus Günther.



Die Mutter der Personalcomputer: Bereits 1973 entstand im Palo Alto Research Center (PARC) von Xerox der erste Prototyp eines modernen PCs.

- Einrichtung einer Beratungsstelle für Lehrer/innen hinsichtlich „Gastarbeiterkinder“
- Übergabe des neuen Audiovisuellen Zentrums
- Informationstag „Computerunterstützter Unterricht in der Lehrerbildung“
- Buchbestand der Bibliothek: 143.230 Bände
- 3.174 Studierende
- Tagung der „Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaften“

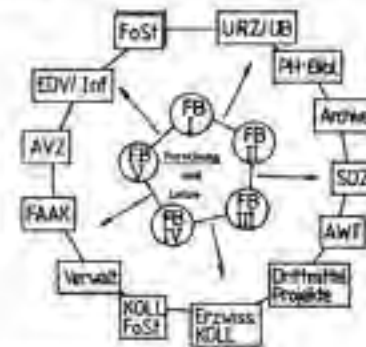
# Forschung

Fünfunddreißig Jahre Forschung auf einer Seite würdigen? Das wäre den jahrzehntelangen Forschungsanstrengungen unwürdig. Oder lieber einen kurzen kabarettistisch angehauchten Essay? Nein, lieber nicht die Finger verbrennen, und schon gar nicht auf Kosten von Kolleginnen und Kollegen, die als Forschende in ihrer Zeit das Beste gegeben haben. Also ein paar Versuche, über das Thema „Beständigkeit und Veränderung“ zu berichten – ohne Anspruch auf Vollständigkeit oder Repräsentativität.

Was also hat sich verändert, wenn man die Forschungsberichte 1976 und 2011 nebeneinander legt? Das „look and feel“: Schreibmaschine und Sekretärin versus dynamischem Digital-Layout und Mediengestalterin. Dann ein verräterischer Unterschied, ein Shibboleth der Wissenschaftskulturen: Akronyme! WIBEOR, AvosS, HEUREKO, ChemCi, FEZ, SeSoko-fit, LEMA, RehaCAT, PRI-SEC-CO ... Lange kann es nicht mehr dauern, bis alle Kombinationen, Konnotationen und Onomatopoetika aufgebraucht sind!

Eine Konstante unserer Forschung: Die Verankerung der Lehramtsausbildung in der Praxis. Damals wie heute haben die Forschungsprojekte *einen* Fuß, manchmal *beide* Füße in der Wirklichkeit der Schule. Manchmal aber steckten die Projekte auch bis zum Hals im Praxisschlamm, ohne sich theoretisch und wissenschaftlich daraus zu befreien. Bei der Antwort nach den Qualitäten und Grenzen bildungswissenschaftlicher Forschung sind wir standfester geworden. Eines wird aber deutlich: Umbruchzeiten und Innovationen müssen institutionell begleitet werden. So wurde 1973 eine Forschungsstelle gegründet, um den ersten großen „institutional change“ von einer Lehrerbildungsanstalt zur wissenschaftlich aktiven Hochschule zu realisieren (→ 1971). Aktuell zeigt die (wiederbelebte und umgetaufte)

Möglichkeiten der Führungskonzeptionen an der Pädagogischen Hochschule Freiburg



Archive: Eigen-Plus-Archive, Quer-Querschnitt-Archive  
 AVZ: Avos-Verfahren-Systeme  
 AWT: Arbeitsstelle für das Gesamtstudium Arbeit-Wissenschaft-Theorie  
 Dienststellen-Projekte  
 EDV/Inf: EDV/Informatik  
 Einmal: Einmalige Veranstaltungen und Fachliteratur-Vollzüge  
 FAAX: Forschungsstelle Arbeitsstelle Archiv-Editor  
 FB I: Forschungsstelle für Pädagogisches Handeln  
 FB II: Forschungsstelle für Pädagogische Forschung  
 FB III: Forschungsstelle für Pädagogische Forschung  
 FB IV: Forschungsstelle für Pädagogische Forschung  
 KOLL: Kollaboration/Cooperation/Cooperation/Cooperation  
 KOLL FoSt: Kollaboration/Cooperation/Cooperation/Cooperation  
 Verwalt.: Verwaltung der Pädagogischen Hochschule

Hartwig Haubrich: Forschungsschwerpunkte an der Pädagogischen Hochschule Freiburg, 1987

Einrichtung eines Forschungs- und Nachwuchsreferats samt Referent/innen einen erneuten Umbruch.

Verändert, aber bei weitem noch nicht auf breiter Basis, hat sich auch das Publikationsspektrum: Projekte finden nun mit höherer Sichtbarkeit und im Kontext einer internationalisierten bildungswissenschaftlichen Forschung statt. Deutlich wird auch: Die Fächer und Fakultäten wachsen in der Forschung zusammen und erkennen die gemeinsamen Interessen und die Vorzüge interdisziplinären Arbeitens. Es gibt immer mehr fach-, fakultäts- und hochschulübergreifende Projekte. Die Anzeichen mehren sich, dass die Pädagogische Hochschule Freiburg auf bestem Wege ist, sich im bildungswissenschaftlichen Forschungsgetümmel einen herausragenden Platz zu erarbeiten (→ 2009).

LEMA  
 SeSoko-fit  
 FEZ RehaCAT  
**Forschung**  
 HEUREKO PRI-SEC-CO  
 ChemCi WIBEOR  
 AVOSS



- 1. Forschungsbericht erscheint (Zeitraum 1971–1975)
- Neuer Verwaltungsleiter: Peter Mollus
- Gründung einer Projektgruppe aller PHn für die Entwicklung neuer Studiengänge; Beginn Studiengänge Lehrer in Erwachsenenbildung und Medienpädagogik
- Beschluss des Senats zur Feststellung der sozialen Lage der Studierenden
- Einrichtung der Forschungsstelle „Ausländerkinder“
- Gäste aus Afghanistan im Rahmen des Fortbildungsprogramms für afghanische Lehrer und Dozenten
- Versammlung der Ausbildungslehrer/innen mit der Schulpraktischen Abteilung
- 1. PH-FR erscheint

## Die Mensa Littenweiler





Wer, wie die Autorin, in den frühen 1970er Jahren an der Pädagogischen Hochschule Freiburg studierte, ging zum Mittagessen an einen ungewöhnlichen Ort: in die ehemalige Kirche St. Barbara im alten Ortskern von Littenweiler. Hier wurde, mangels Mensa, seinerzeit der so genannte „Studentenberg“ verköstigt und das ging so: Man betrat das Gotteshaus durchs Hauptportal, reihte sich in die Schlange vor dem Altarraum ein, empfing dort aus der Hand einer weißbeschürzten Küchenhilfe eine teuflisch heiße Aluschale und balancierte diese zu einem freien Platz auf die Empore. Schon allein das Behältnis zu öffnen war eine Herausforderung. Das Essen selbst – nun ja, es machte satt ... und träge. Welche Erleichterung, als das Studentenwerk 1975 endlich eine „richtige“ Mensa eröffnete, ganz im Stil der 1970er Jahre, mit viel Glas, das einen wunderbaren Blick aus erhabener Position bot. Und erst das Essen! Von Anfang an genoss die „Mensa 3“ den besten Ruf aller Mensen in der Stadt. Kein Wunder: „Berner Rollen“, Serbisches Reisfleisch und ähnliche Leckereien trafen genau den Zeitgeist und seinen Geschmack.



Doch dieser ändert sich. Über den Wandel der Speisepläne durch die Jahrzehnte ließe sich mühelos eine kleine kulturgeschichtliche Abhandlung verfassen. Zum Beispiel die Tofu- und Bratling-Phase, die auf die fleischlastige Krautwickelphase folgte. Oder der Pasta-Hype. Die Salattheke. Die wachsenden Laktose- und Glutenintoleranzen. Seit einiger Zeit der Ruf nach mehr vegetarischem Essen. Auch die Veganer/innen melden sich zu Wort, um sich selbst und die Umwelt vor ernährungsbedingten Schädigungen zu bewahren. All diese Wünsche werden wahr- und ernst genommen, und so ist die Mensa in ständigem Fluss. Doch gleichgültig, wie wandelbar Vorlieben und Bedürfnisse sind, eine Konstante gibt es: Das meist gewählte und heißgeliebte Essen aller Studierendengenerationen heißt Schnitzel mit Pommes.

- Eröffnung der neuen Mensa
- Konstituierung der Vertreterversammlung des Freiburger Studentenwerks
- Erste Gespräche über ein Pilotprojekt „Studentenaustausch zwischen Studierenden der PHn und den Écoles Normales d' Instituteurs“
- Austauschprogramm mit École Normale in Paris-Auteuil eingerichtet
- Erstmalsiger Dozentenaustausch mit dem Jordanhill College of Education in Glasgow
- Kunst am Bau: „Gekippte Würfel“ von Alf Lechner aufgestellt
- 4.500 Studierende
- Bundestagung der „Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik“ (GDPC)
- 560 Studierende im Diplomstudium immatrikuliert

## Drei Generationen

1.



„Eigentlich wollte ich immer alles werden, nur nicht Lehrerin, um nicht in die Fußstapfen meiner Mutter zu treten ... Trotzdem habe ich an der Pädagogischen Hochschule Freiburg studiert, anschließend einige Jahre als Lehrerin unterrichtet und arbeite seit 2004 wieder an der Hochschule.“ Dieses Zitat stammt von Katja S., Akademische Mitarbeiterin am Institut für deutsche Sprache und Literatur. Doch weshalb wurde Katja S. trotz Skepsis Pädagogin wie ihre Mutter und kehrte gar als Dozentin an die Pädagogische Hochschule Freiburg zurück? Geht es hier eventuell nicht mit rechten Dingen zu? Oder schlimmer: Werden an der Hochschule etwa unlautere Methoden zur Sicherung des wissenschaftlichen Nachwuchses praktiziert? Diese Fragen konnten geklärt werden, nachdem die Mitarbeiterin mehrfach dabei beobachtet worden war, wie sie mit ihrer einjährigen Tochter Pia für ca. 90 Minuten in einem Seminarraum

2.



verschwand. Der Verdacht, dass sie dabei ihrer Tätigkeit als Dozentin nachging, bestätigte sich. Auf die Frage, ob dies nicht schädlich für ihre Tochter sei, antwortete sie, sie sei davon überzeugt, dass die kleine Pia davon profitiere. Schließlich sei sie selbst von Geburt an mit ihrer Mutter, die damals Lehramt für Grund- und Hauptschule studierte, an die Pädagogische Hochschule gekommen. „Ich habe mich immer schon wohl an dieser Hochschule gefühlt. Das erzählt jedenfalls meine Mutter. Weil es damals noch keine eigene PH-Krabbelgruppe gab, haben sich die Professorinnen meiner Mutter um mich gekümmert, und heute sind es Studierende, die sich um meine Tochter kümmern, wenn der Babysitter einmal ausfällt. Rückblickend denke ich, dass meine Familie eine ganz besondere Verbindung zur Pädagogischen Hochschule Freiburg hat.“

3.



4.

#### „Kinder“ der Pädagogischen Hochschule Freiburg

Gerhard Birkhofer

Leena Bröll

Anna Laros

Wilfried Schlagenhaut

Stephanie Schuler

Yvonne Decker

Petra Krauthausen

Michael Klant

Lars Holzäpfel

Elke Storz

Marion Güntert

Hansjörg Droll

Michael Staiger

Andreas Marx

Olivier Mentz

Karin Kneile-Klenk

Traudel Günnel

Monika Löffler

Doris Kocher

Camilla Granzin

Evelyn Fehrenbach

Kathinka Dettmer

Eve Zeyer-Plötz

Reinhold Haug

Andreas Lutz

Martin Duffner

Marita Schocker

Erwin Domhan

Josef Schneider

...

Was sie wohl damit meint? Handelt es sich gar um eine Fortsetzungsgeschichte? Dafür spricht einiges, zumal Pia seit September 2011 bei den *PH-Campinis*, der hochschul-internen Krippe, angemeldet ist. Wir dürfen gespannt sein, für welchen Beruf sich die kleine Pia S. einmal entscheiden wird ...

- Rektor Prof. Dr. Willy Potthoff (1974–1978)
- Studentenaustausch und erstmaliger Dozentenaustausch mit der Stetson University und dem Florida Southern College
- 4.461 Studierende
- Inbetriebnahme des landeseigenen Parkhauses durch die PH
- 189 hauptamtliche Lehrpersonen
- Einrichtung einer Pressestelle



## Neue Studienfächer



Heute vertreten die Fachrichtungen *Ernährung und Konsum* sowie *Mode und Textil* mit großer Selbstverständlichkeit in Lehramtsstudiengängen die Studienfächer „Alltagskultur und Gesundheit“ oder „Haushalt/Textil“, im Bachelorstudiengang *Frühe Bildung* die „Ästhetische Bildung“ oder im BA-/MA-Studienprogramm *Gesundheitspädagogik* „Ernährungsbildung“ und „Didaktik der Gesundheitspädagogik“. Sie verstehen sich als fachdidaktisch orientierte Wissenschaftsdisziplinen und werden als solche auch angesehen. Dies war nicht immer so: Vor 40 Jahren leisteten zwei ehemalige Kolleginnen erfolgreich wertvolle Pionierarbeit für die akademische Integration des Faches. Diese Zeitzeuginnen berichten aus den Anfängen der Integration des Faches in das Studienangebot der Hochschule.



Alles begann mit der Auflösung des HHT-Seminars, an dem Lehrerinnen für die so genannten praktischen Unterrichtsfächer Handarbeit, Hauswirtschaft und Turnen ausgebildet wurden, und der Überführung der Fächer dieses Seminars in die Pädagogische Hochschule Freiburg.

Unsere Zeitzeuginnen erlebten diese Überführung als durchaus ambivalent, als „von Anfang an menschlich nett und freundlich“ bis hin zum überraschten „Ach so, Sie gehören auch dazu!“ Das Ansehen des Faches in der Hochschule verbesserte sich erst im Zuge von fachinhaltlichen Entwicklungen: Wirtschaftlichkeit, Gender Aspekte, Arbeitsstudien und Ergonomie etc. waren längst selbstverständliche Inhalte des Studienfaches. Nichtsdestotrotz blieb die Wahrnehmung des neuen Faches an der Hochschule geprägt durch eine Reduzierung auf die ursprünglich weiblichen Aktivitäten „Kochen, Backen, Nähen, Stricken, Häkeln“ – sicherlich auch, weil es zu dieser Zeit in den Schulen noch ein reines

Fach der Mädchenbildung war. Der Weg zur Koedukation führte 1971/72 über die „ganz große Auseinandersetzung“ in der Lehrplankommission für die Grundschule, ob die Zielgruppe auf Schüler ausgeweitet werden soll. Letztlich wurde der Abschied von der reinen Mädchenbildung dann unter Inanspruchnahme des Rechtswegs erreicht, weil eine schwäbische Schülerin für sich das Fach Technik reklamiert hatte.

Nachdem die Koedukation an der Schule erreicht war, wurde auf eine Verbesserung der Akzeptanz dieses Faches im Wandel durch die veränderte Stellung der Frau an der Hochschule hingearbeitet. Mit der Einrichtung des AWT-Bereichs (Arbeit-Wirtschaft-Technik) rückten Arbeitsstudien, die ergonomische Gestaltung von Arbeitsplätzen auf der Grundlage anthropometrischer Messungen und ökonomischer Aspekte verstärkt in den Fokus des Faches. Und auch heute noch greift das Fach die aktuellen Themen einer sich wandelnden Gesellschaft auf.

- Einrichtung des EDV-CUU-Zentrums mit einer eigenen mittelgroßen Anlage und einem Anschluss an das Universitätsrechenzentrum
- Einrichtung der Forschungsstelle
- Kooperationsvereinbarungen über den Austausch zwischen der Stetson University und dem Florida Southern College
- Konzert des Chors der Hochschule mit dem SWR-Orchester in der Stiftskirche St. Peter (Leitung: Siegfried Lustig)
- Abschluss des Stiftungsvertrags für den Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaft und ihre Didaktik mit dem Kultusministerium
- Neue Studienfächer: Kunsterziehung, Hauswirtschaft mit textilem Werken, Evangelische Theologie

# Erziehungswissenschaft

Anfang der 1970er Jahre war die Erziehungswissenschaft vielen „Lebensstimmungen“ ausgesetzt, wie Wilhelm Flitner das in seinen Erinnerungen (Pädagogik in Selbstdarstellungen, Bd. 2, hg. v. L. Pongratz) bezeichnete. Sie hatte begonnen, zusätzlich zur vornehmlich philosophisch-geisteswissenschaftlich fundierten „Pädagogik“ eine empirische „Erziehungswissenschaft“ zu entwickeln, unterstützt durch die Curriculumforschung, die um 1972 ihren Höhepunkt erreichte. Erziehung und Bildung waren öffentliche Themen von höchster Relevanz; die Erziehungswissenschaft war in der Beratung der Politik gefragt und wurde selbst immer politischer. Politikwissenschaftliche und soziologische Ansätze waren bedeutsam geworden, nicht selten im neomarxistischen Sinn, und es formierte sich die konservative Kritik an diesen Positionen, die dann im Jahr 1978 in dem Bonner Manifest „Mut zur Erziehung“ die Annahme kritisierte: „optimale Erziehung sei maximal professionalisierte und institutionalisierte Erziehung“.

Tatsächlich war in der Zeit um 1972 jedoch ein Schub der Verwissenschaftlichung und Professionalisierung zu verzeichnen. Die Lehrerbildung an den Grundschulen und in der Sekundarstufe I an der Pädagogischen Hochschule Freiburg gewann zunehmend wissenschaftliche Reputation (→ 1971), die außerschulische Pädagogik wurde durch den Diplomstudiengang, der auch im Jahr 1972 eingeführt wurde, universitär unterstützt (→ Profilelement Diplomstudium, S. 56). Die Wissenschaft entwickelte jenen Pluralismus von Ansätzen, der sie noch heute manchmal fast zerreißt. Es ist dies der Modus, über den die Erziehungswissenschaft vielfältigen Ansprüchen gerecht zu werden versucht, die von der öffentlichen Meinung, der Politik und anderen Wissenschaften an sie herangetragen werden.



- Erste Lehrangebote für den Diplomstudiengang mit den Studienrichtungen Schulpädagogik, Sozialpädagogik, Erwachsenenbildung
- Anschaffung des ersten Dienstwagens
- Neue Kollegengebäude 3 und 4 in Fertigbauweise errichtet
- Einführung des Erziehungswissenschaftlichen und fachdidaktischen Kolloquiums
- Buchbestand der Bibliothek: 81.500 Bände
- Einrichtung einer Studienberatungsstelle
- Einrichtung des Akademischen Prüfungsamtes
- 2.973 Studierende

# Wissenschaftliche Hochschule Freiburg

Geld- und Sachmittel für  
standen im Haushalt der Hochschule zuden  
bescheidenem Maße zur Verfügung.

Mit dem Statusgesetz vom 15. Juli 1971 und dem PH-Sonder(bau)programm der Landesregierung war der Grundstein als wissenschaftliche Hochschule gelegt. Ein enormer Lehrerbedarf, die Höherbewertung von Erziehung und Bildung in der breiten Öffentlichkeit (und damit auch der Pädagogischen Hochschulen des Landes) begünstigten die Entwicklung und Expansion der Hochschule: Bereits vorhandene Studieneinrichtungen wurden ausgebaut, neue Studiengänge und zentrale Einrichtungen geschaffen. Allen war klar, die Effizienz einer *Wissenschaftlichen Hochschule* war an eine bestimmte Größe, einen hohen Differenzierungsgrad im Lehrangebot und insbesondere an funktionierende Forschungseinrichtungen gebunden.

Mit dem Diplomstudium in Erziehungswissenschaft hat die Hochschule einen akademischen Studiengang erhalten, der den Kern einer wissenschaftlichen Hochschule bilden konnte, kompetent für erzieherische Berufsfelder und zuständig für die erziehungswissenschaftliche und fachdidaktische Forschung (↔ Profilelement Diplomstudium, S. 56).

Ganz offiziell erlangten fortan Lehre und Forschung in der Hochschule den gleichen Rang – und der Staat hatte dazu auch die Infrastruktur zu gewährleisten.

Was Bildung und Erziehung als Ganzes wie in den Fächern bedeuten kann oder soll, war nun nicht mehr nur zu beschreiben, sondern durch Forschung zu begründen. Theorie und Praxis waren im Wechselspiel zu verzahnen. Erkenntnisse hatten sich dem öffentlichen Diskurs zu stellen. Wissenschaftlichkeit wurde durch die klassischen Universitäten definiert. Ihnen wurden die Pädagogischen Hochschulen zwar noch nicht gleichgestellt, aber eine dynamische Entwicklung setzte sich in Gang: Erweiterung der Raumkapazität, Erhöhung der Stellendotierungen und nicht zu vergessen, das Promotionsrecht kam in Sicht (↔ 1998). Die Eigenständigkeit konnte die Pädagogische Hochschule durch ihre Praxisnähe ebenso beweisen wie durch ihre innovative Hochschuldidaktik.

die Forschung  
nur in sehr

## VORWORT

Die Pädagogische Hochschule Freiburg leg. überm. den Fachkollegen und der interessierten Öffentlichkeit einen Bericht über ihre Forschungsaktivitäten der Jahre 1970 bis 1975 vor. Die Dokumentiert damit, in welchem Maße und durch die Arbeit über die Reorganisation der Pädagogischen Hochschule 1970 (formalierter Auftrag nachgekommen ist). Forschung im erziehungswissenschaftlichen und zweisprachlichen Bereich vor betroffen.

Die Voraussetzungen für Forschung waren zu dem letzten Jahren nicht günstig. Der große Lehrerbefehl und die damit verbundene unzureichende Eigenzeit der Pädagogischen Hochschulen zwang auch in Freiburg dazu, die bereits vorhandene Kapazität fast ausschließlich auf die Ausbildung in den Lehrerbefehlungsstudiengängen zu konzentrieren. Selbst im Bereich der Forschung standen im Bereich der Hochschulen nur in sehr bescheidenem Maße zur Verfügung.

Es bedurfte es einer leistungsfähigen Kooperationsstruktur der Lehrenden, die zur Fortsetzung von Lehre und Erziehung in den Schulen unterschiedlichen Fachgebieten in dem über vorgestellten Maße handlungsfähig. Dabei war es von Bedeutung, daß es gelang, in der Pädagogischen Hochschule Freiburg eine Forschungsstelle zur Unterstützung der bestehenden Projekte aufzubauen und gleichzeitig die traditionell vorhandenen mit dieser gegenüber anderen Hochschulen an der Hochschule finanziell zu stärken.

Der vorliegende Bericht über Forschungsaktivitäten zwischen, die nach Zielsetzung, Umfang und Reichweite unterzogen sind. Er stellt über die Jahre 1970 und 1975 veröffentlichten Arbeiten der Hochschullehrer der Pädagogischen Hochschule Freiburg, in die - in unterschiedlichem Maße - Forschungsgebiete eingegliedert sind.

Freiburg, im Oktober 1976

Prof. Dr. Willy Pöhlhoff  
Rektor

- Status einer wissenschaftlichen Hochschule erhalten
- Angebot des Verbandes der Südbadischen Industrie e. V. einen Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaft und ihre Didaktik vorzufinanzieren
- Senat verabschiedet Diplomprüfungsordnung
- Erste Konzeption einer Forschungsstelle
- Start mit der Auseinandersetzung des Computerunterstützten Unterrichts/CUU (Forschungs- und Anwendungsaktivitäten)
- Start des Dozent/innen-Skikurses
- Institut für Realschullehrerausbildung gegründet

## Hochschulregion Freiburg



Mit großem Engagement begann, was mit einem Federstrich endete: Die Planung und Ausgestaltung einer „kooperierenden“ Gesamthochschulregion Freiburg mit einem „Didaktischen Zentrum“ für die Lehrämter (→ 1982). Eine eigene Planungsabteilung im Kultusministerium (1964), der Aufschrei von der „deutschen Bildungskatastrophe“ (1964) und die Forderung „Bildung ist Bürgerrecht“ (1965) brach-

ten einen Innovationsschub für die Pädagogische Hochschule Freiburg. Die Verdoppelung der Studierendenzahlen, ein deutlicher Personalzuwachs und die Einrichtung von Diplomstudiengängen führten in den frühen 1970er Jahren zu einer Scheinblüte der Lehrerbildung, die die Abhängigkeit vom Lehrerbedarf zu verdecken schien (→ 1971, Profilelement Diplomstudium, S. 56).



Umso drastischer fiel die „Tendenzwende“ (1974) mit dem „Mut zur Erziehung“ (1978) aus. Diese Wendemanöver ließen alle Planungen verschwinden. Was bleibt?

Statt Konfrontation mit den anderen Hochschularten Impulse zu vielfältigen Kooperationsformen zwischen den Hochschulen der Region (↔ 2003); die im digitalen Zeitalter

selbstverständliche Weiterführung von Experimenten mit computerunterstützten Unterrichtsformen in Schule und Hochschule; die Zusammenarbeit zwischen den Bibliotheken; ein gemeinsames Sportzentrum (↔ 1978); das heutige Praxissemester (↔ 1988) sowie Impulse zum forschenden Lehren und Lernen. All das ist bis heute aktuell.

- 1.869 Studierende
- Konstituierung Senatsausschuss für Forschungsvorhaben
- Bildung der Hochschulregionen in Baden-Württemberg
- Erste Planungen zur Gesamthochschulregion Freiburg
- 108 hauptamtlich Lehrende
- Gliederung der Hochschule in Fachbereiche
- Einrichtung eines Audio-Visuellen Zentrums (Microteaching-Station, Mediothek, Fotolabor, Filmstudio)



# Hochschulreform und Bologna-Prozess

Am 19. Juni 1999 unterzeichneten die Bildungs- und Wissenschaftsminister/innen aus 29 europäischen Staaten in Bologna eine Erklärung, in der sie über die Schaffung eines gemeinsamen europäischen Hochschulraums bis 2010 übereinkamen. Es wurde eine umfassende Hochschulreform in Gang gesetzt, die – trotz Kritik in Einzelfragen – insgesamt zu einer Wissenschaftslandschaft geführt hat, die eine starke Attraktivität ausstrahlt. Inzwischen gehören 47 Staaten dazu, vom Atlantik bis nach Zentralasien.

Für eine fachlich in den Bildungswissenschaften spezialisierte und in ihrer Region verankerte Hochschule wie die Pädagogische Hochschule Freiburg ergab sich die Aufgabe, die von der Bildungspolitik vorgegebenen Ziele und äußeren Strukturvorgaben – u. a. gestufte Studienstrukturen in drei Zyklen mit international akzeptierten Abschlüssen, Sicherung von Beschäftigungsfähigkeit und Kompetenzerwerb in den Studienprogrammen, Transparenz und Vergleichbarkeit von Studiengängen und Studienabschnitten durch ein Kreditpunktesystem, Modularisierung und die Sicherung von Qualitätsstandards – auch für eine interne Hochschulreform fruchtbar zu machen.

Zu den Meilensteinen der Umsetzung des Bologna-Prozesses an unserer Hochschule gehören

- die bundesweit erste Akkreditierung eines Lehramtsstudiengangs zusammen mit der Hochschule Offenburg (Höheres Lehramt für berufliche Schulen, bestehend aus einem polyvalenten Bachelor of Engineering / B. Eng. und einem bildungswissenschaftlichen Master of Science / M. Sc.) ein Vorhaben mit Pilotcharakter (→ 2003),
- die Einrichtung einer Stabsstelle Bologna, die den Prozess begleitete und weiter begleitet,
- die Etablierung von Verfahren zur Planung neuer Studiengänge, zur Vorbereitung von Akkreditierungen und zur Sicherung der Qualität in der Lehre,
- die Akkreditierung von weiteren sieben Studienprogrammen mit einem Bachelorzyklus und einer aufbauenden Masterphase, einem zusätzlichen Bachelorstudiengang sowie sechs zusätzlichen Masterstudiengängen,
- die Förderung von Mobilität durch Auslandsfenster in den Studienprogrammen und durch internationale Studiengänge,
- die Reform der Lehramtsstudiengänge 2011.

Die Lehramtsstudiengänge, die etwa 70 % der Studierenden wählen, bleiben zwar zunächst Staatsexamensstudiengänge, sie wurden aber modernisiert und an die Bologna-Strukturen angeglichen: Modularisierung, Einführung von ECTS-Punkten (Credits), Kompetenzorientierung (→ 2011). Zu ihrer Überführung in Bachelor-/Master-Programme machte ein Positionspapier der *Landesrektorenkonferenz (LRK) der Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg* schon 2006 Vorschläge; dieser Weg wird weiter beschritten und gewinnt gegenwärtig auch bildungspolitischen Rückhalt.

Die skizzierten Veränderungen haben der Hochschule in vielfältiger Weise Chancen eröffnet und Nutzen gebracht. So wurde ein hervorragendes Angebot an bildungswissenschaftlichen Studienprogrammen aufgebaut, das einem wachsenden und sich ausdifferenzierenden gesellschaftlichen Bedarf entspricht. Derzeit werden etwa 30 % der Studierenden der Hochschule in Bachelor- und Masterstudiengängen ausgebildet. Die Neueinrichtung von weiteren 200 Studienplätzen wurde durch das Landesprogramm *Hochschule 2012* ermöglicht.

In allen Studiengängen haben Kompetenzorientierung, Professionalisierung und Intensivierung des Theorie-Praxis-

Bezugs, die Nutzung der Erfahrungen mit Evaluationen und die verstärkte Berücksichtigung der Studierbarkeit die Lehrqualität gesichert und gefördert. Dazu haben auch die Akkreditierungsverfahren und die regelmäßig durchgeführten Expertenhearings bei der Planung neuer Studiengänge wesentlich beigetragen.

Insbesondere durch die Masterstudiengänge wird eine größere Forschungsnähe des Studiums erzielt. Da die neuen Studienprogramme ebenso wie die Lehramtsstudiengänge stets mehrere Disziplinen einbeziehen, wird auch die fächerübergreifende Zusammenarbeit gestärkt. Und nicht zuletzt wurde die Internationalisierung weiter gefördert. Die Hochschule ist in den europäischen Hochschulraum eingefügt (→ *Profilelement Europa*, S. 34) und nutzt ihre Kontakte auch darüber hinaus zur Profilierung von Studienangeboten.

Reformen sind Prozesse, die der Kritik und der Nachsteuerung, manchmal auch der Umsteuerung bedürfen. Das gilt auch für Bologna und insbesondere für manche der Rahmenbedingungen, die von der Politik und teilweise von den Hochschulen selbst für die Umsetzung in Deutschland geschaffen wurden.

2005	Gestufter Studiengang für das „Höhere Lehramt an beruflichen Schulen“ B. Eng. <i>Elektrotechnik/Informationstechnik-plus</i> , M. Sc. <i>Berufliche Bildung Elektrotechnik/Informationstechnik</i> (inzwischen vier weitere Studienprogramme)
2006	Einrichtung der Stabsstelle Bologna
2007	Aufhebung des Diplomstudiengangs <i>Erziehungswissenschaft</i> B. A. <i>Erziehung und Bildung</i> B. A. <i>Pädagogik der Frühen Kindheit</i> (mit der Evangelischen Hochschule Freiburg), seit 2010 alleinige Weiterführung als B. A. <i>Frühe Bildung</i> M. A. <i>E-LINGO – Didaktik des frühen Fremdsprachenlernens</i> (Fern- und Kontaktstudiengang), läuft 2013 aus M. A. <i>Pädagogik für Kinder und Jugendliche der Straße</i> (mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg), seit 2011 ohne Beteiligung der Pädagogischen Hochschule Freiburg B. A. <i>Gesundheitspädagogik</i>
2009	M. A. <i>Deutsch als Zweitsprache/Fremdsprache</i> (zugleich Doppeldiplom mit der Universidad de Antioquia, Medellín/Kolumbien) M. A. <i>Mehrsprachigkeit</i> (Trinationaler Masterstudiengang mit Hochschulen in der Bundesrepublik, in der Schweiz und in Frankreich), seit 2011 ohne Beteiligung der Pädagogischen Hochschule Freiburg
2010	B. A. <i>Deutsch als Zweitsprache/Fremdsprache</i> M. A. <i>Gesundheitspädagogik</i> M. A. <i>Erziehungswissenschaft</i>
2011	M. A. <i>Medien in der Bildung</i> (mit der Hochschule Offenburg)
2012	Projektbeginn <i>EvaPort</i> – Aufbau eines moderierten Portals zur Qualität und Evaluation von Lehre und Studium an der Pädagogischen Hochschule Freiburg M. A. <i>Bildungspsychologie</i> M. A. <i>Bildungsmonitoring und Schulentwicklung</i>

So hat man die Kleinschrittigkeit und Überfrachtung mancher der neuen Studiengänge beklagt – zu hohe Präsenzzeiten, zu viele studienbegleitende Prüfungen und Studienleistungen, zu wenig Elemente von Autonomie im Studium. Die Hochschule lernt daraus und sieht bei der Reakkreditierung von Studiengängen entsprechende Öffnungen vor. Sie hat diese Erfahrungen auch bei der Ausgestaltung der Studienordnungen für die neuen Lehramtsstudiengänge 2011 nut-

zen können. Die Zahl der Modulprüfungen ist reduziert, es werden zu allen Modulen freie Zeiten vorgesehen, in denen die Studierenden, unterstützt von den Lehrveranstaltungen und diese bereichernd, selbstgesteuert lernen und arbeiten. Das Gespräch über die Funktion und den Anteil von Wahlelementen in den Studienprogrammen ist sicherlich weiterzuführen.

Profil-  
element  
Bachelor-  
und  
Master-  
studien-  
gänge



## Studentische Mitbestimmung?



Übersicht mit Danverdor in Freiburg an der alten Messe!



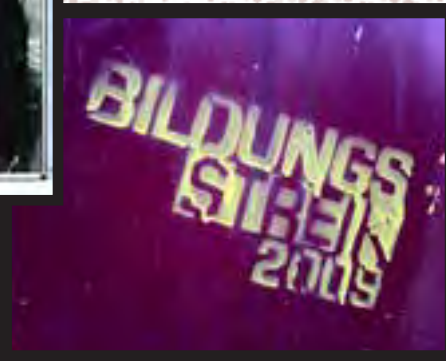
Demonstration auf dem Freiburger Münsterplatz, 1976.

Foto: Michael Klant

Als Mitte der 1960er Jahre die studentische Protestbewegung eine kritische Haltung gegenüber den politischen Verhältnissen einnahm, wurden Studierendenvertretungen zunehmend unbequem und in ihren Äußerungen durch das Konstrukt des „hochschulpolitischen“ Mandats immer weiter eingeschränkt.

Am 10. November 1977 wurde die *Verfasste Studierendenschaft* in Baden-Württemberg abgeschafft. Der damalige Ministerpräsident Hans Filbinger wollte mit diesem Schritt „den Sympathisantensumpf des Terrorismus austrocknen“, den er an den Hochschulen vermutete.

Seitdem war die einzige gesetzlich vorgesehene Studierendenvertretung, der *Allgemeine Studierendenausschuss* (AStA), faktisch handlungsunfähig. Er durfte sich nur noch mit musischen, sportlichen, kulturellen und eingeschränkt mit sozialen Fragen beschäftigen. Die Studierenden wurden nach Jahren emanzipatorischer Bemühungen ihrer Mitbestimmung beraubt, „mundtot“ gemacht.



Die Studierendenvertretung der Pädagogischen Hochschule Freiburg setzt sich seit Jahren für die Wiedereinführung der *Verfassten Studierendenschaft* ein. Die politisch Verantwortlichen wurden nicht „in Ruhe gelassen“.

2012 ist das Ziel der Wiedereinführung einer *Verfassten Studierendenschaft* erreicht. Mit der grün-roten Landesregierung ist die *Verfasste Studierendenschaft* wiedergekommen. Jetzt sind alle Studierende gefragt, sich in den Prozess der Ausgestaltung eines Modells für die Studierendenvertretung einzubringen und ihr jahrelang umkämpftes und wieder gewonnenes Recht auf Mitbestimmung wahrzunehmen.

- Beschluss der deutschen Kultusministerkonferenz zur Rahmenordnung für die Diplomprüfung in Erziehungswissenschaft
- Aufnahme studentischer Vertreter/innen in die Beratungs- und Entscheidungsgremien
- KG 2 ist bezugsfertig

## Viel Bewegung 1968?

Es war die Zeit, in der in der ehemaligen Pfarrkirche Littenweiler, also in der Mensa der Hochschule, heftig über freie Liebe diskutiert wurde, aber die meisten Studierenden keinen „Besuch“ in ihrer Bude erhalten durften. Es war die Zeit, in der noch viele Studenten unserer Hochschule mit Anzug und Krawatte erschienen, es aber passieren konnte, dass eine neue Kommilitonin aus Berlin diese einfach abschnitt. Es war die Zeit, in der Studenten heftig über Klassenkampf und Revolution diskutierten, während die Studentinnen ihnen eifrig Kaffee kochten und es war die Zeit, in der manche Uni-Studenten der Auffassung waren, dass an der Pädagogischen Hochschule das revolutionäre Bewusstsein fehle und deshalb „Geburtshilfe“ zu leisten wäre (→ 1969). Eines Tages geschah dies dann auch in einem Seminar von Prof. Dr. Wolfgang Behler.

Die „Uni-Profis“ und einige PH-Studenten attackierten nach bewährtem Rezept: Der Erziehungswissenschaftler wurde als „Kapitalistenknecht“ mit mangelndem Gesellschaftsbewusstsein abqualifiziert und als „Bourgeois“ und „Reaktionär“ heftig beschimpft. Die Auseinandersetzung eskalierte zum Tumult. Da wusste sich Wolfgang Behler nicht mehr anders zu helfen, als auf seinen Tisch zu springen und emphatisch zu rufen:

„Es lebe die akademische Freiheit!“

Hilfe brachte dann der inzwischen herbeigerufene Rektor Prof. Dr. Hans Herbert Deißler. Er gab seinem Kollegen Geleitschutz und führte ihn aus dem Chaos, hinaus ins Grüne.

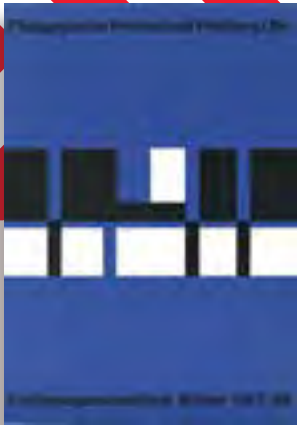




- Beginn der Realschullehrerausbildung
- Einrichtung studentischer Fachschaften
- 4 Studenten aus Nitra/Slowakei zum letzten Mal zu Besuch (Ende des „Prager Frühlings“)
- Einrichtung Sprachlabor
- Austauschprogramm mit Mid-Florida-Colleges (AM FC) gegründet



## Internationale Kontakte in den Osten



Der politische Frühling in der CSSR keimte und somit war der geplante Besuch unserer Partnerhochschule in Nitra auch Gegenstand einer Senatssitzung. Nitra war der herausragende Bischofssitz der Slowakei und hatte somit eine Kathedrale und – eine Orgel.

Also wurde – politisch unverfänglich – u. a. ein Orgelkonzert aus dem Fach Musik geplant. Die Programme wurden an der Pädagogischen Hochschule ohne Zeitangaben gedruckt, daher hatten die Gastgeber jede Möglichkeit zu disponieren.

Die Sowjetunion beendete den politischen Frühling in der Tschechoslowakei mit dem Einmarsch ihrer Truppen. Der Besuch stand auf wackligen Beinen und Teile der geplanten Delegation traten von der Reise zurück. Ich hatte das Konzert in Nitra angekündigt und auch Kollege Prof. Dr. Gerhard Messerle (Mathematik) wollte die Reise antreten: So reisten wir in zwei Volkswagen, zwei Professoren und sechs Studenten über Wien in Richtung Bratislava. Die Grenzkontrolle war eine Besonderheit: Sowjetische Fahrzeuge waren



versteckt sichtbar, sowjetische Soldaten übernahmen die Passkontrolle. Endlich waren wir da und unsere tschechoslowakischen Kollegen empfingen uns freudig. Ich wurde dann auch gleich zum Üben in die Kathedrale gefahren. Das Konzert selbst war eine Einmaligkeit: In endlosen Schlangen pilgerten die Menschen zur Anhöhe der Kathedrale, um einen Organisten aus dem Westen zu hören.

Wir feierten und diskutierten nach dem Konzert übermütig die ganze Nacht mit unseren Kolleginnen und Kollegen ...

- Rektor Prof. Dr. Hans Herbert Deißler (1967–1970)
- 1.109 Studierende
- Buchbestand der Bibliothek: 34.700 Bände
- Kooperationen mit der Universität in Nitra/Slowakei sowie mit den ungarischen Hochschulen Nyíregyháza und Kecskemét

# Deutsch

Wembley-Tor – Proteste gegen den Vietnamkrieg – Große Koalition ... prägten das Jahr 1966. Und an der Hochschule? Mit Prof. Karl Otto Frank, der an die Pädagogische Hochschule Freiburg berufen worden war, um den Übergang der Akademie zur wissenschaftlichen Hochschule zu gestalten, wurde ein Deutschdidaktiker Rektor und Vorsitzender der Rektorenkonferenz (→ 1963, 1971).

Während die Erziehungswissenschaften auf eine lange akademische Tradition zurückblicken konnten (→ 1972), war damals die wichtigste Innovationsaufgabe für das Fach Deutsch die Entwicklung der jungen wissenschaftlichen Fachdidaktiken.

Aus heutiger Sicht beginnt mit dem Jahr 1966 die Deutschdidaktik eine über Rezepte und Unterrichtsmethoden hinausgehende wissenschaftliche Disziplin zu sein, und zwar durch das Erscheinen ihres ersten Standardwerks: *Hermann*

*Helmers: Didaktik der deutschen Sprache. Einführung in die Theorie der muttersprachlichen und literarischen Bildung.*

Wesentliche Ansprüche dieser Theorie gelten bis heute: kulturwissenschaftlich und medial weite Sprach- und Literaturbegriffe, eine umfassende Theorie sprachlicher und literarischer Bildung vom Vorschul- bis zum Erwachsenenalter, und zwar jenseits der Fixierung am dreigliedrigen Schulsystem, die Entwicklung empirischer Unterrichtsforschung sowie einer Diagnostik von sprachlichen und literarischen Kompetenzen zu Grundlagen deutschdidaktischer Konzepte.





Freilich gab es bis heute auch wesentliche Akzentverschiebungen, vor allem bei den Problemen, die am Begriff *Muttersprache* ansetzen. Während Karl Otto Frank sich seit den 1960er Jahren mit dem Verhältnis von Dialekt spre-

chenden Schüler/innen zur Standardsprache befasste, gilt unsere deutschdidaktische Aufmerksamkeit heute vor allem auch der Rolle der nicht deutschen Muttersprachen und des Zweitsprach-Erwerbs im kulturell offenen Deutschunterricht.

- Erste Planungen für ein gemeinsames Sportzentrum der PH und Universität
- Gründung des Hochschulwerks e. V. der PH Freiburg (für die Unterstützung von in finanzielle Not geratene Studierenden)
- Partnerschaft zur Pädagogischen Fakultät der Universität Prag
- Baugelände für Erweiterungsbauten der Hochschule erworben

# Änderung der Studienstrukturen



Von den Pädagogischen Akademien zur Pädagogischen Hochschule: War es doch nur neuer Wein in alten Schläuchen?

Auf der in den Jahren 1962 bis 1964 beschriebenen Basis konnte ein bedeutender Fortschritt für Lehre und Studium mit der Erweiterung der Regelstudienzeit auf sechs Semester sowie der Einrichtung des Wahlfachs für die einzelnen

Unterrichtsfächer vollzogen werden. Nunmehr hatte sich die Pädagogische Hochschule von einer reinen Ausbildungsanstalt zu einer Hochschule als Ort vertiefender Studien entwickelt, die mit einem breiten Lehrangebot den Studierenden die Freiräume zu gründlichem Erkenntnisgewinn und kritischer Auseinandersetzung mit den Lehrinhalten ihres Studiums erschloss (→ 1963).

Zeit- und Raumplan

Die Zahl vor dem Namen der Dozenten — Die Nr. d. Vorlesung od. Übung — Die Zahl nach dem Namen — Nr. des Raumes — A — Aula — GH — Größe Hörsaal im Ausbauplan — M — Musiktrakt — Tu — Turnhalle

Montag

8-9	V 81 Frosio		
	VO 51 Fager		
	U 42 Wirth	15-16	
	85 Meub	160	
9-10	VO 76 Frank	15-17	141 Biedersteiner
	U 72 Fager		150 Elder
9-10	V 84 Götz		
	VO 33 Bago		
	U 44 Wirth		
	49 Seider		
	78 Bräu		
	64 Meuk	160	
10-11	V 7 Seider	17-19	111 Pa
	82 Frosio		100 Br
	118 Frosio		97 Br
	U 43 Wirth		100 Br
	78 Bräu		101
	64 Meub		
10-12	VO 77 Frank, K.		
	U 72 Fager		
11-12	V 25 Frank, K.		
	U 45 Wirth	404	
	14 Brunstein	M 112	19-20
	85 Meub	Tu	10-20
11-13	VO 74 Frosio	M 112	20-21
			141 v. Biedersteiner
			140 Brunstein

A				
GH				
SR				
Paiz				
M 112				
212				
305				
Tu				
100				
100				
100				
Tu				
211				
409				
100				
100				
212				
211				
M 115				
M 110				
M 108				
Tu				
91				
409				
406				
M 110				

Semester

Fächer

Kein Zweifel: Für den neuen Wein gab es längst auch neue Schläuche, sprich neue Strukturen.  
 „Und jedem Anfang liegt ein Zauber inne“ und eine Kraft, die im Blick aufs Ganze ans Werk geht und kaum müde wird, auch wenn die Widerstände wachsen. Es lohnt sich, über die Routine der Alltagsarbeit hinweg sich der Idee des Ganzen immer wieder neu zu vergewissern.



- Einrichtung des Wahlfachstudiums und des „Drei-Fächer-Studiums“ mit einer Prüfungsordnung für Grund- und Hauptschullehrer (GHPO I)
- Verlängerung der Regelstudienzeit von 4 auf 6 Semester
- 3 Pavillons in der Höllentalstraße als Behelfsbauten errichtet
- Gustav-Siewerth-Archiv eingerichtet
- Satzung der Hochschule tritt in Kraft
- Immatrikulationsfeier mit der neuen Walcker-Orgel in der Aula

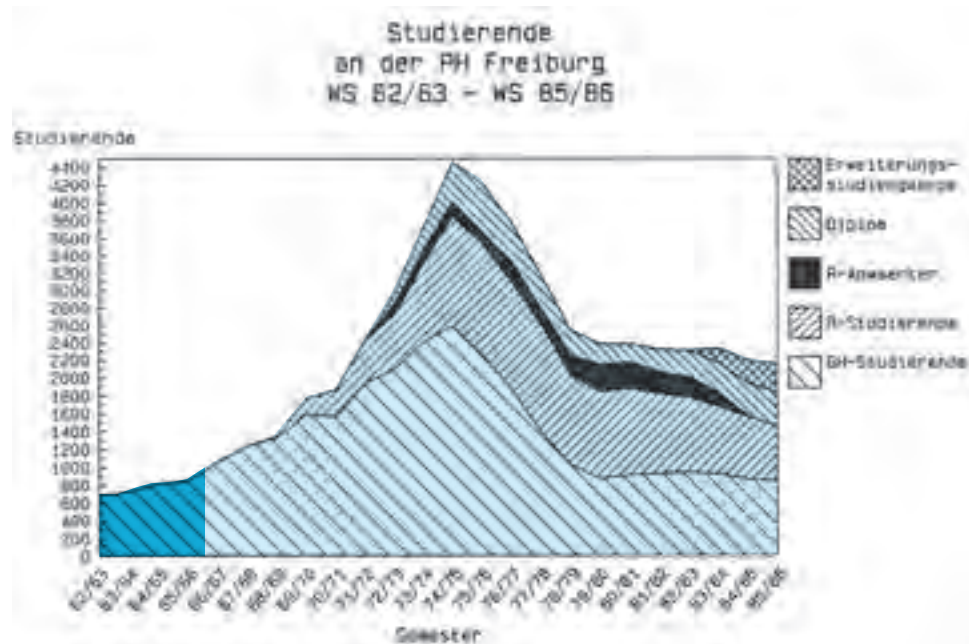
Siewerth, Gustav · Philosophie · 1962 | Eidel, Karl · Biologie · 1962 | Müller-Lancé, Karl Heinz · Musik · 02.07.1962 | Hoeres, Walter · Philosophie · 30.05.1963 | Frank, Karl-Otto · Deutsch · 01.05.1965 | Bauer, Johann · Deutsch · 15.09.1966 | Neunzig, Walter · Mathematik · 01.10.1966 | Götz, Rainer · Physik · 06.10.1967 | Deißler, Hans Herbert · Erziehungswissenschaft · 01.04.1966 | Weiland, Hermann · Englisch · 15.11.1967 | Messerle, Gerhard · Mathematik · 01.04.1968 | Hug, Wolfgang · Maurer, Bernhard · Evangelische Theologie · 19.08.1968 | Assel, Alfred · Katholische Theologie · 01.10.1968 | Gerster, Hans-Dieter · Mathematik · 01.02.1969 | Flamm, Wilhelm · Kunst · 01.04.1969 | Kramer, Klaus · Sport · 01.11.1969 | Fehse, Klaus-Dieter · Englisch · 01.04.1970 | Glatt, Walter · Gemeinschaftskunde · 01.04.1970 | Homann, Gerhard · Mathematik · 01.07.1970 | Osswald, Klaus-Dieter · Soziologie · 01.09.1970 | Rückert, Gerhard · Deutsch · 01.03.1971 | Behler, Wolfgang · Erziehungswissenschaft/Pädagogik · 08.03.1971 | Jahn, Theodor · Biologie · 08.03.1971 | Schlingmann, Carsten · Deutsch · 08.03.1971 | Weiland, Hermann · Englisch · 23.04.1971 | Abels, Kurt · Deutsch · 13.08.1971 | Kösel, Edmund · Erziehungswissenschaft/Schulpädagogik · 23.08.1971 | Pelz, Manfred · Französisch · 24.08.1971 | v. Stockhausen, Alma · Philosophie · 25.08.1971 | Krautkrämer, Elmar · Geschichte · 01.09.1971 | Rattunde, Eckhard · Französisch · 01.09.1971 | Jahnke, Jürgen · Psychologie · 01.09.1971 | Ritz-Fröhlich, Gertrud · Erziehungswissenschaft/Grundschuldidaktik · 13.09.1971 | Haubrich, Hartwig · Geographie · 23.09.1971 | Wolf, Antonius · Erziehungswissenschaft/Pädagogik · 27.12.1971 | Finger, Hans · Englisch · 01.04.1972 | Wodraschke, Georg · Erziehungswissenschaft/Schulpädagogik · 12.05.1972 | Sachs, Burkhard · Technik · 01.09.1972 | Grömminger, Arnold · Erziehungswissenschaft/Grundschuldidaktik · 01.10.1972 | Schäfer, Dorothee · Erziehungswissenschaft/Grundschuldidaktik · 20.11.1972 | Graf, Ferdinand · Erziehungswissenschaft/Pädagogik · 21.11.1972 | Thiel, Siegfried · Erziehungswissenschaft/Grundschuldidaktik · 07.02.1973 | Huppertz, Norbert · Erziehungswissenschaft/Allgemeine Pädagogik · 01.04.1973 | Tymister, Josef · Erziehungswissenschaft/Schulpädagogik · 07.05.1973 | Schleifer, Horst · Psychologie · 30.05.1973 | Abberger, Siegfried · Physik · 06.08.1973 | Potthoff, Willy · Erziehungswissenschaft/Schulpädagogik · 25.08.1973 | Buszello, Horst · Geschichte · 01.10.1973 | Busse, Brigitte · Haushalt/Textil · 19.11.1973 | Winkeler, Rolf · Erziehungswissenschaft/Schulpädagogik · 01.01.1974 | Lange, Herbert · Biologie · 01.04.1974 | von Heymann, Dietrich · Evangelische Theologie · 16.04.1974 | Nolzen, Heinz · Geographie · 01.06.1974 | Brügel, Eberhard · Kunst · 11.06.1974 | Wulf, Herwig · Englisch · 27.08.1974 | Roth, Wolfgang · Psychologie · 12.09.1974 | Metzger, Heinz-Dieter · Mathematik · 23.09.1974 | Günther, Klaus · Mathematik · 01.10.1974 | Lörcher, Gustav Adolf · Mathematik · 20.05.1975 | Bong, Uwe · Mathematik · 11.06.1975 | Daschner, Hubertus · Musik · 15.09.1975 | Giesinger, Rudolf · Deutsch · 01.09.1980 | Danner, Siegfried · Physik · 01.10.1975 | Kaiser, Erich · Deutsch · 01.10.1975 | Staechelin, Peter · Kunst · 14.12.1975 | Geisenberger, Siegfried · Wirtschaftswissenschaften · 11.02.1976 | Kern, Peter Christoph · Deutsch · 24.06.1976 | Schneider, Volker · Biologie · 26.07.1976 | Fiederle, Xaver · Gemeinschaftskunde · 30.08.1976 | Preiß, Gerhard · Mathematik · 01.10.1976 | Lindenberg, Dorothee · Deutsch · 01.04.1977 | Wiesenfarth, Gerhard · Werken/Technik · 09.12.1977 | Scheible, Hartmut · Chemie · 30.12.1977 | Schwark, Wolfgang · Erziehungswissenschaft/Schulpädagogik · 30.12.1977 | Denk, Rudolf · Deutsch · 30.12.1977 | Dudel, Hans · Biologie · 01.07.1978 | Abels, Kurt · Deutsch · 01.07.1978 | Rückert, Gerhard · Deutsch · 01.07.1978 | Maurer Bernhard · Evangelische Theologie · 01.07.1978 | Jahnke, Jürgen · Pädagogische Psychologie · 01.07.1978 | Fiederle, Xaver · Soziologie · 01.07.1978 | Enz, Franz · Katholische Theologie · 01.12.1979 | Kempf, Udo · Politik · 01.12.1979 | Kässer, Heiderose · Haushalt/Textil · 06.03.1980 | Günther, Peter · Englisch · 06.03.1980 | Kleinfelder, Erich · Sport · 06.03.1980 | Mattl, Walter · Erziehungswissenschaft/Allgemeine Pädagogik · 06.03.1980 | Schiffler, Horst · Erziehungswissenschaft/Grundschuldidaktik · 06.03.1980 | Seitz, Karl · Sport · 26.03.1980 | Guderian, Dietmar · Mathematik · 01.08.1981 | Kern, Klaus-Peter · Erziehungswissenschaft · 01.03.1982 | Bischoff, Bernhard · Kunst · 01.10.1983 | Kramer-Lauf, Dietgard · Sport · 01.04.1984 | Hebbeker, Gerhard · Philosophie · 01.04.1984 | Blumenthal, Ekkehard · Sport · 01.04.1984 | Gauter, Martin · Physik · 01.04.1984 | Kuhn, Karl · Biologie · 01.04.1984 | Geiger, Folkwin · Geographie · 01.04.1984 | Scheubring, Klaus · Geschichte · 01.04.1984 | à Brassard, Werner · Erziehungswissenschaft · 14.12.1984 | Filser, Franz · Soziologie · 01.10.1987 | Bühler, Achim-Ernst · Chemie · 01.10.1987 | Brinkmann, Günter · Erziehungswissenschaft · 01.10.1987 | Boteram, Norbert · Pädagogische Psychologie · 01.10.1987 | Meyer, Heinrich · Musik · 01.10.1987 | Peukert, Kurt-Werner · Philosophie · 01.10.1987 | Rauch, Martin · Erziehungswissenschaft · 01.10.1987 | Waldmann, Günter · Deutsch · 01.10.1987 | Feininger, Bernd · Katholische Theologie · 01.02.1991 | Oomen-Welke, Ingelore · Deutsch · 25.06.1991 | Klant, Michael · Kunst · 01.10.1991 | Fiedler, Peter · Katholische Theologie · 25.10.1991 | Rustemeyer, Ruth · Pädagogische Psychologie · 01.12.1991 | Bogdal, Klaus-Michael · Deutsch · 01.04.1992 | Wanske, Helene · Musik · 01.06.1992 | Schwander, Michael · Erziehungswissenschaft/Grundschuldidaktik · 02.09.1992 | Deißler, Rainer · Mathematik · 11.09.1992 | Rudloff, Holger · Deutsch · 16.10.1992 | Schütte, Sybille · Erziehungswissenschaft/Grundschuldidaktik · 09.03.1993 | Wittich, Hans-Georg · Erziehungswissenschaft · 25.01.1993 | Wichert, Adalbert · Deutsch · 01.04.1994 | Rausch, Adly · Pädagogische Psychologie · 01.06.1994 |

Forneck, Hermann-Josef · Erziehungswissenschaft/Allgemeine Pädagogik · 01.09.1994 | Uhl, Herbert · Gemeinschaftskunde · 01.11.1994 | Schneider, Gerhard · Geschichte · 01.03.1995 | Burkhardt, Günter · Soziologie · 04.05.1995 | Wunderlich, Reinhard · Evangelische Theologie · 01.02.1996 | Fuchs, Mechthild · Musik · 01.10.1996 | Pfeiffer, Joachim · Deutsch · 01.10.1996 | Röber, Christa · Erziehungswissenschaft/Grundschuldidaktik · 01.10.1996 | Buchen, Silvia · Erziehungswissenschaft/Schulpädagogik · 01.02.1997 | Gräßle, Wolfgang · Mathematik · 01.10.1997 | Weber, Gerhard · Pädagogische Psychologie · 13.11.1997 | Ringel, Gudrun · Geographie · 09.12.1997 | Hesse, Reinhard · Philosophie · 01.04.1998 | Holzbrecher, Alfred · Erziehungswissenschaft/Schulpädagogik · 01.02.2000 | Ritterbach, Udo · Haushalt/Textil · 08.02.2000 | Grundmeier, Anne-Marie · Haushalt/Textil · 24.05.2000 | Kuhn, Hans-Werner · Politik · 29.09.2000 | Fuhr, Thomas · Erziehungswissenschaft/Erwachsenenbildung/Weiterbildung · 01.10.2000 | Schlenke, Dorothee · Evangelische Theologie · 01.10.2000 | Bommes, Michael · Soziologie · 01.10.2000 | Schleider, Karin · Pädagogische Psychologie · 01.09.2001 | Kotthoff, Helga · Deutsch · 24.01.2002 | Leupold, Eynar · Französisch · 01.04.2002 | Nicolaus, Jürgen · Sport · 01.10.2002 | Plötzner, Rolf · Mediendidaktik · 01.10.2002 | Sobiech, Gabriele · Sport · 01.10.2002 | Scherr, Albert · Soziologie · 01.10.2002 | Schocker, Marita · Englisch · 01.10.2002 | Berger, Peter · Mathematik · 01.10.2002 | Reh, Sabine · Erziehungswissenschaft/Schulpädagogik · 01.10.2002 | Krettenauer, Thomas · Musik · 14.10.2002 | Hesse, Mechthild · Englisch · 01.04.2003 | Rieß, Werner · Biologie · 01.10.2003 | Spörhase, Ulrike · Biologie · 01.10.2003 | Kotthoff, Hans-Georg · Erziehungswissenschaft/Schulpädagogik · 01.04.2004 | Maiwald, Klaus · Deutsch · 01.04.2004 | Leuders, Timo · Mathematik · 01.04.2004 | Oetken, Marco · Chemie · 01.04.2004 | Schlagenhaut, Wilfried · Technik · 01.04.2004 | Mentz, Olivier · Französisch · 24.05.2004 | Brunner, Georg · Musik · 01.09.2004 | Schmid-Barkow, Ingrid · Deutsch · 02.07.2004 | Diehl, Thomas · Erziehungswissenschaft/Berufspädagogik · 01.09.2004 | Friedrich, Jens · Chemie · 01.10.2004 | Huneke, Hans-Werner · Deutsch · 01.10.2004 | Maaß, Katja · Mathematik · 01.10.2004 | Mischo, Christoph · Psychologie · 01.10.2004 | Schönknecht, Gudrun · Erziehungswissenschaft/Grundschulpädagogik · 01.10.2004 | Thaler, Engelbert · Englisch · 01.10.2004 | Schneider, Wolfgang · Soziologie · 17.11.2004 | Nerb, Josef · Psychologie · 01.04.2005 | Pilz, Matthias · Wirtschaftslehre · 07.04.2005 | Falk, Gregor · Geographie · 01.10.2005 | Hutz, Matthias · Englisch · 01.10.2005 | Bellmann, Johannes · Erziehungswissenschaft · 01.04.2006 | Buck, Thomas Martin · Geschichte · 01.09.2006 | Heyl, Thomas · Kunst · 01.09.2006 | Kolb, Annika · Englisch · 01.10.2006 | Spreckels, Janet · Deutsch · 01.10.2006 | Stahl, Elmar · Mediendidaktik · 01.10.2006 | Wirtz, Markus · Psychologie · 11.10.2006 | Richter, Andy · Technik · 01.12.2006 | Dollinger, Bernd · Sozialpädagogik · 01.04.2007 | Barzel, Bärbel · Mathematik · 25.04.2007 | Bernhardt, Markus · Geschichte · 01.03.2008 | Mikelskis-Seifert, Silke · Physik · 01.06.2008 | Höhne, Thomas · Erziehungswissenschaft · 01.10.2008 | Pietraß, Manuela · Medienpädagogik · 01.10.2008 | Riedl, Hermann-Josef · Kath. Theologie · 01.10.2008 | Bittlingmayer, Uwe · Soziologie · 01.04.2009 | Gien, Gabriele · Deutsch · 01.04.2009 | Bitzer, Eva-Maria · Gesundheitspädagogik · 01.10.2009 | Eichler, Andreas · Mathematik · 01.10.2009 | Gretsche, Petra · Deutsch · 01.04.2010 | Grewe, Bernd · Geschichte · 01.04.2010 | Wittmann, Gerald · Mathematik · 01.04.2010 | Lohrmann, Katrin · Empirische Unterrichtsforschung · 01.10.2010 | Knoblauch, Christoph · Katholische Theologie · 01.10.2010 | Jesch, Tatjana · Deutsch · 01.04.2011 | Kniffka, Gabriele · Deutsch · 01.04.2011 | Koerber, Susanne · Frühe Bildung · 01.04.2011 | Holzäpfel, Lars · Mathematik · 01.08.2011 | Riegel, Christine · Sozialpädagogik · 01.10.2011 | Kunz, Volker · Sozialwissenschaft · 01.04.2012 | Raith, Thomas · Englisch · 01.04.2012 | Hagemann, Jörg · Deutsch · 01.04.2012 | Rollett, Wolfram · Erziehungswissenschaft · 01.04.2012 | Mordellet-Roggenbuck, Isabelle · Französisch · 01.04.2012 |

- Einsetzung eines Personalausschusses
- Einrichtung eines Studentenwerkes mit Mensa (Alte Kirche St. Barbara)
- Partnerschaft mit der École Normale in Besançon gegründet



## Lehrerbildung als akademisches Studium



Aus den Pädagogischen Akademien in Baden-Württemberg wurden sieben Hochschulen. Lehrkörper, Verwaltung und Gebäude der Freiburger Pädagogischen Akademie I (der katholischen „Aka I“) wurden in die neu gegründete Pädagogische Hochschule übernommen. Die evangelische „Aka II“ zog von Freiburg nach Heidelberg. Neue Kolleg/innen wurden berufen, Fachdidaktiker/innen aus dem Kreis der Gymnasiallehrer/innen, Pädagog/innen und Psycholog/innen zumeist aus der Universität. Fast alle Lehrenden hatten Schulerfahrung und konnten die Praxisnähe des Studiums garantieren und die Verbindung mit den „einführenden Lehrerinnen und Lehrern“ an Freiburger Schulen intensivieren.

Der Gebäudekomplex, der 1958 für die beiden Pädagogischen Akademien in Littenweiler errichtet worden war, eignete sich zwar für die Hochschule, war aber von Beginn an zu klein. Die Bau-Richtwerte bezogen sich auf ca. 300 Studierende, 30 hauptamtlich Lehrende und eine Verwaltung von 10 Personen. Aber schon bei der Hochschulgründung 1962 überstieg die Zahl der Studierenden diese Richtwerte um 100 % und erreichte 1967 sogar ein Plus von 350 %. Man musste also improvisieren. Da Aula und Großer Hörsaal fehlten, wurde als Ersatz für sie die ehemalige kleine Kirche der Pfarrei St. Barbara angemietet; nach Fertigstellung der neuen Aula diente sie als Mensa (→ 1962, 1975). Für die notwendige Erweiterung der Hochschule wurde vom Land Gelände entlang der Bahnlinie erworben (→ 1994).



Nach dem frühen Tod des Gründungsrektors, Prof. Dr. Gustav Siewerth, erhielt die Hochschule 1963/64 eine neue Führungsspitze mit Prof. Karl Otto Frank als Rektor und Prof. Dr. Wolfgang Hug als Prorektor.

Der Senat nutzte in effizientem Einvernehmen mit Rektorat und Studierendenschaft seine Spielräume bei Satzungsfragen, Berufungen und bei der Gestaltung der Stellenpläne sowie durch die Schaffung und Besetzung von Assistentenstellen und vielem mehr. So ließ sich der Anspruch verwirklichen, die Lehrerbildung als akademisches Studium auf wissenschaftlichem Niveau zu entwickeln.

- Rektor Prof. Karl Otto Frank (1963–1967)
- Fertigstellung der Aula und des Großen Hörsaals
- Von 1963 bis 1967 konnten 15 Berufungen durchgeführt werden.
- Gründungsrektor Prof. Dr. Gustav Siewerth verstorben

# Die Pädagogische Hochschule Freiburg wird gegründet



Die Pädagogische Akademie in den Baracken an der Karlstraße 1952–1961  
Zeichnung eines Studenten



Haupttrakt

Klein war sie im Mai 1962, die neue Pädagogische Hochschule Freiburg, was die Räumlichkeiten anbetrifft – aber in ihrem Lehrangebot für uns Erstsemestler/innen fast unüberschaubar.

Die Gebäude sind schnell aufgezählt: Hauptgebäude (heute KG 1), der Große Hörsaal (alte Kirche St. Barbara), Turnhalle, Musentrakt – das Aulagebäude war noch im Rohbau. Hier sollten 300 Studentinnen und Studenten studieren, von denen jede/r innerhalb von vier Semestern 21 Fächer belegen musste und die 30 hauptamtlichen Dozent/innen sollten neben der Lehre noch Raum für Forschung finden (↔ 1963).

Wie ging das? Kompakt und gut durchorganisiert!

Was fand alles im Hauptgebäude Platz? Im Erdgeschoss der Senatssaal, die Bibliothek und ein Aufenthaltsraum für auswärtige Student/innen, der kurzerhand auch mal für Vorlesungen umgewidmet wurde. Im ersten Stock befand sich das Rektorat, zwei Zimmer für die Verwaltung, ein gemeinsam von Physik, Biologie, Rechnen und Raumlehre, Anfangsunterricht und Geographie genutzter Fachraum. In den beiden Obergeschossen waren zwei größere Seminarräume, in denen Seminarveranstaltungen u. a. in den Fächern Deutsch, Theologie, Psychologie, Geschichte und Allgemeine Didaktik angeboten wurden. Im Musentrakt waren die Fächer Kunsterziehung, Werken und Musik untergebracht.



Musentrakt

Jede/r Student/in musste ein Melodieinstrument spielen können (oder lernen). Übungsräume dafür waren vorhanden. Auf das Fach Leibeserziehung wurden wir in der Turnhalle und im (kleinen) Schwimmbaden vorbereitet. Vorlesungen in den Fächern Pädagogik, Philosophie und Theologie fanden im Großen Hörsaal (also in der alten Kirche) statt. Am Ende des Studiums war eine Prüfungslehrprobe zu halten (Schule, Klasse, Thema per Losentscheid), zwei Klausuren zu schreiben und – nach dem Zufallsprinzip – in ca. zwölf Fächern eine mündliche Prüfung abzulegen. Im Nachhinein staune ich noch immer, wie das alles geklappt hat.



- Gründungsrektor Prof. Dr. Gustav Siewerth übernimmt sein Amt
- 29. Mai: Gründungsurkunde des MWK wird an die Gründungsrektoren überreicht
- Schüler- und Lehrerbücherei der Pädagogischen Akademie I und II wird zur Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Freiburg (12.000 Bände)
- Eröffnungsfeier im Kolpinghaus Freiburg
- Pädagogische Hochschule Freiburg öffnet ihre Pforten
- 30 hauptamtliche, 2 nebenamtliche Dozent/innen, 23 Fächer, ca. 460 Studierende

## Autorinnen- und Autorenverzeichnis

- Bärbel Barzel: Prof. Dr., Mathematik
- Gerhard Birkhofer: Dipl.-Päd., Bildende Künste
- Eva-Maria Bitzer: Prof. Dr., Gesundheitspädagogik
- Lothar A. Böhler: Senator e.h., ehem. Vorstandsvorsitzender der Vereinigung der Freunde, Stiftungsdirektor der Stiftungsverwaltung Freiburg
- Uwe Bong: Prof. Dr. i.R., Mathematik
- Eberhard Brügel: Prof. i.R., Bildende Künste
- Georg Brunner: Prof. Dr., Musik
- Henrik Büggeln: M. A., Kanzler
- Rainer Deißler: Prof. Dr. i.R., Mathematik
- Rudolf Denk: Prof. Dr. i.R., Deutsch, Altrector,
- Ulrich Druwe: Prof. Dr., Rektor
- Martin Duffner: Leiter des Zentrums für Informations- und Kommunikationstechnologie (ZIK)
- Helga Epp: M. A., Stabsstelle Presse & Kommunikation
- Karl Otto Frank: Prof. i.R., Deutsch, Altrector
- Mechtild Fuchs: Prof. Dr., Musik
- Thomas Fuhr: Prof. Dr., Erziehungswissenschaft
- Ekkehard Geiger: Dipl.-Päd. i.R., Erziehungswissenschaft, ehem. Geschäftsführung Zentrum für schulpraktische Studien
- Peter Glanzner: Dr. i.R., ehem. Leiter der Bibliothek
- Anne-Marie Grundmeier: Prof. Dr., Fachbereich Mode und Textil
- Dietmar Guderian: Prof. Dr. i.R., Mathematik
- Traudel Günnel: Dr., Medienpädagogik, Gleichstellungsbeauftragte
- Mechthild Hesse: Prof. Dr., Anglistik
- Renate Heyberger: Stellvertretende Geschäftsführerin des Studentenwerks Freiburg
- Wolfgang Hug: Prof. Dr. i.R., Geschichte
- Hans-Werner Hüneke: Prof. Dr., Deutsch, Prorektor für Lehre und Studium
- Norbert Huppertz: Prof. Dr. i.R., Sozialpädagogik
- Sabine Karoß: Dipl.-Sportlehrerin, Sport
- Birgit Kindler: Dipl.-Sprecherzieherin, Sprecherziehung
- Michael Klant: Prof. Dr., Bildende Künste

Erich Kleinfelder: Prof. Dr. i.R., Sport  
Karin Kneile-Klenk: Dr. i.R., Geschichte  
Johannes Lebfromm: M. A., Leiter des Akademischen Auslandsamtes  
Ute Leoni: Leiterin des Staatlichen Seminars für Didaktik und Lehrerbildung (GWHS) Offenburg  
Timo Leuders: Prof. Dr., Mathematik, Prorektor für Forschung  
Monika Löffler: Dipl.-Päd., Medienpädagogik, Studioleitung PH 88,4  
Olivier Mentz: Prof. Dr., Romanistik  
Silke Mikelskis-Seifert: Prof. Dr., Physik  
Peter Mollus: Verwaltungsdirektor i.R.  
Karl Müller-Lancé: Prof. Dr. i.R., Musik  
Ingelore Oomen-Welke: Prof. Dr. i.R., Deutsch  
Annette Pehnt: Dr., Literaturwissenschaft, Literaturdidaktik  
Rolf Plötzner: Prof. Dr., Mediendidaktik  
Manuela Pluche: Beauftragte für Chancengleichheit  
Andy Richter: Prof. Dr., Technik  
Udo Ritterbach: Prof. Dr., Fachbereich Ernährung und Konsum  
Isabell Rügner: Stud. paed., Allgemeinen Studentenausschusses (AStA)  
Robert Scheuble: Dr., Leiter der Bibliothek  
Josef Schneider: Dr. i.R., Erziehungswissenschaft, ehem. Student  
Katja Schnitzer: Dipl.-Päd., Sprachwissenschaft, Sprachdidaktik  
Gudrun Schönknecht: Prof. Dr., Grundschulpädagogik  
Doris Schreck: M.A., Gleichstellungsreferentin  
Jana Schulz: Stud. paed., ehem. Mitglied des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA)  
Wolfgang Schwark: Prof. Dr. i.R., Erziehungswissenschaft, Altrector  
Elmar Stahl: Prof. Dr., Mediendidaktik  
Bernd Steinhoff: Geschäftsführung Seniorenstudium  
Kaspar Steinhoff: M. A., Lehrbeauftragter Seniorenstudium, Redaktionsleitung Eule  
Günter Walz: Zentrum für Informations- und Kommunikationstechnologie (ZIK)  
Adalbert Wichert: Prof. Dr. i.R., Deutsch  
Markus Wirtz: Prof. Dr., Forschungsmethoden

Schlaglichtartig werden die vergangenen 50 Jahre der Pädagogischen Hochschule Freiburg in den Blick genommen. Jedes Jahr wird durch eine kleine Chronologie ergänzt. Die von den Autorinnen und Autoren festgehaltenen Augenblicke zeugen von wichtigen Entwicklungen rund um die Hochschule. So geben die 50 Momentaufnahmen beispielsweise Einblicke in die Hochschul- und Bildungspolitik, in gestalterisch-künstlerische Prozesse, zeigen die Veränderungen in Forschung, Lehre und Studium und machen vor allem deutlich, was eine Pädagogische Hochschule alles leisten muss – aber auch leisten kann!



[www.ph-freiburg.de](http://www.ph-freiburg.de)

